DIE AKTIENGESELLSCHAFTEN DER ELEKTRIZITÄTSINDUSTRIE

(KAPITEL I–III)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT VON DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

VON

HANS GUTENBERG
AUS HERFORD i. W.

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

TAG DER PROMOTION: 8. MAI 1912.

235

Referenten: Prof. Dr. v. Schmoller,
Prof. Dr. Sering.

Mit Genehmigung der hohen Fakultät kommt hier nur ein Teil der ganzen Arbeit zum Abdruck. Der Rest wird in ca. 3 Monaten erscheinen.

Verlagsbuchhandlung von Julius Springer in Berlin.

Inhaltsangabe.

Seite

Einleitung 1

Kapitel I. Die elektrotechnische Industrie nach den Gewerbezählungen von 1895 und 1907. Bedeutung der Großbetriebe — speziell der Aktiengesellschaften — im Verhältnis zur Gesamtzahl der Unternehmungen 1

Kapitel II. Gründungsgeschichte und Kapitalentwicklung bis zum Jahre 1900 . . . 8

A. Vorgeschichte. Entwicklung der elektrotechnischen Aktiengesellschaften bis zum Jahre 1894 8

B. Gründungen von 1895—1900 10

C. Kapitalerhöhungen von 1895—1900 18

Kapitel III. Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaften von 1895—1900 21

A. Finanzielle Gruppierung der Vermögenswerte 21

I. Zusammensetzung des werbenden Kapitals 21

II. Gliederung der Aktiva 23

B. Rentabilitätsverhältnisse 25

I. Erträgnisse der Elektrobanken 25

II. Gewinne der elektrotechnischen Fabriken 29

C. Entwicklungsgeschichte der Großfirmen und ihrer Konzerne 32

D. Entwicklung der Spezialfabriken 54

Tabellen 61

Verzeichnis der benutzten Literatur 75

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548904_0079

I. Teil.

Die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung der Fabrikations- und Finanzgesellschaften bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.

Einleitung.

Obwohl die Entwicklung der größten deutschen Unternehmungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik schon in einzelnen nationalökonomischen Schriften [1]) von anerkannter Bedeutung geschildert ist, fehlt doch bisher eine zusammenfassende Darstellung des Entwickelungsganges der gesamten Industrie und speziell der Aktiengesellschaften, deren Zahl von Jahr zu Jahr zugenommen hat. Gegenüber den Großfirmen und ihren Konzernen haben besonders im letzten Jahrzehnt die sogenannten Spezialfabriken, welche einzelne Produktionszweige der Elektrotechnik betreiben, an Umfang des Kapitals und der Erträgnisse Fortschritte gemacht und zum großen Teil die Form der Aktiengesellschaft angenommen. Die statistischen Methoden zur Untersuchung der Geschäftsergebnisse von Aktienunternehmungen sind erheblich vervollkommnet worden, und neuerdings hat auch die Statistik des deutschen Reiches eine wohldurchdachte Zusammenstellung dieses Bilanzmaterials vorgenommen. Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein, an dem Beispiel eines einzelnen großen Industriezweiges die Anwendbarkeit einer solchen Methode zu zeigen. Nur auf dieser statistischen Grundlage ist ein exakter Vergleich der Rentabilitätsverhältnisse von Großfirmen und Spezialfabriken, Finanz- und Betriebsgesellschaften auf dem Gebiete der elektrotechnischen Industrie durchführbar. Ein derartiger Versuch kann freilich nicht die ganze Geschichte dieses blühenden Produktionszweiges umfassen, der an Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse und Vielseitigkeit des technischen Fortschrittes kaum seinesgleichen findet; im Mittelpunkte unserer Untersuchung wird vielmehr die statistische Erfassung der finanziellen Entwickelung der Aktiengesellschaften stehen. Um aber zu zeigen, wie groß die relative Bedeutung jener Unternehmungen in dem gesamten Umkreise der elektrotechnischen Fabriken und Betriebsanlagen ist, möchten wir an der Hand der letzten Gewerbezählung vom Jahre 1907 eine kurze Übersicht über den Bestand der vorhandenen Betriebe und die Zahl ihrer Angestellten, sowie über das Wachstum derselben seit 1895 vorausschicken.

Kapitel I.

Die elektrische Industrie nach den Gewerbezählungen von 1895 und 1907. Bedeutung der Großbetriebe — speziell der Aktiengesellschaften im Verhältnis zur Gesamtzahl der Unternehmungen.

Die elektrotechnische Industrie Deutschlands beschäftigte im Jahre 1875: 1157 Arbeiter in 81 Betrieben. Es gab damals ausschließlich Schwachstromfabriken; erst seit Beginn der 80er Jahre entwickelte sich die Starkstromindustrie. Aus der Gewerbezählung von 1882 läßt sich der Umfang unserer Industrie nicht erkennen, da sie damals noch unter einer Sammelbezeichnung [2]) angeführt wurde. Zu Beginn

[1]) Siehe Literaturverzeichnis. [2]) Mathematische, chemische oder chirurgische Instrumente, elektrische Anlagen und Maschinen.

der 90er Jahre waren nach einer Statistik von Professor Vogel etwa 15 000 Personen in den Fabrikbetrieben tätig. Erst die Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 gestattet einen genaueren Einblick in Ausdehnung und Gliederung der Industrie, die damals gerade im Beginn des großen Aufschwunges stand, welcher seinen Höhepunkt bekanntlich in den Jahren 1899/1900 erreichte. Es wurden (1895) 1326 Betriebe mit 26 321 Personen gezählt, 1157 Betriebsleiter, etwa 4000 Beamte und 21 099 Arbeiter. Das rasche Wachstum der Fabrikation in der Folgezeit ist daraus ersichtlich, daß nach einer von der Regierung veranstalteten Enquete im Jahre 1898 bereits 54 417 Arbeiter tätig waren, also in der kurzen Zeit von drei Jahren eine Verdoppelung der Personenzahl. Der jetzige Umfang der Industrie ergibt sich aus der vor kurzem veröffentlichten Gewerbestatistik vom 12. Juni 1907. Es waren zu dieser Zeit 26 321 Betriebe mit 142 171 Personen vorhanden, 4435 Betriebsleiter, ungefähr 26 000 Beamte und 111 541 Arbeiter. Die Arbeiterzahl hatte sich also gegen 1895 um das Fünffache gesteigert, während die Zahl der Betriebe nahezu um das 20fache zunahm.

Unter den verschiedenen Zweigen der Maschinenindustrie, die in der Betriebsstatistik als Gruppe VI figuriert, bildet die Elektroindustrie die zehnte Klasse, von den in 94 492 Hauptbetrieben der Maschinenfabrikation tätigen 1 120 282 Personen entfallen etwa 10 % auf die Elektrotechnik. Da jedoch die Großfirmen zum Teil selbst Maschinenfabriken verschiedener Art betreiben, so kann man aus obigen Zahlen, welche nur den Umfang der rein elektrotechnischen Betriebe angeben, nicht klar erkennen, welche relative Bedeutung der Elektrotechnik innerhalb des Rahmens der Maschinenindustrie im weiteren Sinne zukommt.

Um sich ein Bild von der Größe der eigentlichen Fabrikation zu machen, muß man von den Gesamtziffern vor allem die Betriebe für Elektrizitätserzeugung und -abgabe: Gruppe VI k 6 in Abzug bringen. Es sind dies in der Hauptsache Elektrizitätswerke, die zu Beleuchtungs-, Kraftübertragungs- und Transportzwecken elektrische Energie verkaufen. Von den Elektrizitätswerken wurden 23 208 Personen in 2065 Hauptbetrieben beschäftigt. Es verbleiben also für die übrigen Gruppen 3326 Betriebe mit 118 963 Personen, 3414 Betriebsleiter, etwa 21 000 Beamte und 94 052 Arbeiter. Diese Ziffern enthalten in der Gruppe VI k 5 die Betriebe zur Herstellung von elektrischen Anlagen, welche auch kurz als Installationsanstalten bezeichnet werden. Hierher gehören u. a. die umfangreichen Installationsabteilungen der Großfirmen, die technischen Bureaus derselben, ferner auch die Betriebe, welche sich mit Bau und Einrichtungen von Telegraphen- und Telephonanlagen befassen. Dagegen gehört die Fabrikation von Installationsartikeln nicht zu dieser Gruppe. Will man nun den Umfang der eigentlichen Fabrikationsbetriebe feststellen, so muß man auch die Installationsanstalten in Abzug bringen. Die Fabrikation von elektrotechnischen Produkten vollzieht sich in 1011 Betrieben mit 91 249 tätigen Personen — 1123 Betriebsleiter, 16 211 Beamte und 73 865 Arbeiter — also etwa 90 Personen pro Betrieb, während im Jahre 1895 auf 735 Fabriken 18 704 Personen, d. h. 25 pro Betrieb entfielen. Schon hieraus kann man auf die starke Zunahme der Großbetriebe schließen, welche wir im folgenden genauer nachweisen werden.

Betrachten wir nunmehr den Gesamtumfang der elektrotechnischen Industrie, so ergibt sich zunächst aus Tabelle I, daß im Jahre 1907 5391 Hauptbetriebe und 565 Nebenbetriebe vorhanden waren. Die letzteren sind von geringer Bedeutung, denn es gelten als Nebenbetriebe lediglich solche, in denen keine im Hauptberuf mit ihrer alleinigen oder Hauptbeschäftigung tätig ist. Die für die tätigen Personen zu zählende Person mit ihrer Hauptbeschäftigung tätig ist. Als Hauptbetriebe werden alle diejenigen Gewerbebetriebe bezeichnet, in denen mindestens eine Person angegebenen Ziffern beziehen sich also ausschließlich auf Hauptbetriebe. Neben den am 12. Juni 1907 Beschäftigten ist noch die Höchstzahl der im Laufe des Jahres

tätigen Personen angegeben: 150 330, davon 129 871 Männer und 20 459 Frauen. Ferner ist in Tabelle I hervorgehoben, wieviel von der Gesamtzahl der Betriebe Teilbetriebe größerer Unternehmungen sind. Auf 5956 Einzelbetriebe entfallen nicht weniger als 1969 Teilbetriebe mit 16 444 Personen. Die Betriebszählung hat also für die großen Unternehmungen eine weitgehende Zerlegung der Gesamtbetriebe nach in sich abgeschlossenen Betriebsabteilungen erfordert. Dabei ist natürlich jede Stufe des technischen Produktionsprozesses, die auch als selbständiger Gewerbebetrieb außerhalb der Elektroindustrie vorkommt, z. B. Maschinenfabrikation im eigentlichen Sinne, Gießereien, Kupferwerke etc. in Fortfall gekommen. Ebenso die Nebenbetriebe, welche sich mit vorbereitenden oder abschließenden Arbeiten nichtelektrotechnischer Art, z. B. Modelltischlerei, Herstellung von Verpackungsmaterial etc. befassen. In der Ergänzungstabelle (Ia), welche die Zählung der Gesamtbetriebe als Betriebseinheiten enthält, ist die Tatsache der gemeinsamen Leitung und Durchführung von Teilbetrieben in den zugehörigen Unternehmungen zum Ausdruck gekommen. Es sind hier 4412 Hauptbetriebe mit 117 246 Personen festgestellt worden, von denen wiederum der größte Teil auf die hier in Abzug zu bringenden Elektrizitätswerke und Installationsgeschäfte entfällt. In den 905 Gesamtbetrieben, welche als Fabriken zu betrachten sind, waren 71 206 Personen tätig. In dieser Übersicht der Gesamtbetriebe sind aber noch die Zweiggeschäfte enthalten, d. h. örtlich getrennte, selbständig geleitete Nebenbetriebe, in denen die gleichen Gegenstände wie im Hauptbetriebe entweder hergestellt oder abgesetzt werden. Diese Zweiggeschäfte sind zum Teil Absatzorganisationen, zum Teil technische Bureaus, in geringerer Zahl auch Zweigfabriken. Man hat ermittelt, daß auf 110 Hauptgeschäfte mit 41 501 Personen 367 Zweiggeschäfte mit 19 324 Angestellten entfallen, die über 46 offene Läden mit 978 Personen verfügen.

Wenn man in Betracht zieht, daß von den 900 eigentlichen Fabriken noch ungefähr 500 mit rund 2000 Personen auf die Kleinbetriebe entfallen, welche weniger als zehn Personen beschäftigen, so ergibt sich, daß kaum mehr als 400 größere Unternehmungen vorhanden waren, auf welche im Jahre 1907 etwa 69 000 Personen zu rechnen sind.

Zum Verständnis der Betriebsstatistik ist eine kurze Erläuterung der Gewerbearten erforderlich, welche innerhalb der elektrotechnischen Industrie unterschieden werden. Außer der schon erwähnten Gruppe k 6 für Elektrizitätswerke und k 5 für Installationsbetriebe werden fünf Arten unterschieden, von denen die siebente, nämlich Fabrikation von Land- und Seekabeln, Leitungsschnur- und Isoliermaterial (mit Ausschluß der Drahtfabrikation) erst in der Gewerbezählung von 1907 hinzugekommen ist. Schon im Jahre 1895 wurden unterschieden: als Gruppe I: Die Herstellung von Stromerzeugungsmaschinen, Elektromotoren und Umformern. Die Zahl der Kleinbetriebe in dieser Gruppe ist außerordentlich gering. Nicht weniger als 403 Personen entfallen hier auf einen Betrieb (gegen 130 im Jahre 1895). Es ist klar, daß dieser Produktionszweig sich ganz überwiegend in der Hand der großen Aktiengesellschaften befindet, obwohl hier noch 41 Mittelbetriebe (mit 5—50 Personen) den 28 Großbetrieben gegenüberstehen. Während die Produktion von Dynamos und Elektromotoren 21 849 Arbeiter resp. 27 703 Personen beschäftigt, gehören zur zweiten Gruppe „Herstellung von Akkumulatoren, galvanischen Elementen, Thermosäulen etc." 2911 Arbeiter resp. 3529 Personen. Hier ist die Konzentration der Betriebe am weitesten vorgeschritten. Auf die Berlin-Hagener Akkumulatorenfabrik entfallen allein 1395 Angestellte. Die zwei nächstgroßen Betriebe haben 749, einer 195 und sechs kleinere 413 tätige Personen, diese zehn Großbetriebe zusammen 2742, d. h. rund 72 % der Gesamtzahl.

Die dritte Gruppe gehört der Schwachstromindustrie an und umfaßt die Herstellung von Telegraphen-, Fernsprech-, Block- und Signalapparaten. Hier

ist seit dem Jahre 1895 ebenfalls eine starke Verminderung der Betriebszahl eingetreten (von 283 auf 134). Die 53 Kleinbetriebe, welche gleichwohl sich erhalten haben, sind zum größten Teil in der Hand sogenannter Haustelegraphenmacher. Die Durchschnittsziffer für die ganze Betriebsklasse ist 58 Personen gegen 9,7 im Jahre 1895. Der gewaltige Betrieb von Siemens & Halske hat allein 4816 Beschäftigte aufzuweisen. Dazu kommt noch ein Betrieb mit 541, zwei mit 491, einer mit 154, sieben mit 567 Personen. Diese zwölf Großbetriebe umfassen also mit 6569 Angestellten 83 % der Gesamtzahl dieser Gruppe.

Die umfangreichste Gewerbeart unserer Betriebszählung ist die vierte Klasse, in welcher alle elektrischen Apparate und Hilfsgegenstände anderer Art als die drei vorgenannten zusammengefaßt sind. Hierher gehört die Industrie der Bogen- und Glühlampen, die Beleuchtungskörper- und Lichtkohlenfabriken, ferner die Produktion der Zähler und Meßinstrumente, der Heiz- und Kochapparate, der elektrischen Heilapparate, endlich die Herstellung von Leitungs- und Installationsmaterial. Hier finden wir noch eine große Anzahl von kleinen elektrotechnischen Werkstätten: 222 Alleinbetriebe, d. h. solche, die ohne Gehilfen und Motoren arbeiten. Diesen stehen 275 Mittelbetriebe und 96 Großbetriebe gegenüber, darunter nicht weniger als acht Riesenbetriebe mit 20 447 Personen (17 256 Arbeitern). Man ersieht hieraus, daß die Riesenbetriebe der großen Aktiengesellschaften, welche hier ausschließlich in Frage kommen, nahezu die Hälfte der Beschäftigten an sich gezogen haben.

Die siebente Gruppe „Fabrikation von Land- und Seekabeln, Leitungsschnur- und Isoliermaterial" beschäftigt in 1594 Hauptbetrieben 10 186 Personen, d. h. 108 pro Betrieb. Hier sind unter den ganz großen Kabelwerken zwei mit 2750 Angestellten (2617 Arbeitern) zu erwähnen. Darunter das Carlswerk von Felten & Guilleaume-Lahmeyer in Mülheim. Dazu kommen zehn Großbetriebe mit 200 bis 1000 Personen — 4310 Angestellten und 16 Fabriken, welche 51 bis 200 Personen beschäftigen — 1805 Angestellte. In dieser Gewerbeart nehmen also die Großbetriebe nicht weniger als 92 % der tätigen Personen in Anspruch.

Eine vergleichende Übersicht der Zahl und Größe der elektrotechnischen Gewerbebetriebe Deutschlands in den Jahren 1895 und 1907 bietet Tabelle II [1]), welche in der Nebenrubrik (IIa) eine genauere Darstellung der Großbetriebe im Jahre 1907 enthält. Fassen wir die Ergebnisse dieser Statistik kurz zusammen, um den Fortschritt der Entwickelung von 1895—1907 zu charakterisieren, so ergibt sich folgendes:

I. Deutsches Reich.

VI. Herstellung elektrischer Maschinen, Apparate, Anlagen etc.

	1895				1907			
Zahl der Betriebe		in %	Personen	in %	Zahl der Betriebe	in %	Personen	in %
Kleinbetriebe	633	55	1545	6	3162	58,7	7384	5,2
Mittelbetriebe	435	38	6809	25,8	1891	35	29197	20,5
Großbetriebe	75	6,55	17966	62,2	338	6,27	105590	74,3
Summa	1143		26321		5391		142171	

19 Riesenbetriebe mit 56 313 Personen, d. h. 0,35 % der Betriebe und 40 % der Angestellten.

[1]) In dieser Tabelle sind nur die Hauptbetriebe angeführt und nach der Personenzahl gruppiert.. Die Gewerbearten sind dieselben wie in Tabelle I, doch fehlt 1895 die Kabelgruppe IV K. 7.

II. Industrie nach Abzug der Betriebe für Elektrizitätserzeugung und Abgabe (Fabriken und Installationsbetriebe zusammen).

	1895		1907	
	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
Kleinbetriebe	517	1244	1794	4161
Mittelbetriebe	357	5660	1279	20210
Großbetriebe	70	17518	253	94592
Summa	944	24422	3326	118963

III. Elektrische Fabrikbetriebe (nach Abzug der Installationsgeschäfte und der Betriebe für Elektrizitätserzeugung und -abgabe).

	1895			1907			
	Betriebe	in %	Personen	in %	Betriebe	in %	Personen	in %
Kleinbetriebe	348	55,86	808	4,32	364	36,00	944	1,3
Mittelbetriebe	225	36,12	3401	18,60	475	46,98	8556	9,38
Großbetriebe	50	8,03	14405	77,08	172	17,02	81749	89,59
Summa	623		18704		1011		91249	

Im Jahre 1907 16 Riesenbetriebe mit 52 252 Personen, d. h. 1,58 % der Betriebe, 57,3 % der Personen. Die Maschinenindustrie im ganzen hatte 122 derartige Betriebe mit 220 685 Personen aufzuweisen. Die gesamte deutsche Industrie hatte 478 Riesenbetriebe mit 879 305 Personen. (Außerdem gab es noch 27 Riesenbetriebe in Handel und Verkehr, einen in Theater, Schaustellungen etc.; zusammen 506.)

Zieht man von der Gesamtzahl der Fabrikationswerkstätten im Jahre 1907 noch die 532 Betriebe mit zehn Personen und weniger ab, so verbleiben 479 eigentliche Fabriken mit 89 115 Beschäftigten. Fügt man die Betriebsklasse 5—10 Personen hinzu: 647 Mittel- und Großbetriebe mit 90 305 Personen. Hierbei sind noch die Teilbetriebe und Filialen mit inbegriffen. Von geringer Bedeutung ist für die elektrotechnische Industrie das Hausgewerbe. Es wurden von 58 Betrieben 1008 Personen im Hausgewerbe beschäftigt (879 männliche und 129 weibliche) [1]). An Handelsgeschäften, welche elektrotechnische Maschinen und Apparate vertreiben, waren ferner 12 585 Betriebe mit 25 195 Angestellten vorhanden. Die Straßenbahnen, welche ebenfalls eine besondere Gruppe bilden, beschäftigten in 255 Betrieben: 48 538 Personen.

Der Umfang der elektrischen Industrie in den verschiedenen Einzelstaaten und Landesteilen ist aus Tabelle III und IIIa ersichtlich. Es sind hier zunächst sechs Größenklassen von Betrieben unterschieden, nämlich Alleinbetriebe, Betriebe mit: bis 5, 6 bis 10, 11 bis 50, 51 bis 200 und über 200 Personen, die dann noch weiter in drei Gruppen vereinigt sind (IIIa). Wir mußten die Größenklassen in dieser Weise zusammenfassen, um die Ergebnisse von 1895 mit denen von 1907 vergleichbar zu machen. Beigefügt ist noch in Tabelle IIIb eine Gruppierung über 50 Personen). Die Zahl der in jeder Klasse beschäftigten Personen war für die der einzelnen Gewerbearten nach Klein-, Mittel- und Großbetrieben (bis 5,5—50,

[1]) Darunter z. B. eine Kabelfabrik mit 39 Arbeitern, 13 Apparatefabriken, 4 Installationsgeschäfte.

einzelnen Landesteile im Jahre 1907 nicht zu ermitteln, es konnte daher nur die Anzahl der Betriebe angegeben werden. Immerhin genügt diese Statistik, um sich von der Verteilung der Betriebsgrößen in Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden ein Bild zu machen. Genauere Angaben betreffs der Arbeiter- und Personenzahl in den verschiedenen Industriezweigen (Gesamtsumme ohne Unterscheidung der Größenklassen) enthält Tabelle IV, in welcher auch die Betriebe mit motorischer Kraft — die Zahl derselben in Klammern — und die von ihnen benutzte Kraft in PS. angeführt sind.

Um die starke Konzentration der elektrotechnischen Industrie in den Großstädten zu zeigen, sind in Tabelle III, III a und b, sowie in Tabelle IV die entsprechenden Angaben aus einer Spezialstatistik für 42 Großstädte beigefügt. Auch ist hier besonders Berlin als Hauptsitz der Elektroindustrie hervorgehoben. In den 42 Großstädten befanden sich 2239 Betriebe mit 92 475 Personen, also in 41 % der Gesamtzahl der Betriebe, rund 65 % sämtlicher Erwerbstätigen, nahezu 40 % der deutschen Elektrotechniker arbeiten in Berlin, wo sich im Jahre 1907 405 Betriebe mit 36 343 Personen — gegen 158 mit 8551 im Jahre 1895 — befanden. Rechnet man hierzu noch die Berliner Vororte und Umgebung, auf welche die Mehrzahl der in Brandenburg vorhandenen Fabriken entfällt, so ergibt sich, daß etwa 600 Betriebe mit 50 000 Personen in diesem Bezirke konzentriert sind. In ganz Preußen gab es im Jahre 1907 2858 Betriebe mit 97 883 Erwerbstätigen. Es folgt dann Bayern mit 15 017 Personen und 621 Betrieben. Hier finden wir in Nürnberg und München die Mittelpunkte unserer Industrie. Nürnberg 83 Betriebe mit 8632 Personen; München 95 Betriebe mit 2353 Personen. Im Königreich Sachsen arbeiten nahezu 10 000 Personen in 568 elektrotechnischen Werken. Mittelpunkte der Fabrikation sind hier Leipzig, Dresden und Chemnitz, auf welche allein rund 7500 Beschäftigte entfallen (vgl. die Übersicht der Großstädte Tabelle IV a). In Preußen ist außer Berlin vor allem Frankfurt a. M. als Standort hervorzuheben: 77 Betriebe, 5700 Personen, welches unter den Großstädten Deutschlands an dritter Stelle steht. In den übrigen östlichen Provinzen Preußens ist die Industrie ganz schwach vertreten, während sich in den westlichen eine größere Anzahl von Unternehmungen findet. Hier ist vor allem Köln als ein wichtiges Zentrum elektrotechnischer Fabrikationen zu beachten (277 Betriebe mit 3048 Personen).

In Tabelle V ist die Gruppierung des Gewerbepersonals nach dem Geschlecht und nach Stellung im Betriebe veranschaulicht. Es werden hier unterschieden: 1. Geschäftsleiter, 2. Bureau-, Verwaltungs- und Kontorpersonal, 3. Technische, Betriebs- und Aufsichtspersonal, 4. andere Gehilfen und Arbeiter. Die zweite und dritte Gruppe umfaßt in der Hauptsache die Beamten, enthält aber auch die Lehrlinge des kaufmännischen Personals, deren Zahl ziemlich gering ist. Besonders hervorgehoben sind die gewerblichen Lehrlinge mit Einschluß der über 16 Jahre alten. Die sehr schwach vertretenen „mithelfenden Familienangehörigen" sind nur in Tabelle Va mit angeführt, welche die Gruppen des Betriebspersonals nach Größenklassen der Werke zeigt.

Die Hauptergebnisse dieser Personalstatistik haben wir bereits kurz berührt (S. 2). Das Verhältnis der verschiedenen Kategorien in den eigentlichen Fabrikbetrieben (nach Abzug der Elektrizitätswerke und Installationsgeschäfte) ergibt sich aus folgender Übersicht:

Gesamtsumme der Tätigen	Betriebsleiter	Bureaupersonal	techn. Personal	Beamte	Andere Gehilfen und Arbeiter	Mithelfende Familienangehörige
1.	2.	3.	4.	3. u. 4.	5.	6.
91 349	1 123 (1,2 %)	8 904 (9,7 %)	7 307 (8 %)	16 211 (17,7 %)	73 865 (81 %)	50 (0,55 %)

Bei den verschiedenen Gewerbearten der elektrotechnischen Industrie zeigen sich große Abweichungen in der Zahl der den Arbeitern gegenüberstehenden Beamten. In den Großbetrieben mit über 50 Personen waren die Gruppierung des Betriebspersonals folgende:

Gewerbegruppe	Zahl der Betriebe	Gesamtzahl der Personen	Betriebsleiter	Bureaupersonal	techn. Personal	Beamte	Arbeiter
	1.	2.	3.	4.	5.	4. u. 5.	6.
I.	26	26 702	56	3 445	2 168	5 613	21 023
II.	10	2 742	15	379	98	477	2 415
III.	12	6 569	17	453	518	971	5 581
IV.	96	36 364	140	2 829	3 139	5 968	30 286
V.	81	12 843	118	1 347	1 242	2 589	10 136
VI.	85	10 998	89	962	1 284	2 246	8 663
VII.	41	9 372	49	990	538	1 528	7 795

Im Verhältnis zu anderen Gewerben ist die Zahl der Beamten in der elektrotechnischen Industrie eine sehr große. Sie steigert sich um so mehr, je komplizierter und feiner der Produktionsprozeß sich gestaltet. Während 1895 5,4 Arbeiter auf einen Beamten entfielen, waren es im Jahre 1907 nur noch 4,3. In den einzelnen Gruppen entwickelte sich das Verhältnis wie folgt:

Es entfielen auf einen Beamten (resp. einen technischen Beamten) Arbeiter:

In der Gruppe I Dynamos, Elektromotoren etc.:
1895 3,5 (6,2) 1907 3,7 (9,7),

in der Gruppe II Akkumulatoren, Elemente etc.:
1895 6,8 (16,8) 1907 5,5 (15,8),

in der Gruppe III Telegraphen, Telephone etc.:
1895 8,9 (16,5) 1907 5,2 (9),

in der Gruppe IV Elektrische Apparate anderer Art:
1895 7,1 (13,7) 1907 4,9 (9,5),

in der Gruppe V Elektrische Anlagen (Installationsanstalten):
1895 5 (9,4) 1907 3,9 (8,3),

in der Gruppe VI Elektrizitätserzeugung und -abgabe:
1895 3,6 (2,7) 1907 3,7 (6,6),

in der Gruppe VII Kabel, Leitungs- und Isoliermaterial:
1907 5,1 (14,8).

Nur bei Gruppe I und VI ist eine Zunahme der technischen Beamten im Vergleich zur Arbeiterzahl bemerkbar. Im ganzen macht die Zahl dieser eigentlichen Aufsichtsbeamten etwa den neunten Teil der Arbeiter aus, in der Kabelindustrie sogar nur den 15. Teil. Sehr zahlreich sind die technischen Beamten bei den Elektrizitätswerken, wo je einer auf 6,6 Arbeiter entfällt. Eine starke relative Zunahme hat bei den Gruppen III und IV stattgefunden. Am geringsten ist die Zahl der Aufsichtsbeamten in der Akkumulatorenindustrie, wo in den Großbetrieben 25 Arbeiter durch einen Beamten beaufsichtigt werden.

Die weiblichen Arbeiter, welche im Jahre 1895 nur 10,6 der Gesamtzahl ausmachten, sind auf 14,81 % der Arbeiter gestiegen (1895 2249 und 1907 16 512 Arbeiterinnen). Die Zunahme der Frauenarbeit war in der Elektroindustrie geringer als in anderen Erwerbszweigen, läßt aber doch auch hier auf eine Vermehrung der

ungelernten Arbeitskräfte schließen. Auf die verheirateten Frauen (2653 von 16 512 = 16 %) entfällt ungefähr der sechste Teil der Arbeiterinnen. Beim Bureaupersonal ist das Verhältnis etwa dasselbe, während unter dem technischen Personal nur wenige weibliche Angestellte sich befinden. In den Elektrizitätswerken ist die Verwendung von Arbeiterinnen relativ selten. Bei der ersten Gruppe (Dynamos und Elektromotoren) sind 16 %, bei der dritten (Telegraphen etc.) 17,4 %, und bei der vierten (elektrische Apparate) sogar 24,6 %, d. h. der vierte Teil der gesamten Arbeiter Frauen, während 1895 in der letztgenannten Gewerbeart nur 17 % beschäftigt waren. In der Kabelindustrie entfallen 1562 weibliche auf 8422 Beschäftigte, also 18,5 %, während in der Installationsgruppe nur 7,4 % Frauen beschäftigt werden. Gering ist auch ihre Verwendung bei der Akkumulatorenfabrikation (8,8 %), was aus hygienischen Gründen wünschenswert erscheint.

Die Zahl der unter 16 Jahren alten Arbeiter hat seit 1895 relativ abgenommen (von 6,6 auf 4,9 %). Ebenso hat sich die Zahl der Lehrlinge für gewerbliche Ausbildung relativ vermindert (von 8,6 auf 5 %). Unter diesen Lehrlingen waren im Jahre 1907 2585 über 16 Jahre alt, 2995 im Alter von 14—16 Jahren und nur 56 unter 14 Jahren (Gesamtzahl 5634).

Über die Unternehmungsformen der Elektroindustrie fehlen uns für 1907 zusammenfassende statistische Angaben. Wir wissen nur, daß in 42 Großstädten 168 öffentliche Gesamtbetriebe mit 7999 Personen vorhanden waren. Davon entfielen 47 mit 1724 Angestellten auf das deutsche Reich, 59 mit 1884 auf die Einzelstaaten, 60 mit 4385 auf Gemeinden und Kommunalverbände. Die Zahl der Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht ist neuerdings ermittelt worden. Es waren in unserer Industrie am 30. September 1909 263 Betriebe mit 141,75 Millionen Mark Kapital, während für Elektrizitätserzeugung 193 G. m. b. H. mit 42,515 Millionen Mark ermittelt wurden. Von diesen Gesellschaften sind 88 resp. 43 erst in den Jahren 1908 und 1909 gegründet worden, im Jahre 1907 waren daher ca. 325 im Betrieb. Nach der preußischen Statistik der Aktiengesellschaften gab es 1907 in Preußen 60 Unternehmungen mit einem eingezahlten Kapital von 595,35 Mill. M. (mit Einchluß der Elektrizitätswerke). Nach unserer eigenen statistischen Übersicht gab es im Jahre 1907 in Deutschland 40 Fabrikationsgesellschaften mit 355,28 Mill. Mark Aktienkapital und 20 Finanz- und Betriebsgesellschaften mit 207,46 Mill. Mark. Die Arbeiterzahl dieser Unternehmungen läßt sich mit der Gewerbestatistik nicht vergleichen, weil sie auch die nichtelektrotechnischen Betriebe umfaßt. Im Jahre 1895 entfielen nach der Gewerbestatistik auf 127 Gesellschaftsbetriebe nicht weniger als 15 322 Personen, d. h. 58 % aller in Gehilfenbetrieben Beschäftigten, während die Einzelunternehmungen 23 %, die offenen Handelsgesellschaften 13 % in Anspruch nahmen. Daß die relative Bedeutung der Aktiengesellschaften seit dieser Zeit noch gestiegen ist, unterliegt nach den sonstigen Ergebnissen der Betriebsstatistik keinem Zweifel.

Kapitel II.

Gründungsgeschichte und Kapitalentwicklung bis 1900.

A. Vorgeschichte: Entwicklung der elektrotechnischen Aktiengesellschaften bis zum Jahre 1895.

Unsere fortlaufende Statistik der Kapitalbewegung setzt ebenso wie die Rentabilitätsberechnungen mit dem Jahre 1895 ein. Bis zu diesem Jahre waren im ganzen für die Aktiengesellschaften der elektrotechnischen Industrie 56,515 Mill. M. Nominalkapital aufgebracht. Die Einzahlungen der Aktionäre betrugen mit Ein-

schluß des Agios 62,843 Mill. M., wovon 61,651 als Kapitalerlös den Unternehmungen zuflossen. Außerdem waren bereits 14 Millionen Obligationen im Umlauf, nämlich 5 Mill. der A. E. G., 6 Mill. der Schuckert-Gesellschaft und 3 Mill. der Allg. Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft in Berlin. Auf die Großfirmen, ohne Siemens & Halske, welche erst im Jahre 1897 als Aktiengesellschaft hinzukamen, entfallen etwa 68 % des eingezahlten Nominalkapitals, auf die Spezialfabriken nahezu 15 %, der Rest auf die Finanzgesellschaften. Die älteste dieser Spezialfabriken, die Schwachstromfirma Mix & Genest Aktiengesellschaft Berlin, wurde im Jahre 1889 mit 1,2 Mill. M. Kapital gegründet. 1890 folgte die Berlin-Hagener Akkumulatorenfabrik mit 4,5 Mill. M. Kapital, an deren Gründung sowohl die A. E. G. [1]), als auch die Kommanditgesellschaft Siemens & Halske hervorragenden Anteil nahmen. Die bedeutendste Spezialfabrik der Gegenwart ist unter der Firma S. Bergmann & Co. Aktiengesellschaft Berlin im Jahre 1893 entstanden (1 Mill. M. Kapital). 1894 folgte eine zweite Akkumulatorenfabrik, die Akkumulatorenwerke System Pollak A. G. Berlin mit 565 000 M.; ferner die erste Kabelfabrik in Duisburg mit 1,1 Mill. M., die aus dem rheinisch-westfälischen Kabelwerk von O. Schäfer hervorging. Bei der Gründung dieses Werkes beteiligten sich die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin, Ludwig Löwe & Co., Franz und Hugo Haniel in Düsseldorf.

Die Gründungskapitalien der Großfirmen betrugen insgesamt 21,5 Mill. M., die der Spezialfabriken 8,365 Mill. M., während bei den Finanzgesellschaften 8,75 Mill. M. von 20 Mill. M. beschlossenem Nominalkapital bis 1895 eingezahlt waren.

Die älteste der Betriebsunternehmungen, die Allgemeine Lokal- und Straßenbahngesellschaft diente ursprünglich der Finanzierung von Pferdebahnen [2]), und wurde erst, seitdem die A. E. G. sich mit einer größeren Kapitalsumme beteiligte und der Sitz der Gesellschaft im Jahre 1890 nach Berlin verlegt war, in den Dienst der Elektrizitätsindustrie gestellt. Der Kapitalverlust von 2,5 Mill., welchen die Gesellschaft im Jahre 1895 erlitt, ist nicht ihrer Tätigkeit für die elektrische Industrie zur Last zu schreiben; seit diese begann, haben sich viemehr die Dividenden ständig gehoben: 1895: 8 %, 1900: 10 %. Als erstes reines Finanzierungsinstitut zur Übernahme von Effekten und Beteiligungen (ohne Eigenbetrieb von elektrischen Anlagen) trat die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin im Jahre 1894 mit einem Nominalkapital von 15 Mill. (eingezahlt zunächst 3,75 Mill.) ins Leben. Die Gründung dieser Gesellschaft ging von dem Löwe-Konzern aus [3]) und sollte hauptsächlich dazu dienen, die Unternehmungen der Union Elektrizitäts-Aktiengesellschaft zu unterstützen.

Den 38,615 Mill. Gründungskapitalien stehen im Beginn des Jahres 1895 17,9 Mill. Erweiterungskapitalien gegenüber. Diesem Nominalbetrag der Kapitalerhöhungen entspricht ein effektives Anlagekapital der Aktionäre von 24,228 Mill. M., ein Kapitalerlös der Unternehmungen von 23,036 Mill. M. Das hierbei erzielte Agio betrug bei den Großfirmen, welche bis dahin allein ihre Aktien über pari emittierten, 34,2 resp. 27,1% des Nominalbetrages der Erweiterungskapitalien. Ein Kapitalverlust war lediglich bei der Helios Eelektrizitäts A. G. zu verzeichnen, welche 1894 zu einer Sanierung schreiten mußte. Es wurden 144 000 M. des Kapitals von 2,2 Mill. M. gestrichen und eine Zuzahlung von 408 000 M. geleistet. Nach dieser Sanierung hob sich diese Rentabilität der Gesellschaft von Jahr zu Jahr.

Fügen wir zu dem Aktienkapital der Elektrotechnischen Gesellschaften die bis zum Jahre 1895 ausgegebenen Obligationen hinzu, so ergibt sich bei einem Nominalbetrage von 70,515 Mill. eine Gesamteinzahlung von 76,843 Mill., wovon

[1]) Beteiligung i. J. 1893 mit 1 212 749 M.

[2]) Gegründet i. J. 1881 mit 5 Mill. M. Kap. als „Deutsche Lokal- und Straßenbahngesellschaft“ in Dortmund.

[3]) Ludwig Löwe u. Co. Bleichröder, Born u. Busse, Disc. Ges. Dresdner u. Darmstädter Bank.

75,651 Mill. wirklich zur Kapitalisierung in den Betrieben gelangten. Es sind dies die Gründungs- sowie Erweiterungskapitalien und die Anleihen von sechs Großfirmen, fünf Spezialfabriken und zwei Finanz- resp. Betriebsgesellschaften. An der Spitze steht die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft mit 20 Mill. M. Kapital und 5 Mill. M. Obligationen, an zweiter Stelle die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert & Co. in Nürnberg mit 12 Mill. M. Kapital und 6 Mill. M. Obligationen, während Lahmeyer, Kummer und Helios noch über relativ geringen Kapitalien verfügten und erst in den folgenden Jahren sich rasch vergrößerten. Helios und Lahmeyer hatten bis dahin überhaupt noch keine Dividenden verteilt, die Union zum erstenmal 8 % im Jahre 1894. Schuckert war dagegen von Anfang an als Aktien-Gesellschaft gut rentabel, da er bereits als Kommanditgesellschaft von 1888—1894 steigende Erträge aufzuweisen hatte. Seine Aktien wurden am Schlusse des Jahres 1894 mit 173 % notiert, während die Aktien der A. E. G. einen Kurs von 226,75 % erreicht hatten. Die alte Schwachstromfirma Mix & Genest war die einzige Spezialfabrik, deren Aktien bereits zu dieser Zeit an der Börse gehandelt wurden. Sie standen ultimo 1894 auf 180,75 %, im Gründungsjahre 1889 auf 164 %, während das Kapital auf gleicher Höhe geblieben war (1,2 Mill.). Die Bergmann-Gesellschaft verteilte die erste Dividende von 6 % im Jahre 1894 und auch die Berlin-Hagener Akkumulatorenfabrik hatte von Anfang an hohe Rentabilitätsziffern aufzuweisen. Das Kapital wurde hier erst nach und nach auf die bei der Gründung ins Auge gefaßte Höhe von 4,5 Mill. gebracht. Die Dividenden betrugen in der Regel 10 %, während die Akkumulatoren-Werke System Pollak in Frankfurt a. M. im ersten Jahre (1894) nur 5 % Dividende verteilten.

B. Gründungen von 1895—1900.

Erst seit dem Jahre 1895 wird der Kapitalmarkt durch die Gründungen und Emissionen der Elektro-Industrie in steigendem Maße in Anspruch genommen. Wir geben zunächst einen kurzen Überblick der Gründungskapitalien, welche in dem Zeitraum von 1895—1900 aufgebracht wurden:

Jahr	Großfirmen				Spezialfabriken				Finanzgesellschaften				Summe			
	Zahl der Neu-Gründungen	Nominal-Kapital	bei der Gründung eingezahltes Nomin.-Kap.	später eingezahltes Grund-Kapital	Zahl der Neu-Gründungen	Nominal-Kapital	bei Gründung eingezahltes Nomin.-Kapital	später eingezahltes Grund-Kapital	Zahl der Neu-Gründungen	Nominal-Kapital	bei Gründung eingezahltes Nomin.-Kapital	später eingezahltes Grund-Kapital	Gesamtzahl der Neu-Gründungen	Gesamt-Kapital A.G.V. Beschluß	bei Gründung eingezahltes Nomin.-Kapital	später eingezahltes Grund-kapital
1895	—	—	—	—	1	1,5	1,5	—	3	42	25	10,25	4	43,5	26,5	10,25
1896	—	—	—	—	3	1,7	1,7	—	2	13	2,85	3,5	5	14,7	4,55	3,5
1897	1	35	35	—	9	11	7,62	—	6	59	21,75	3,75	16	105	64,37	3,75
1898	—	—	—	—	7	11,93	6,93	0,8	5	8,10	5,10	44	12	19,03	12,04	44,8
1899	1	30	30	—	12	16,62	11,99	1,25	3	3	2,25	4	16	49,62	44,29	5,25
1900	—	—	—	—	6	16,75	11,87	3,17	2	7	4,75	7,75	8	23,75	16,63	10,92

In bezug auf den Gründungshergang der einzelnen Gesellschaften verweisen wir auf unsere Kapitalstatistik.

Die bedeutendsten Gründungen sind naturgemäß die der beiden Großfirmen Siemens & Halske am 18. Juni 1897 und Felten-Guilleaume-Karlswerk A. G. in Mülheim am 14. Dezember 1899. Die erstere war bereits 1890 in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt, welche nun ihre Unternehmung als Sacheinlage im Werte von 48 Mill. M. in die Aktien-Gesellschaft einbrachte. Die übrigen 7 Mill. M. wurden bei der Gründung bar eingezahlt. Am 8. März 1899 wurden dann die Aktien zum Kurse von 195 % an die Börse gebracht.

Die bereits seit dem Jahre 1826 bestehende offene Handelsgesellschaft Felten-Guilleaume blieb auch nach ihrer Umwandlung in eine Aktien-Gesellschaft in der Hauptsache im Familienbesitz; die Aktien wurden bis zur Fusion mit der Lahmeyer-Gesellschaft 1905 nicht an der Börse notiert. Die Sacheinlagen hatten hier einen Wert von 29,995 Mill. M., nur 5000 M. wurden bar aufgebracht. Es ist einleuchtend, daß diese Neugründung die allgemeine Entwickelung des Kapitalmarktes zunächst gar nicht beeinflußte.

Die Gründung der Spezialfabriken war im Beginn unseres Zeitraumes von beschränkter Bedeutung. Es entstand im Jahre 1895 eine Akkumulatorenfabrik, die „Neuen Berliner Elektrizitätswerke und Akkumulatorenfabrik Aktien-Gesellschaft" (1,5 Mill. M.), welche bereits im folgenden Jahre einer Sanierung unterzogen werden mußte und die Firma „Watt Akkumulatorenwerke" annahm; 1896 folgten die „Deutschen Kabelwerke vormals Hirschmann & Co. A. G." Berlin-Rummelsburg (1 Mill. M.), unter Mitwirkung der der Kummerschen Fabrik nahestehenden Aktien-Gesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen Dresden gegründet, ferner die ebenfalls dem Kummer-Konzern angehörige Baltische-Elektrizitäts-Aktiengesellschaft in Kiel (5 Mill. M.) und endlich die Deutsche Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in Charlottenburg (0,2 Mill. M.).

In das Jahr 1897 fallen neun Gründungen, von denen wir als die bedeutendsten hervorheben die Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke vorm. W. A. Boese, Aktiengesellschaft Berlin (3 Mill. M.); die Bergmann Elektromotoren u. Dynamowerke Aktiengesellschaft in Berlin (1 Mill. M.), welche später mit der ursprünglich vorwiegend Installationsartikel und Isolierrohre produzierenden Schwestergesellschaft S. Bergmann & Co. verschmolzen wurde; die Fabrik isolierter Drähte vorm. C. J. Vogel A. G. Berlin (1 Mill. M.), sowie die Elektrizitäts-A.-G. vorm. Hermann Poege, Chemnitz (0,75 Mill. M.), deren sämtliche Aktien (1,5 Mill. M.) die Kummergesellschaft am 4. Juni 1898 in Umtausch gegen 1,2 Mill. eigene Aktien erwarb. Von den 11 Mill. M. Gründungskapitalien dieser Gesellschaften wurden im ganzen nur 5,87 Mill. M. bar aufgebracht, während der Rest in Sacheinlagen bestand, welche mit Aktien bezahlt werden. Nur eine einzige sogenannte „Bargründung", die Gesellschaft für elektrische Industrie Karlsruhe, welche ihr Gründungskapital von 2 Mill. M. in verschiedenen Raten aufbrachte, war nicht aus einer bereits bestehenden Privatfabrik hervorgegangen.

Im folgenden Jahre 1898 wurden weitere sieben Spezialfabriken als Aktiengesellschaften konstituiert. Darunter zwei Bargründungen, die Süddeutschen Kabelwerke, Aktiengesellschaft in Mannheim mit 2 Mill. M. Kapital und das Kabelwerk Rheydt mit 1 Mill. M. Die erstere entstand unter Mitwirkung einer schweizerischen Gesellschaft, der Société d'Exploitation des Câbles électriques Système Berthoud, Borel & Co. in Cortaillod, deren Patente sie verwertete. Sie ist vor kurzem (2. April 1909), nachdem sie eine Reihe kleinerer Kabelfabriken in sich aufgenommen hatte, mit dem Heddernheimer Kupferwerk verschmolzen. Ferner sind zu erwähnen die Land- und Seekabelwerke in Köln-Nippes [1]) (6 Mill., eingezahlt 3), deren ganzes Kapital sich in Händen der Felten & Guilleaume Lahmeyer-Werke befindet und das

[1]) Ursprünglich Nebenbetrieb der offenen Handelsgesellschaft Franz Clouth Rheinische Gummiwarenfabrik in Cöln-Nippes, die für ihre Einlage 1518 Aktien erhielt.

Kabelwerk Wilhelminenhof Aktiengesellschaft Berlin, dessen Aktien ebenfalls im Jahre 1900 von Felten & Guilleaume erworben wurden.

Auch eine der bedeutendsten Schwachstromfirmen, die Telephonfabrik von J. Berliner in Hannover (1 Mill. M.) wurde in diesem Jahre unter Mitwirkung der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin (Union Konzern) in eine Aktiengesellschaft verwandelt. Sie verfügte über eine Zweigniederlassung in Berlin und eine Filialfabrik in Wien und beschäftigte im Gründungsjahre bereits 300 Arbeiter und 40 Beamte.

Endlich sind anzuführen: 1. die Aktien-Gesellschaft Sächsische Elektrizitätswerke vorm. Pöschmann & Comp. in Dresden (0,6 Mill. M.), deren Aktien im Oktober 1899 an der Berliner und Dresdener Börse eingeführt wurden; sie hielt sich unter manchen Schwierigkeiten bis zum Jahre 1904 (14. Januar 1905 Liquidation). 2. Die Aktien-Gesellschaft für Elektrotechnik vorm. Willing & Violet in Berlin (1,05 Mill. M.), die nur einmal im Gründungsjahre eine Dividende verteilte, aber sich noch bis zum Jahre 1905 hinschleppte. 3. Die Sächsischen Akkumulatoren- und Elektrizitäts-Werke A. G. Dresden (1 Mill. M. Kapital). Diese Gesellschaft gehörte zum Konzern der Kummer-Gesellschaft und der Dresdener Kreditanstalt. Eine Dividende hat sie niemals verteilt, am 21. Juni 1901 wurde der Konkurs eröffnet. 4. Die Vereinigten Elektrizitätswerke Dresden (0,6 Mill. M.), die aus dem Installationsgeschäft für elektrische Beleuchtung Oskar Beyer hervorgingen und die Dynamomaschinen- und Elektromotorenfabrik von Gebrüder Ebert im Jahre 1898 übernahmen (Konkurs am 17. Juli 1902).

Im ganzen wurden bei diesen Gründungen 5,65 Mill. M. bar eingezahlt, während die Sacheinlagen mit 4,815 Mill. M. bewertet wurden.

Ihren Höhepunkt erreichte die Gründungstätigkeit im Jahre 1899, in welchem außer der Felten-Guilleaume-Gesellschaft zwölf Spezialfabriken mit 16,62 Mill. M. Nominalkapital (sofort eingezahlt ca. 12 Mill. M.) als Aktiengesellschaften hinzukamen. Als Bargründungen sind anzuführen: die Norddeutschen Seekabelwerke, A. G. in Köln-Nordenham mit 2 Mill. M. Kapital, deren Aktien zur Hälfte von Felten-Guilleaume, zur anderen Hälfte von der in demselben Jahre errichteten Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft in Köln, welche ebenfalls eine Gründung von Felten-Guilleaume war, übernommen wurden. Ferner die demselben Konzern nahestehende Dr. Paul Meyer A. G. mit 1,2 Mill. M. Nominalkapital, eine Spezialfabrik zur Herstellung elektrischer Apparate und Instrumente. Dann die kleineren Firmen: Isolation-A. G. Mannheim, und die Elektrizitäts-A. G. Hydra-Werk in Berlin.

Unter den Umwandlungen von Privatfirmen sind in erster Linie die Deutschen Elektrizitätswerke vorm. Garbe-Lahmeyer & Co. in Aachen zu erwähnen (3 Mill. M. Nominalkapital, eingezahlt 1,95 Mill. M.), eine der ältesten Spezialfabriken, deren Aktien sich immer noch zum größten Teil in der Hand einiger weniger Familien befinden. Ferner die Bayerische Elektrizitätsgesellschaft Helios in München, welche das Fabrikgeschäft von F. Berndorfer & Co., vorm. Johann Weiß in Landshut für 218 400 M. erwarb. Die Aktien wurden größtenteils von der Helios-Elektrizitäts-A.-G. in Köln übernommen. Ihre Beteiligung betrug im Jahre 1900 1,95 Mill. M. Im Jahre 1902 ging das ganze Vermögen des Bayrischen Helios für 500 000 M. an die Bayrischen Elektrizitätswerke A. G. in München über, die noch heute die Fabrik in Landshut betreiben.

Von kurzer Dauer war die Existenz der von der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin errichteten Akkumulatorenwerke A. G. Oberspree, welche für 1,51 Mill. M. die mit den Patenten des Dr. Majert arbeitende Fabrik in Oberschöneweide übernahm und unter wesentlichen Verlusten der Aktionäre im Jahre 1901 in der Berlin-Hagener Akkumulatorenfabrik aufging.

Eine der schwächsten Gründungen dieser Zeit war die Phöbus-A. G. in Berlin, früher Fabrik von Hermann Gieldzinski, welche bereits im Jahre 1901 liquidierte (1,3 Mill. M.).

Aus der Fabrik von C. Schacherer entstand die Mannheimer Telegraphendraht- und Kabelfabrik mit 1 Mill. M. Kapital (Sacheinlage 0,249 Mill. M.), die ebenfalls im Jahre 1902 der Krisis zum Opfer fiel. Ihr Vermögen ging in den Besitz der Süddeutschen Kabelwerke über, als der Verlust mehr als die Hälfte des Aktienkapitals betrug.

Die Saarbrücker Elektrizitäts-A. G. in St. Johann (0,5 Mill. M.) ging aus dem Installationsgeschäft des Elektrotechnikers Hugo Bartels hervor, welcher 150 000 M. in Aktien erhielt. Sie produzierte hauptsächlich Dynamos und Elektromotoren, konnte aber trotz mehrfacher Sanierungen niemals befriedigende Geschäftsergebnisse verzeichnen (Dividende 4,3 %, seit 1901 0 %).

Sonderbar waren die Vorgänge bei Gründung der Deutschen Elektrizitätswerke A. G. in Weimar. Die Firma A. Kallmann in Weimar brachte ein mit 500 000 M. in Aktien bezahltes Geheimverfahren zur Herstellung von Akkumulatoren ein, welches sich nachher als gänzlich wertlos herausstellte. Das in Aussicht genommene Kapital von 1,5 Mill. M. wurde niemals ganz aufgebracht, 680 000 M. Aktien mußten am 18. Oktober 1900 gelöscht werden. Die Liquidation dieser niemals in Tätigkeit getretenen Gesellschaft wird sich vermutlich bis zum Jahre 1912 hinziehen und für die Aktionäre ca. 44 000 M. bei 304 000 M. noch bestehendem Aktienkapital ergeben.

Die Elektrizitäts-A. G. vorm. C. Buchner in Wiesbaden (Kapital ursprünglich 0,75 Mill. M., gegenwärtig 442 500 M.) hat sich nach mehrfachen Kapitalherabsetzungen bis in die Gegenwart erhalten und in den letzten Jahren befriedigende Ergebnisse zu verzeichnen.

Es bedarf keines weiteren Beweises, daß die Mehrzahl dieser auf dem Höhepunkte der Konjunktur errichteten Gesellschaften von vornherein auf schwachen Füßen stand. Von den Gründungen des Jahres 1900, in welchem bereits die Krise zum Ausbruch kam, hat sich dagegen nur eine, die Thüringische Elektrizitäts-A. G. in Berlin als existenzunfähig erwiesen (Liquidation unter vollständigem Verlust des Kapitals am 19. September 1903). Es war keine eigentliche Neugründung, sondern nur eine Fortführung der Thüringischen Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke in Göritzmühl-Saalfeld.

Auch die Errichtung der Bergmann Elektrizitätswerke A. G. am 15. Dezember 1900 kann nicht als eine wirkliche Neugründung betrachtet werden. Die neue Firma entstand durch Angliederung der Bergmann Elektromotoren-Dynamowerke an die S. Bergmann A. G. Als Gegenleistung für das Vermögen der aufgehobenen Gesellschaft erhielten die Aktionäre derselben 3 Mill. M. in Aktien, weitere 3 Mill. M. wurden mit Hilfe eines unter der Leitung der Deutschen Bank stehenden Konsortiums zum großen Teil durch die alten Aktionäre aufgebracht. Infolge eines Anfechtungsprozesses gelangte diese Kapitaltransaktion erst im Jahre 1903 zur vollständigen Durchführung.

Zusammen mit Lahmeyer (resp. der Deutschen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Frankfurt, die 400 000 M. der neuen Aktien erwarb), beteiligte sich die Licht- und Kraftanlagen-Gesellschaft (Siemens Konzern) an der Umwandlung der Firma Voigt & Heffner in Frankfurt in eine Aktiengesellschaft (2 Mill. M. Kapital, Sacheinlage 1 611 829 M.). Es ist dies eine der ältesten gutfundierten Spezialfabriken, welche sich mit der Herstellung von Maschinen und Apparaten sowie von Installationsartikeln jeder Art beschäftigt und gegenwärtig über 1000 Arbeiter aufzuweisen hat. Ihre Aktien werden seit 1907 an der Frankfurter Börse notiert und warfen in den letzten vier Jahren 10 % Dividende ab.

Eine Tochtergesellschaft der Schweizerischen Großfirma Brown-Boveri & Co.

in Baden ist die am 15. Juni 1900 gegründete Brown & Boveri A. G. in Mannheim. Sie verfügte ursprünglich über 3 Mill. M. eingezahltes Kapital (seit 1905/06 6 Mill.) und besitzt eine der bedeutendsten elektrotechnischen Fabriken (1800 Arbeiter), welche auch im Bau von Maschinen größter Dimension mit den deutschen Großfirmen konkurriert.

Ungefähr gleichzeitig entstand die A. G. Ernst Heinrich Geist (0,5 Mill. M.), die ebenfalls Maschinen- und Apparate aller Art produziert und als Spezialität die Herstellung von Transformatoren, Wechselstrommotoren, Elektromagnetmaschinen und Dynamobil-Omnibussen betreibt.

Ferner die elektrotechnische Fabrik Max Schorch & Co A. G. in Rheydt mit 1,25 Mill. M. Kapital, die bereits seit 1882 als Kommanditgesellschaft bestand. Neues Kapital wurde bei dieser Umwandlung nicht aufgebracht; es war nur die Fortführung eines gut rentierenden Unternehmens, welches gegenwärtig ca. 45 Beamte und 275 Arbeiter beschäftigt.

In dem ganzen Zeitraum von 1895—1900 sind 37 Spezialfabriken mit 54,50 Mill. M. Gründungskapitalien als Aktiengesellschaften konstituiert worden. Es bestanden also im Jahre 1900 (unter Hinzurechnung der fünf bereits vor 1895 errichteten) 42 Unternehmungen dieser Art mit 64,17 Mill. M. größtenteils bereits eingezahltem Grundkapital. Dem gegenüber standen acht Großfirmen mit 76,5 Mill. M. Grundkapital. Die 23 Finanzierungsgesellschaften, welche ihr Kapital meist in verschiedenen Raten emittierten, verfügten dagegen über 149,5 Mill. M. Stammkapitalien, nahmen also den Kapitalmarkt in weit höherem Maße in Anspruch als die Fabriken.

Gründung der Elektrobanken.

Es ist bemerkenswert, daß die Elektrobanken ausschließlich Bargründungen waren, bei denen allerdings ein erheblicher Teil des Kapitals von den Muttergesellschaften übernommen wurde. Von dem Stammkapital der Großfirmen wurden 12,54 Mill. M., d. h. 16,3 % bar aufgebracht, bei den Spezialfabriken 38,49 Mill. M., d. h. 57,4 %.

Die Gründungsgeschichte der Finanz- und Betriebsgesellschaften soll hier nur kurz berührt werden. Als Tochtergesellschaft der A. E. G. wurde am 25. Juli 1895 die Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich ins Leben gerufen. Ihr Grundkapital betrug 30 Mill. Fr., wovon im ersten Jahre 15 Mill. Fr., zu Beginn des Jahres 1898 weitere 15 Mill. Fr. zur Einzahlung gelangten. Gegenwärtig steht diese Bank mit einem Kapital von 60 Mill. Fr. und 34 Mill. Obligationen an der Spitze der Finanzgesellschaften.

In demselben Jahre gründete auch Schuckert eine große Trustbank, die Continentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg mit 16 Mill. M. Kapital. 11 Mill. M. wurden bereits im ersten Jahre eingezahlt, 2 Mill. M. im Jahre 1896 und 3 Mill. M. 1897. Die ersten 10 Mill. M. von diesen Aktien wurden bereits am 28. Juli 1897 mit einem Agio von 42 % zur Zeichnung aufgelegt, wodurch die Gründer 4,2 Mill. M. verdienten [1]). In demselben Jahre wurde schon eine Kapitalerhöhung von 16 Mill. M. beschlossen, zu deren Durchführung sich die ersten Aktionäre zu einem Konsortium vereinigten. Sie überließen den neu hinzukommenden Aktionären 10,67 Mill. M. zum Kurse von 125, während sie selbst die Aktien zu pari plus 3 % Kosten von der Gesellschaft bezogen (2 346 740 M. nachträgliches Gründeragio).

[1]) Wie groß die Überschätzung der Rentabilität dieser Aktien im Publikum war, kann man daraus ersehen, daß diese Emission um 15,8fache überzeichnet wurde. Als die Aktien der Continentalen Gesellschaft zum ersten Male am 5. VIII. 1897 an der Börse notiert wurden, erzielten sie einen Einführungskurs von 152,75%, den sie später niemals wieder erreicht haben (ultimo 1909 59,60%).

Ebenfalls im Jahre 1895 entschloß sich die Kummer-Gesellschaft mit der ihr nahestehenden Kreditanstalt für Handel und Industrie zur Gründung einer Elektrobank, der Aktien-Gesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen in Dresden. Die 2 Mill. M. Aktien dieser Unternehmung, die bei der Emission neunmal überzeichnet wurden, erzielten einen Kurs von 131, sanken aber in den folgenden Jahren konstant, bis sie am 31. Dezember 1901 mit 25 % notiert wurden [1]).

Im Jahre 1896 gründeten am 10. März Siemens & Halske die Schweizerische Gesellschaft für elektrische Industrie in Basel, auf deren ursprüngliches Kapital von 10 Mill. Fr. zunächst nur 2 Mill. eingezahlt wurden, weitere 6 Mill. wurden erst 1902 einberufen. Indessen wurde schon 1898 das Nominalkapital verdoppelt und von diesen weiteren 10 Mill. Fr. wiederum 2 Mill. eingezahlt. Die Kurse dieser Gesellschaft bewegten sich von Anfang an in angemessener Höhe: ultimo 1899 100 %, 1902 64 %, haben sich aber seit Überwindung der Krisis ständig gehoben — ultimo 1909 135 %.

Die Deutsche Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Frankfurt wurde durch die Lahmeyer-Gesellschaft am 1. August 1896 mit einem Kapital von 5 Mill. M. errichtet, von dem zunächst 1,25 Mill. M. eingezahlt wurden, ferner 1897 0,75 Mill. M., 1898 der Rest von 3 Mill. M. Die ersten 4 Mill. M. wurden am 17. Februar 1898 mit 134 zur Zeichnung aufgelegt, erzielten also ein Gründeragio von 1,36 Mill. M. 1898 wurde eine Kapitalerhöhung von 10 Mill. M. beschlossen, welche bis zum Jahre 1900 durchgeführt wurde.

Unter den Bankgründungen des Jahres 1897 (6 mit 59 Mill. M. Nominalkapital) steht in erster Linie die durch Siemens & Halske und seine Bankgruppe am 2. Dezember ins Leben gerufene Elektrische Licht- und Kraft-Anlagegesellschaft, Berlin, mit 30 Mill. M. Grundkapital. Es wurden bei der Gründung 7,5 Mill. M., ferner am 18. Januar 1898 11,25 Mill. M. eingezahlt, erst Ende September 1910 ist der Rest in Höhe von 11,25 Mill. M. einberufen worden. Die Aktien, welche gegenwärtig (17. März 1911) mit 138 % notiert werden, sollen demnächst im Ultimo Handel eingeführt werden. Die erste Emission von 15 Mill. M. fand am 12. März 1898 statt, wobei der Zeichnungskurs von 115 ein Gründeragio von 2,25 Mill. M. (Einführungskurs 127) bedingte. Wie eng die Verknüpfung mit der Muttergesellschaft war, kann man daraus ersehen, daß nach der Umwandlung von Siemens & Halske in eine Aktienunternehmung die Licht- und Kraftanlagen-Gesellschaft im März 1900 4 Mill. M. Siemens & Halske-Aktien (bei einem Kurswert von ca. 7 Mill. M.) in ihrem Besitze hatte.

An zweiter Stelle ist die mit 16 Mill. M. begründete Aktiengesellschaft für Elektrizitätsanlagen zu erwähnen. Sie diente zur Finanzierung der von der Helios-Elektrizitäts-A. G. gegründeten Unternehmungen und hatte auch 1,5 Mill. M. Aktien der Muttergesellschaft in ihrem Besitz [2]). Die Einzahlung des Grundkapitals erfolgte in vier Raten von je 4 Mill. M. pro Jahr bis zum 1. Januar 1900.

Eine Betriebsunternehmung für Elektrizitätswerke stellt die „Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft" dar, die am 8. April 1897 mit 5 Mill. M. Kapital gegründet wurde. Man kann sie als eine Art Nebenbetrieb der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft bezeichnen, welche bis jetzt ihre Zentralverwaltung führt und sämtliche Angestellten besoldet, wofür sie außer ihren Barauslagen 10 % von dem 5 % des Grundkapitals übersteigenden Reingewinn der Elektrizitätslieferungsgesellschaft erhält. Andererseits sind aber seit 1908 mehr als 90 % ihrer Aktien in den Besitz der Berliner Elektrizitätswerke gelangt, ohne daß eine Verschmelzung beider Gesellschaften beabsichtigt ist.

[1]) Auch dieser Kurs war noch zu hoch, da bei dem am 6. VIII. 1901 eröffneten Konkurse nur ein Ergebnis von ca. 45000 Mk. erzielt wurde, auf das mehr als 2 Mill. Kreditoren Ansprüche erhoben.

[2]) Andrerseits figurieren Ende 1899 in Effektenkonto des Helios 950000 Mk. Aktien, dieser Gesellschaft.

Mit 5 Mill. M. Kapital entstanden 18, die beiden eng verbundenen Unternehmungen: Bank für elektrische Industrie Berlin und Elektrizitätsgesellschaft Felix Singer & Co., A.G. Die seit 1895 bestehende Privatfirma hatte zuerst unter Mitwirkung der Berliner Bank eine Finanzierungsgesellschaft mit 4 Mill. M. gegründet und war dann selbst von dieser in eine Aktiengesellschaft mit 1 Mill. M. verwandelt worden, während sämtliche Anteile die eben genannte Bank für Elektrisc heIndustrie übernahm. Beide entwickelten eine ausgedehnte Tätigkeit auf dem Gebiete des elektrischen Bahnbaues, bis ihr gesamtes Vermögen im Jahre 1899 von Helios erworben wurde.

Endlich ist noch die Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie in Mannheim anzuführen (gegründet 1. Juli 1897, Stammkapital 3 Mill. M.), welche die Interessen der Schuckert-Gesellschaft im Rheinland zu vertreten hatte und eine in Mannheim bereits bestehende Filiale dieser Firma, sowie deren technische Bureaus in Straßburg und St. Johann für 779 658 M. übernahm. Sie hatte $\frac{1}{3}$ ihres nach 6 % Dividendenzahlung übrig bleibenden Reingewinnes der Schuckert-Gesellschaft abzuliefern, betrieb auch später eine Reihe von Elektrizitätswerken, ging dann in den Siemens-Schuckert Konzern über und hat sich so günstig entwickelt, daß ihre Aktien 1909 an der Mannheimer und Frankfurter Börse eingeführt werden konnten.

In den Jahren 1898—1900 folgten dann noch zehn weitere Gründungen von Finanzgesellschaften mit 18 Mill. M. Gesamtkapital, überwiegend kleinere und schwächere Unternehmungen, von denen manche nach kurzer Lebensdauer wieder zugrunde gingen. Nur die „Siemens" Elektrische Betriebe A. G. (gegründet 16. Januar 1900, 5 Mill. M. Kapital) und die Aktiengesellschaft Körtings-Elektrizitätswerke Hannover (gegründet 30. März 1898, 1 Mill. M. Kapital), die durch Ertragsgarantien von Siemens & Halske resp. Gebr. Körting gestützt wurden, haben einen gleichmäßig fortschreitenden Entwicklungsgang aufzuweisen.

Die am 26. Juli 1898 gegründete Elektra A. G. Dresden, welche anfangs über 1 Mill. M., seit 1899 über 6 Mill. M. verfügte, war eine Tochtergesellschaft von Schuckert und der Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg. Sie sollte in einem genau abgegrenzten Arbeitsgebiet (Sachsen, Thüringen, Schlesien) die Geschäfte der Muttergesellschaft weiterführen, vermochte aber nie zu voller Selbständigkeit zu gelangen. Auch nachdem die Continentale Gesellschaft 1901 1,5 Mill. M. Elektra-Aktien gegen Übergabe der Mühlhausener Anlagen zwecks Vernichtung zurückgegeben hatte, behielt sie noch einen sehr großen Teil des Restbestandes in ihrem Besitz (am 31. März 1908 1,127 Mill. M. Aktien). Kurse und Dividenden der Elektra blieben dauernd unter dem normalen Niveau[1]).

Die Aktiengesellschaft für elektrotechnische Unternehmungen in München, welche mit 2 Mill. M. ins Leben trat, betreibt eine Reihe kleinerer Elektrizitätswerke, welche bisher noch niemals eine Rente abgeworfen haben. Ihre Aktien wurden zwar 1900 zum Parikurse an der Münchener Börse eingeführt, sind aber allmählich bis auf 9 % heruntergesunken.

Zum Konzern der Kummergesellschaft gehörten 1. die Süddeutsche Elektrizitäts-A. G. in Ludwigshafen (0,5 Mill. M.), welche von der A. G. für elektrische Anlagen und Bahnen und der Baltischen Elektrizitäts-A. G. errichtet wurde. Ihr Vermögen ging im Jahre 1905 an die Rheinische Schuckert-Gesellschaft über. Ferner 2. die Elektrizitätswerke Betriebs-A. G. in Dresden (2 Mill. M.), deren ganzes Kapital im Jahre 1905 erheblich unter dem Nominalwerte von der Elektra übernommen wurde.

Eine Klasse für sich bilden endlich die in Dresden begründeten Mitteldeutschen Elektrizitätswerke A. G. (0,6 Mill. M.), die Aktien-Gesellschaft für Elektrizitäts-

[1]) Am 27. V. 1899 wurden 3,7 Mill. Elektra-Aktien zum Kurse von 118 zur Zeichnung aufgelegt.

zentralen (1 Mill. Aktien) und die Vereinigten Elektrizitätswerke A.-G. (ursprünglich 1897 0,6, später 1,35 Mill. M.). Sie wurden finanziert von dem Bankhaus Eduard Rocksch Nflg., welches an diesen Unternehmungen im Jahre 1902 1,44 Mill. M. verlor und infolgedessen liquidieren mußte. Die Gesellschaft für Elektrizitäts-Centralen hatte vier kleinere Werke, die mit 0,897 Mill. M. eigenen Aktien bezahlt von den Mitteldeutschen Elektrizitätswerken unter Garantie einer Dividende von 10088 M. übernommen wurden und darauf noch für 1 Mill. Hypothekarobligationen ausgab. Ihr Konkurs mußte nachher angesichts eines Kassenbestandes von 9 Pf. wegen mangelnder Masse abgewiesen werden. Die Obligationäre erhielten jedoch eine Abfindung von 20 %.

Gründung von Elektrizitätswerken und Straßenbahnen.

Wenn man den Gesamtumfang der Gründungstätigkeit ermitteln wollte, so müßte man auch die Gründungskapitalien der Elektrizitätswerke und Straßenbahnen feststellen, welche in unserem Beobachtungszeitraum aufgebracht wurden. Leider fehlt es an exakten Untersuchungen über die Elektrizitätswerke. Aus der Statistik der Elektrotechnischen Zeitschrift läßt sich nur folgendes entnehmen: Vor dem Jahre 1895 wurden in Deutschland 132 öffentliche Elektrizitätswerke erbaut, welche ultimo 1894 eine Gesamtleistung von 38 450 KW. aufzuweisen hatten. In den Jahren 1895—1900 war die Zahl der neu in Betrieb gesetzten und die Summe der vorhandenen Werke folgende:

Jahr	Gründungen	Gesamtzahl der vorhandenen Werke	Gesamtleistung in 1000 KW der vorhandenen Werke
1895	63	195	46,6
1896	74	269	78,25
1897	106	375	111,6
1898	152	528	167,7
1899	138	665	229,3
1000	140	805	351,5 [1]

Für die elektrischen Straßenbahnen sind nach Dr. Friedrich Hermes [2]) bis zum Jahre 1895 9,305 Mill. M. investiert worden. Von 1895—1900 stellten sich die aufgebrachten Nominal- und Realkapitalien (wirkliche Einzahlungen den Aktionäre inkl. Agio) wie folgt:

Jahr	Nominalkapital	Realkapital
1895	21 050 000	21 703 000
1896	26 950 000	29 712 000
1897	12 125 000	13 410 000
1898	63 778 000	68 688 000
1899	61 791 000	65 845 000
1900	20 875 000	22 480 000
Summa	206 519 000	221 838 000

Es wurden von 1897—1900 18 Straßenbahnen-A. G. mit 45,27 Mill. M. gegründet. 21 Unternehmungen erhöhten in diesem Zeitraum ihr Kapital zur Einführung des

[1]) Bei 1700 Mk. Anlagekapital pro KW repräsentiert dies einen Kapitalaufwand von 597 Mill. Mk. [2]) Finanzierung und Rentabilität deutscher Straßenbahnen. Jena 1909.

elektrischen Betriebes um 52,199 Mill. M. Kapitalerweiterungen zur Ausdehnung des elektrischen Betriebes waren erforderlich im Nominalbetrage von 89,3 Mill. M. Im Jahre 1900 belief sich das Aktienkapital der elektrischen Straßenbahnen auf 271,93 Mill. M., die Obligationen derselben auf 124,85 Mill. M. Das gesamte werbende Kapital betrug 513 875 000 M., der Reingewinn (6,7 % des Aktienkapitals) 18 407 000, die Dividende 16 407 000 (6,9 %) bei 235 664 000 dividendenberechtigtem Aktienkapital (6,9). Nach einer anderen Statistik [1]) stieg die Zahl der Hauptzentren für elektrische Bahnen im ganzen von 42 mit 18 560 KW. Maschinenleistung 1896 auf 99 mit 75 608 KW. im Jahre 1900.

Wie sich die gesamte Gründungstätigkeit von 1897 ab gestaltete, geht aus folgender Übersicht des Handbuches der Aktiengesellschaften hervor (in Mill. M.).

Jahr (Oktober bis Oktober)	Fabriken und Werke		Bahnen inkl. Kleinbahnen		Summe in Mill. Mk.
	Zahl	Mill. Mk.	Zahl	Mill. Mk.	
1897/98	33	86 195	26	69 618	155 813
1898/99	28	70 300	36	91 137	161 437
1899/1900	18	64 750	30	59 791	124 541

C. Darstellung der Kapitalerhöhungen von 1895—1900.

Fassen wir nun die Kapitalerweiterungen ins Auge, welche die Fabrikations- und Finanzierungsgesellschaften bis zum Jahre 1900 vornahmen, so ist hier

Jahr	Großfirmen in Millionen Mark				Spezialfabriken in Millionen Mark				Finanzgesellschaften in Millionen Mark				Summe der Emissionen in Millionen Mark			
	Nominalkapital lt. G.V. Beschluß	Eingezeichnetes Nominalkapital	Anlagekapital der Aktionäre	Kapitalerlös der Unternehmungen	Nominalkapital lt. G.V. Beschluß	Eingezeichnetes Nominalkapital	Anlagekapital der Aktionäre	Kapitalerlös der Unternehmungen	Nominalkapital lt. G.V. Beschluß	Eingezeichnetes Nominalkapital	Anlagekapital der Aktionäre	Kapitalerlös der Unternehmungen	Nominalkapital lt. G.V. Beschluß	Eingezeichnetes Nominalkapital	Anlagekapital der Aktionäre	Kapitalerlös der Unternehmungen
	1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	3	4
—1895	17,4	17,4	23,73	22,54	—	—	—	—	0,5	0,5	0,5	0,5	17,9	17,9	24,23	23,04
1895	4,44	4,44	6,86	6,86	0,73	0,73	0,87	0,87	2	0,5	2,76	2,3	7,17	5,68	10,49	10,03
1396	11,3	10,65	17,83	16,45	1,4	1,4	2,17	2,17	2,5	2,5 (1,5)	3,06	2,99	15,2	14,55 (1,5)	23,06	21 60
1897	34,5	29,5 (0,65)	60,20	57,62	1,8	1,8	2,7	2,60	22,5	5,38	27,68	23,18	58,8	36,68 (0,65)	90.53	83,40
1898	30,5	30,5 (5,0)	44,83	41,84	4	3,25	5,48	5,16	18	2,35 (11,13)	19,16	18,98	52,50	36,10 (16,13)	63,43	65,98
1899	42,5	42,5	62	58,78	7,55	6,55 (0,75)	9.22	8,82	7,5 (13,25)	7	10.48	9,77	57,55	56,05 14,00	81,70	77,37
1900	29,5	26,5	34.23	33,60	5,47	4,57 (1,0)	6,82	6,64		— (2,5)	—		34,97	31.07 (3,5)	41,05	39,73
Summe bis 1900	170,14	167,14	243,68	237,18	20,25	20,06	27,27	26,26	53	46,7	63,64	57,71	244,09	233,81	340,56	326,16

[1]) Elektrotechnische Zeitschrift 1904 Heft 29.

zu unterscheiden zwischen dem Nominalkapital, dessen Aufbringung beschlossen wurde (Spalte 1), dem Anlagekapital der Aktionäre, welches die effektiv aufgebrachte Geldsumme darstellt (Spalte 3) und dem Kapitalerlös der Unternehmung (Spalte 4).

In der Spalte 2 haben wir angegeben, wieviel Nominalkapital im ganzen durch Einzahlung im Laufe des betreffenden Jahres hinzukam. Hier sind also nicht bloß die ersten Einzahlungen auf die beschlossenen Emissionen, sondern zugleich auch die Einzahlungen auf Kapitalerhöhungen früherer Jahre angegeben (letztere in Klammern).

Faßt man lediglich die wirklichen Einzahlungen ins Auge, so ergeben sich folgende Gesamtsummen für die einzelnen Jahre (in Mill. M.).

	Nominal-kapital	Einzahlungen der Aktionäre	Erlös der Unternehmungen
1895	5,68	8,996	8,536
1896	16,05	23,618	22,163
1897	37,33	74,117	66,936
1898	56,22	73,185	69,703
1899	70,05	94,205	89,862
1900	34,50	41,624	39,700
Summe bis 1900	218,83	315,745	296,900

Vom Jahre 1895—1899 ist also eine regelmäßige Steigerung zu beobachten, während 1900 die Hochflut der Emissionen bereits wesentlich abnimmt. Was die einzelnen Gruppen betrifft, so haben die Großfirmen in den Jahren 1897 und 1899 die umfangreichsten Kapitalerweiterungen aufzuweisen. Das Durchschnittsagio ihrer Emissionen war jedoch 1897 ungefähr doppelt so hoch wie im Jahre 1899. Im ersteren Falle 89 % für die Aktionäre, 81,5 % für die Unternehmungen, im letzteren 41,5 % und 34,5 %. Das Sinken der Kurse hat sich also 1899 bemerkbar gemacht, ja es ist bereits bei den Emissionen des Jahres 1898 deutlich hervorgetreten. Bei den Spezialfabriken sind vor allem im Jahre 1899 und 1900 die meisten Kapitalerweiterungen zu verzeichnen. Das Agio ihrer Aktien war im Durchschnitt weit geringer als das der Großfirmen, nur 1897 erreichte es die ansehnliche Höhe von 50,3 % resp. 44,5 %.

Die Finanzgesellschaften stehen in bezug auf den Umfang ihrer Erweiterungskapitalien weit hinter den Fabriken zurück. Sie hatten sich in richtiger Beurteilung der Sachlage schon bei der Gründung reichlich mit Kapitalien versorgt, doch sind auch für sie in den Jahren 1897—1898 ca. 14 Mill. M. aufgebracht worden. Ihre Emissionsagios erreichten den höchsten Stand 1899, wo die allgemeine Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft noch 5 Mill. zu 150 ihren Aktionären anbieten und mit 181,50 an der Börse einführen konnte.

Die Gesamtheit der Aktiengesellschaften steht mit einem Agio von 62,5 resp. 50,3 im Jahre 1897 auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung, obwohl damals das emittierte Nominalkapital nur halb so hoch war wie im Jahre 1899. Im Vergleich zu dem Emissionsagio der übrigen Industrieaktien, das nach dem deutschen Ökonomisten [1]) sich in diesem Jahre für die Aktionäre der börsengängigen Firmen auf 66,7 % belief, war dies keine übermäßig hohe Bewertung.

Eine besondere Betrachtung verdienen die Anleihen der Elektrizitätsgesellschaften, die in einzelnen Jahren vor allem 1896, 1898 und 1900 einen wesent-

[1]) 1906 Nr. 1203, S. 12—13.

lichen Teil der gesamten Industrieobligationen ausmachten [1]). Im ganzen sind 296 Mill. M. derartige Effekten bis zum Jahre 1900 emittiert worden, davon 170 Mill. durch die Elektrobanken, 124 Mill. durch die Großfirmen, ein geringer Teil entfällt auf die Spezialfabriken. Im Gegensatz zu der Abnahme der Aktienemissionen im Jahre 1900 hat die Ausgabe von Anleihen gerade in diesem Jahre die größte Steigerung aufzuweisen. (114,59 Mill. beschlossen, aufgebracht 108,09 Mill.) Fasolt [2]) hat hierin bereits ein Zeichen der beginnenden Krisis gefunden; er meint, daß das Publikum keine Dividendenpapiere mehr habe aufnehmen wollen und die Fabriken bereits die Absicht verfolgt hätten, sich die nötigen flüssigen Mittel für die ungünstige Konjunktur zu sichern. Tatsächlich lag der Grund wahrscheinlich nur in dem Drängen der Banken auf Rückzahlung der in weitestem Maße für die Unternehmertätigkeit in Anspruch genommene Konto-Korrent-Kredite. Man zog die Obligationen der Aktienemission vor, weil sie eine geringere Verzinsung erforderten, indessen wurde gerade der feste Zinsfuß dieser Anleihen für manche Fabrikationsgesellschaften in den Krisenjahren verderblich, so daß die Obligationäre mannigfache Verluste erlitten.

Um unseren Überblick über die Kapitalgeschichte der Elektroindustrie in dieser Periode zum Abschluß zu bringen, stellen wir in folgendem noch die Gesamtsumme der von 1895—1900 aufgebrachten Gründungs- und Erweiterungskapitalien von Fabriken und Banken mit Einschluß der Obligationen zusammen, wobei F = Fabriken und B = Banken bedeutet.

Jahr	Nominalkapital	Realkapital der Aktionäre	Kapitalerlös der Unternehmung
1895	F. 8 379 000	10 935 000	10 924 590
	B. 36 750 000	37 510 000	37 050 000
1896	F. 24 750 000	32 051 000	30 672 862
	B. 33 620 000	34 182 500	34 106 461
1897	F. 74 572 247	106 182 907	103 496 060
	B. 41 875 000	47 051 770	42 557 517
1898	F. 82 610 000	98 414 500	95 113 414
	B. 79 730 000	80 890 000	80 710 000
1899	F. 110 170 000	131 342 250	127 715 725
	B. 42 500 000	45 482 500	44 766 093
1900	F. 102 117 500	109 171 734	107 247 675
	B. 67 020 000	67 090 000	67 090 000
Summe von 95—1900	F. 397 598 747	488 097 321	475 180 326
	B. 301 565 000	312 206 770	306 280 071
vor 1895	F. 58 265 000	64 593 000	73 401 115
	B. 12 250 000	12 250 000	12 250 000
Gesamtsumme bis 1900	F. 455 863 747	552 690 391	538 581 441
	B. 313 815 000	324 456 770	318 530 071
Fabriken und Banken zus. bis 1900	769 678 747	877 147 161	857 111 512
		114 % [3])	110 % [3])

[1]) Vgl. Materialien zur Beurteilung der Zusammenhänge zwischen dem öffentlichen Schuldenwesen und dem Kapitalmarkte. Berlin 1908 S. 135 ff.

[2]) Die 7 größten deutschen Elektrizitätsgesellschaften. Dresden 1904. S. 151.

[3]) Prozentsatz des Realkapitals der Aktionäre und des Erlöses der Unternehmung vom Nominalkapital.

Es ist bemerkenswert, daß trotz großer Unterschiede im Nominalwerte der begebenen Aktien der gesamte Geldaufwand der Gesellschaften sich in den Jahren 1898—1900 ungefähr auf gleicher Höhe hielt, 1897 nur wenig geringer war.

Die Fabriken nahmen ungefähr 60 %, die Finanzgesellschaften 40 % des Kapitals in Anspruch. Von dem Fabrikbedarf entfielen 82 % auf die Großfirmen, 18 % auf die Spezialfabriken, d. h. ein Zehntel vom gesamten Kapitalaufwand der elektrotechnischen Aktiengesellschaften.

Will man sich ein Bild von der Inanspruchnahme des Kapitalmarktes durch die elektrotechnische Industrie machen, so muß man zu den rund 800 Mill. [1]) der Fabrik- und Finanzgesellschaften etwa 400 Mill. für elektrische Straßen- und Kleinbahnen (ohne Pferdebahnen) und 600 Mill. für Elektrizitätswerke hinzurechnen. In Abzug zu bringen wäre der Wert der Sacheinlagen (bei der Gründung der Fabriken, sowie bei Fusionen) mit über 100 Mill., weil hier kein neuer Kapitalaufwand, sondern zunächst nur ein Wechsel des Kapitalbesitzes vorlag. Indessen muß man bedenken, daß ein großer Teil auch der für solche Güterkapitalien bezogenen Aktien, sobald sie emissionsreif waren, auf den Markt gebracht wurden und so einen Teil der zu Anlagezwecken disponiblen Erwerbskapitalien an sich zogen.

Den Umfang der Gründeragios und der aus Kurssteigerungen sich ergebenden Zuwachskapitalien wagen wir nicht zu schätzen, ebensowenig die Inanspruchnahme des deutschen Kapitalmarktes durch die ausländischen Unternehmungen der Großfirmen, die nach Fasolt [2]) bis zum Jahre 1900 einen Wert von etwa 500 Mill. erreicht hatten, aber natürlich teilweise mit ausländischem Kapital errichtet wurden, wie denn auch ein Teil der Elektrobanken sich im Auslande befand und dort finanziert war. Mit Sicherheit läßt sich nur sagen, daß über 2 Milliarden während der glänzenden Aufschwungsperiode der elektrischen Industrie bis zum Beginn der Krisis in deutschen Aktienunternehmungen dieses Erwerbszweiges investiert worden sind.

Kapitel III.

Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaften von 1895—1900.

Wir haben bisher die elektrotechnischen Aktiengesellschaften lediglich unter dem Gesichtspunkte ihrer Kapitalbeschaffung und ihren Beziehungen zum Kapitalmarkt betrachtet. Es ergibt sich nun für uns die weitere Aufgabe, zu zeigen, wie diese Kapitalien sich in den verschiedenen Gruppen von Unternehmungen und durchschnittlich in den einzelnen Jahren von 1895—1900 rentiert haben.

A. Finanzielle Gruppierung der Vermögenswerte.

I. Zusammensetzung des werbenden Kapitals.

Werfen wir einen Blick auf unsere Übersicht der Gesamtergebnisse der Fabrikations- und Finanzgesellschaften. Sie zeigt in der Hauptsache zweierlei: 1. die Zusammensetzung des werbenden Kapitals, welches von seiten der Aktiengesellschaften herangezogen wurde, 2. die relative Höhe der durchschnittlichen Bruttogewinne, Reingewinne und Dividenden, d. h. die Rentabilität der investierten Kapitalien vom Standpunkte der Unternehmung sowohl wie von dem

[1]) Anlagekapital der Aktionäre 877 Mill.; davon ist ein Teil abzuziehen, weil sich die Aktien der Finanzgesellschaften oft in der Hand der Fabrikationsgesellschaften befanden, und die Großfirmen von manchen Spezialfabriken das ganze Kapital in der Hand hielten.

[2]) Seite 175.

der Aktionäre. Wir schicken voraus, daß im Jahre 1895 11 Fabriken mit 53,33 Mill. M. und vier Finanz- und Betriebsgesellschaften mit 31,75 Mill. M. Kapital vorhanden waren. Im Jahre 1900 betrug dagegen die Zahl der Fabriken 44 und die der Elektrobanken 21, während sich das eingezahlte Kapital am Schlusse des Bilanzjahres auf 321,48 resp. 185,05 Mill. M. belief, also im ganzen eine Steigerung nach der Zahl der Gesellschaften um das Vierfache, nach der Höhe des Aktienkapitals um das $4\frac{1}{2}$fache.

Fragt man nun weiter, wie groß der Umfang des gesamten werbenden Kapitals zu Beginn und Ende unseres Beobachtungszeitraumes war, so zeigt sich hier ein noch viel beträchtlicheres Anwachsen der herangezogenen Mittel. Die Passiva der elektrotechnischen Aktiengesellschaften stiegen von 153,11 auf 1108,45 Mill. M., d. h. um das Siebenfache, die der Banken speziell von 47,96 auf 397,46 Mill. M., die der Fabriken von 105,15 auf 710,99 Mill. M. Von diesem werbenden Kapital, d. h. der Summe der eigenen und fremden Mittel machte das Aktienkapital 1895 59 %, 1900 dagegen nur noch 45,7 % aus. Die dem verantwortlichen Unternehmungskapital angegliederten fremden Mittel waren also relativ rascher gestiegen als das Aktienkapital. Die Kapitalkraft der Unternehmungen hängt nun wesentlich von dem sogenannten Kapitalisierungsfaktor, d. h. von der in Prozent des Aktienkapitals ausgedrückten Höhe der Reserven ab. Die Summe der Reserven belief sich auf 11,11 Mill. im Beginn, auf 87,2 Mill. am Ende unseres Zeitraumes, d. h. in Prozent des Aktienkapitals 12,3 und 17,24. Bei den Fabriken war dieser Kapitalisierungsfaktor 1895 19,1 % und 1900 23,6 %, bei den Banken entsprechend 2,5 und 6 %. Wenn man in Betracht zieht, daß ein großer Teil der Bankreserven aus Erneuerungsfonds besteht, die in der Hauptsache nur summierte Abschreibungen darstellen, so darf man aus den genannten Zahlen ohne weiteres den Schluß ziehen, daß die Rücklagen der Finanz- und Betriebsgesellschaften durchaus ungenügende waren, so daß sie dem Ansturm der Ende 1900 hereinbrechenden Krisis in keiner Weise gewachsen sein konnten.

Gehen wir nunmehr zur Betrachtung der fremden Mittel über, so zeigt sich, daß die Summe der fundierten und schwebenden Schulden in den Jahren 1895/96 etwa 57 % des Aktienkapitals betrug, im folgenden Jahre auf 88 %, 1899 auf 98 % desselben anstieg und im Jahre 1900 sogar 101,5 % ausmachte. Bei gesonderter Betrachtung wird ersichtlich, daß die Schulden der Fabriken, die sich anfangs auf 78 % beliefen, im Jahre 1899 die Höhe von 99 % (1900 98 %) des eingezahlten Aktienkapitals erreichten. Bei den Finanzgesellschaften, die anfangs nur mit 26 % fremden Mitteln arbeiteten, betrug die Verschuldungsziffer im Jahre 1899 nahezu 110 %, im folgenden Jahre etwas weniger (108 %).

Nimmt man statt des Aktienkapitals die eigenen Mittel zur Grundlage des Vergleichs, so war das Verhältnis der Schulden zu den ersteren im Jahre 1895 etwas über 50 %, 1899 108 % und 1900 86,7 %. Vergleicht man dagegen die Schulden mit dem gesamten Aktivvermögen der Gesellschaften, so ergibt sich folgendes Bild:

1895: 31,7 %,
1899: 43,9 %,
1900: 44,3 % (bei den Fabriken 41,8, bei den Banken 49,3).

Daß eine solche Höhe der Verschuldung gefährlich war, bedarf keiner weiteren Erörterung. Die schwebenden Schulden bei den Banken waren übrigens nur halb so groß als die aus Obligationen und Hypotheken bestehenden fundierten Schulden (1900), während bei den Fabriken die kurzfristigen dauernd größer waren als die langfristigen Kredite. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Finanzgesellschaften wenig Lieferantenkredite brauchen und auch Bankkredite nur in besonderen Fällen in Anspruch nehmen. Die Hypothekenschulden sind bei den Banken unbedeutend, bei den Fabriken machten sie im Jahre 1900 etwa den zehnten Teil der Obligationen aus. Von den 137,9 Mill. Anleihen am Schlusse dieses Jahres entfallen 103,76 Mill.

auf die Fabrikationsgesellschaften, 134,12 auf die Finanz- und Betriebsgesellschaften. Besonders bei den letzteren ist die Ausgabe von Obligationen ein notwendiges Mittel zur Beschaffung von dauernd verfügbarem Kapital. Da die von ihnen abhängigen Elektrizitätswerke und Bahnen in der Regel nur eine mäßige Rente abwerfen, so würde die alleinige Bestreitung der Anlagen aus dem eigenen Kapital einen zu hohen Aufwand an Zinsen (Dividenden) erfordern. Die Obligationen machen hier zuletzt etwa 72 % des Aktienkapitals aus, bei den Fabriken nur 32 %.

Am besten kann man das Verhältnis der verschiedenen Teile des werbenden Kapitals in der Weise veranschaulichen, daß man sie in Prozenten der Passiva ausdrückt. Wir stellen hier den Durchschnitt der ersten drei Jahre (1895—1897) dem des zweiten Trienniums gegenüber (1898—1900).

	Jahr	Kapital	Reserven	Obligationen u. Hypotheken	Schwebende Schulden
Fabriken . .	1895—1897	46,8	10,6	14,2	28,2
Banken . .		67,2	2,3	21,3	9,21
Fabriken . .	1898—1900	45,4	11,3	14,7	28,6
Banken . .		50,3	2,6	31,3	15,8

Die Verschlechterung der finanziellen Lage zeigt sich hauptsächlich in der relativen Steigerung der lang- und kurzfristigen Schulden bei den Banken.

Etwas günstiger gestaltete sich das Verhältnis der eigenen (Kapital und Reserven) und fremden Mittel (feste und schwebende Schulden) bei den Gesellschaften mit Börsenkurs, für die wir im folgenden auch die absoluten Zahlen angeben wollen:

Jahr	Eigene Mittel		Fremde Mittel	
	Fabriken	Banken	Fabriken	Banken
1895	56 040 833	6 616 432	29 135 844	3 303 727
1896	77 297 806	54 276 054	42 562 169	16 336 486
1897	105 015 588	76 549 282	71 758 868	40 303 093
Durchschnitt 1895—1897	79 451 409 (62 %)	45 813 923 (70 %)	47 818 960 (38 %)	19 381 302 (30 %)
1898	167 105 290	146 045 740	107 455 956	67 397 601
1899	288 526 099	162 327 360	217 683 601	134 087 914
1900	323 948 829	178 061 431	260 614 028	188 221 855
Durchschnitt 1898—1900	259 860 966 (57 %)	162 144 844 (56 %)	198 584 529 (43 %)	129 902 456 (44 %)

II. Gliederung der Aktiva.

a) Fabrikationsgesellschaften.

Gehen wir nunmehr von der vermögensrechtlichen Betrachtung der Kapitalzusammensetzung zu der Prüfung der vorhandenen Vermögenswerte nach ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung über, so ergibt sich folgende Gliederung der Aktiva bei den Fabrikationsgesellschaften mit Börsenkurs:

Jahr	Anlagekapital	Betriebskapital	Flüssige Mittel	Finanzgeschäft	Summa der Aktiven
1895	16 454 193	46 683 282	6 304 391	22 939 985	92 381 851
1896	25 537 216	66 726 305	9 557 472	28 279 850	130 100 842
1897	34 096 097	108 391 430	18 431 323	29 583 416	190 502 216
Durchschnitt .	25 362 486	73 933 672	11 431 062	26 934 417	137 661 636
	(18,4 %)	(53,8 %)	(8,3 %)	(19,5 %)	
1898	46 937 940	179 501 262	17 799 409	59 133 366	303 371 977
1899	79 466 062	303 688 683	57 297 485	101 770 775	542 223 005
1900	86 087 509	340 833 032	51 752 577	131 768 252	620 441 469
Durchschnitt .	74 163 837	274 674 326	42 283 157	97 557 498	488 678 918
	(15,2 %)	(56,2 %)	(8,7 %)	(19,9 %)	

Hieraus ergeben sich folgende Zugänge resp. Abgänge seit 1896:

1896	9 083 023	20 043 023	3 253 081	5 339 865	37 718 991
1897	8 558 831	41 661 125	8 873 851	1 303 566	60 401 374
1898	12 841 893	71 109 832	−631 914	29 549 950	165 710 341
1899	32 528 122	124 187 421	39 498 076	42 637 409	238 851 028
1900	16 621 457	37 144 349	−5 541 908	29 997 577	78 218 464

Nach dem Zustandsbild, welches die Bilanzen am Schlusse des Geschäftsjahres darbieten, macht das Anlagekapital in den ersten drei Jahren 18, nachher nur noch 15 % des Gesamtvermögens aus. Es nimmt zwar bis 1899 regelmäßig zu, aber nicht in dem Maße wie das Betriebskapital, das von den Aktiven anfangs 54, später 56 % beträgt. Die flüssigen Mittel haben im Verhältnis zum Gesamtvermögen im Jahre 1898 ein wenig, 1900 relativ stark abgenommen, wie dies auf dem Höhepunkt der Konjunktur die Regel bildet. Um das sechsfache haben sich die im Finanzgeschäft investierten Vermögenswerte von 1895—1900 gesteigert. Nur ein kleiner Teil dieser Anlagen (1900 736 111 M.) gehört den Spezialfabriken an, die überwiegende Mehrzahl der Unternehmergeschäfte bleibt in der Hand der Großfirmen. Nahezu 20 % des Gesamtvermögens, nämlich 131,768 Mill. M. sind schließlich in Elektrizitätswerken und Bahnen, sowie in Effekten und Konsortialbeteiligungen angelegt. Wir sehen das sprungweise Anwachsen der Unternehmergeschäfte in den Jahren 1898 und 1899, selbst 1900 wurden noch 30 Mill. zu diesem Zwecke verwendet, obwohl dadurch die Aktionsfähigkeit der Unternehmungen stark gehemmt wurde. Rechnet man zum Betriebskapital, d. h. zu den ihrem ganzen Bestande nach innerhalb einer Betriebsperiode umgesetzten Produktionsmitteln auch die flüssigen Mittel und das Finanzgeschäft — insofern das letztere wenigstens in Notfällen die Möglichkeit der Veräußerung im Interesse des Fabrikbetriebes darbietet — so verhält sich das aus Mobilien und Immobilien bestehende Anlagekapital von 74,16 Mill. M. zum Betriebskapital in diesem weiteren Sinne (414,51 Mill. M.) im Durchschnitt der Jahre 1898—1900 wie 1 : 5,6. Geht man dagegen von der Ansicht aus, daß die Anlagen im Unternehmergeschäft als zu dauernder Nutzung bestimmte Vermögenswerte zum Anlagekapital im weiteren Sinne zu rechnen sind, so macht das letztere 35, das Betriebskapital mit Einschluß der flüssigen Mittel 65 % der Aktiva aus. Besser ist es, wie wir schon in der Einleitung ausgeführt haben, jede dieser Anlagearten besonders ins Auge zu fassen.

b) Ergebnisse bei den Finanz- und Betriebsgesellschaften.

Ganz anders ist die Gliederung der Vermögenswerte bei den Finanz- und Betriebsgesellschaften, die sich in folgender Weise entwickelt haben:

Jahr	Eigene Werke (Elektr. Werke, Bahnen usw.)	Effekten und Beteiligungen	Konsortialgeschäfte	Debitoren	Bankguthaben	Summe der Aktiva
1895	6 908 073	1 005	—	1 089 626	1 863 698	10 237 117
1896	13 152 282	32 833 210	—	9 436 818	16 655 001	72 858 738
1897	24 858 309	54 158 192	7 765 972	25 431 012	6 531 930	123 088 720
im Durchschnitt	14 972 888 (21,8 %)	28 996 469 (42,3 %)	2 588 758 (3,7 %)	11 985 819 (17,4 %)	8 350 210 (12,1 %)	68 728 192
1898	33 552 815	110 324 050	14 267 755	43 126 055	18 517 174	231 582 510
1899	44 361 342	141 112 343	34 492 506	66 311 801	12 835 169	308 933 134
1900	59 136 884	170 722 972	58 877 100	67 753 409	16 143 741	376 203 671
im Durchschnitt	45 683 680 (14,9 %)	140 719 788 (46 %)	34 545 787 (11,3 %)	59 063 755 (19,3 %)	15 832 028 (5,2 %)	305 573 105

Daß dies die wichtigsten Aktivposten der Finanzgesellschaften sind, geht schon daraus hervor, daß im Durchschnitt 1895—1897 97,4 %, 1898—1900 96,1 % des gesamten Aktivvermögens auf sie entfallen. Die übrigen Posten sind zum Teil Grundstücke und Gebäude (erstere selten), zum Teil Mobilien und Inventar, die sobald wie möglich abgeschrieben werden, ferner Kautionen, kleinere Warenbestände, Disagios auf Obligationen etc.

Den größten Umfang unter den werbenden Kapitalanlagen der Elektrobanken nehmen die Effekten und Beteiligungen ein. Im Jahre 1900 waren 140,7 — mit Einschluß der nahe verwandten Konsortialgeschäfte sogar 175,2 Mill. M. (57 %) von 305,5 Mill. M. Aktiven in dieser Weise angelegt. An zweiter Stelle stehen die Debitoren, hauptsächlich Kapitalvorschüsse an Tochtergesellschaften, welche etwa ein Fünftel des Vermögens in Anspruch nehmen, während die Unternehmungen in eigener Verwaltung anfangs 22, später (1897—1900) nur noch 14 % ausmachten. Es sind zum größten Teil junge oder kleinere Elektrizitätswerke und Bahnen, die später entweder in selbständige Aktiengesellschaften verwandelt oder an Kommunen verkauft werden, zum Teil aber auch dauernd in den Besitz der Finanzgesellschaften verbleiben. Aus der relativen Abnahme der Bankguthaben kann man die Verminderung der flüssigen Mittel gegen Ende unseres Beobachtungszeitraumes erkennen. Bare Kassenbestände sind daneben nur im geringen Umfange vorhanden.

B. Rentabilitätsverhältnisse.

I. Erträgnisse der Elektrobanken.

Die Gewinne der Finanzgesellschaften gliedern sich diesen Kapitalanlagen entsprechend in 1. Zinsen resp. Dividenden und Kursgewinne aus Effekten und Beteiligungen, 2. Provisionen etc. aus Konsortialgeschäften, 3. Betriebsgewinne aus Unternehmungen zur Verwertung elektrischer Energie, die auf eigene Rechnung

unterhalten werden, auch Verkaufs- resp. Bau- und Gründergewinne im Falle der Weiterveräußerung solcher Anlagen, 4. Zinsen aus Kapitalvorschüssen an Tochtergesellschaften und abhängige Unternehmungen, 5. Zinsen aus disponiblen Mitteln, die vorübergehend in Bankguthaben angelegt werden.

Wenn wir nun die Gesamteinnahmen, die sich aus solchen Kapitalanlagen für die Finanzgesellschaften mit Einschluß der nicht an der Börse notierten von 1895—1900 ergeben haben, näher ins Auge fassen können, so zeigt sich, daß der Bruttogewinn eine Verzinsung des werbenden Kapitals von durchschnittlich etwa 6 % darstellt. Am günstigsten war für diese Klasse von Unternehmungen das Jahr 1897 (6,7 %), im Jahre 1900 dagegen ist schon ein beträchtlicher Rückgang des Bruttogewinnes (auf 4,8 %) hervorgetreten. Aus dem Bruttogewinn werden die Handlungsunkosten und Abschreibungen gedeckt. Erstere machen im Durchschnitt 1897—1900 nicht ganz 8 %, letztere etwas über 6 % des Bruttogewinnes aus, während als Jahresüberschuß etwa 76½ % desselben übrig blieben. In den einzelnen Jahren ist das Verhältnis von Brutto- und Reingewinn ein sehr abweichendes, z. B. im Jahre 1900 2:1 und im Jahre 1897 4:3. Es kommt darauf an, in welchem Maße daneben die Obligationszinsen, die Zinsen auf Bankvorschüsse, Steuern etc. einen Teil des Bruttogewinnes absorbieren. Die Abschreibungen der Finanzgesellschaften bestehen neben unbedeutenden Wertminderungsposten von Inventar und Mobilien zum größten Teil in Rücklagen zu den Erneuerungs- und Amortisationsfonds der Unternehmungen in eigener Verwaltung. In ungünstigen Jahren (seit 1900) kommen auch bedeutende Kursverluste auf Effekten in Betracht, da die letzteren niemals über dem jeweiligen Börsenkurse in die Bilanz eingestellt werden dürfen. Von dem Umfange der freiwilligen Abschreibungen auf die Effektenbestände, welche in guten Jahren aus dem Bruttogewinn gemacht werden, um stille Reserven für ungünstige Konjunkturen zu bilden, hängt in erster Linie die Betriebssicherheit und Existenzfähigkeit der Elektrobanken ab. Es waren indessen nur wenige gut fundierte Banken, bei welchen derartige Abschreibungen, die übrigens in der Bilanz nicht hervortreten, gemacht wurden. Die berechneten Reingewinne waren bei der Mehrzahl der Unternehmungen relativ zu hoch. Ein Teil derselben hätte zu Rücklagen verwendet werden müssen. Tatsächlich betrug der hierzu bestimmte Teil des Reingewinnes nach Abzug der bereits vorhandenen Vorträge bei den Börsenfirmen nur etwa 11 %.

Für die Beurteilung der Jahresüberschüsse ist in erster Linie die Verzinsung des werbenden Kapitals maßgebend. Sie betrug in den Jahren 1895, 1896 und 1899 durchschnittlich 4,4 %; der Höhepunkt wurde mit 5 % 1897 erreicht, der Tiefpunkt mit 2,4 %. Da nun die Überschüsse aus den mitarbeitenden Reserven und fremden Mitteln in guten Jahren den Gewinn des Aktienkapitals steigern, so hat das letztere eine weit höhere Rente aufzuweisen als das Gesamtkapital. Bei sämtlichen Finanzgesellschaften betrug dieser eigentliche Unternehmergewinn[1]) im Durchschnitte 1895 5,7 %, 1896 6 %, 1897 8,4 %, 1898 7,7 %, 1899 8,3 %, 1900 5,2 %; für die ganze Periode noch nicht ganz 7 %. Nimmt man zum Vergleichsmaßstab die eigenen Mittel, so ergibt sich für diese (Kapital und Reserven) eine mittlere Verzinsung von 6,6 %. Der Beitrag der Reserven zur Steigerung des Unternehmergewinnes ist hier gering.

Um ein Bild von der Höhe der Reinerträge in den einzelnen Unternehmungen zu geben, möge die folgende Übersicht dienen. Bei den Elektrobanken der Großfirmen betrugen die Jahresüberschüsse in Prozent der Passiva und des Aktienkapitals, die Dividenden in Prozent des dividendenberechtigten Kapitals:

[1]) Reingewinn des Jahres in Prozent des eingezahlten Nominalkapitals.

	1895			1896			1897			1898			1899			1900		
	Reingewinn		Dividende %	Reingewinn		Dividende %	Reingewinn		Dividende %	Reingewinn		Dividende %	Reingewinn		Dividende %	Reingewinn		Dividende %
	in % der Passiva	in % des Aktienkap.		in % der Passiva	in % des Aktienkap.		in % der Passiva	in % des Aktienkap.		in % der Passiva	in % des Aktienkap.		in % der Passiva	in % des Aktienkap.		in % der Passiva	in % des Aktienkap.	
Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin	5,78	7,73	7	5,87	6,27	7,5	9,73	10	8,5	7,43	11,6	10	6,08	11,5	10	3,90	9,16	8
Allgemeine Lokal-Straßenbahngesellschaft Berlin	3,36	5,91	8	4,02	8,13	7,6	3,02	8,04	7,9	2,81	10,24	8	3,01	8 51	9,55	3,35	3,68	8,5
Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft Berlin	—	—	—	—	—	—	4,18	7,76	5,5	5,84	7,17	6,5	8,03	9,23	6	5,28	9,55	7
Bank für elektrische Unternehmungen Zürich	—	—	-	1,03	1,76	0	2,27	5,08	5	2,22	3,54	6	3,40	6,51	5	3,65	7,01	6
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen-Akt.-Ges. Berlin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5,10	5,10	5,5	6,43	6,45	5	3,98	6,19	5,5
Schweizer. Gesellschaft für elektr. Industrie Basel	—	—	—	1,93	9,32	0	12,16	18,8	7	2,08	14,11	6	1,34	11,68	7	0,50	4,39	4
Kontinentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Nürnberg	2,72	2,77	4	6,87	7,41	6	5,22	8,6	6,5	4,60	7	7	4,31	9,20	7	0,13	0,35	0
Elektra A.-G. Dresden	—	–	—	—	—	—	—	—	—	4,13	4,13	4	4,33	4,54	4	4,33	3,68	3
Deutsche Gesellsch. für elektr. Unternehmungen Frankfurt	—	—	—	—	—	—	5,23	6,25	6	3,46	3,96	7	5,83	8,11	7	4,33	7,50	6,5
Aktien-Gesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen Dresden	2,74	7,32	5	6,08	6,30	6	6,78	8,05	6	3,90	6,33	6	1,91	4,32	4	— 2,70	— 5,15	0
Aktien-Gesellschaft für Elektrizitäts-Anlagen Cöln	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5,52	7,96	6	6,18	7,11	6	2,69	3,74	0

Die höchste Rentabilität hatte die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin aufzuweisen, welche als älteste der Elektrobanken im Dienste der Union eine lohnende Tätigkeit entfaltete. An zweiter Stelle steht die dem A. E. G.-Konzern angehörige Allgemeine Lokal- und Straßenbahngesellschaft. Auch die ebenfalls der A. E. G. nahestehende Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft gewährte von Anfang an eine gute Verzinsung des Aktienkapitals, während die Bank für Elektrische Unternehmungen Zürich, die größte Finanzgesellschaft der A. E. G., erst allmählich durch vorsichtige Geschäftsführung zu einer Steigerung des Reingewinns gelangte. Von den Finanzierungsunternehmungen des Siemens Konzerns hatte die Schweizerische

Gesellschaft für Elektrische Industrie Basel in den ersten Jahren hohe Reingewinne verteilt, seit 1900 aber trat ein Rückschlag ein, weil starke Abschreibungen auf Effekten nötig wurden. Gleichmäßiger hat sich dagegen die Elektrische Licht- und Kraftanlagen A. G. entwickelt. Von den Banken der Schuckert-Gruppe hat nur die Continentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen bis 1899 eine angemessene Rente aufzuweisen, während die Elektra stets wenig abwarf und nach 1900 größere Verluste erlitt. Die Heliosbank in Köln (A. G. für Elektrizitätsanlagen) konnte zwei Jahre lang 6 % Dividende verteilen, darauf kam sie in Schwierigkeiten, die erst nach durchgreifender Sanierung neuerdings gehoben werden konnten. Die von der Kummer-Gesellschaft gegründete A. G. für elektrische Anlagen und Bahnen warf anfangs 6 % Dividende ab, ging aber bereits seit 1899 zurück und fallierte am 6. August 1901, da sie nicht imstande war, ihre zahlreichen Wechsel einzulösen. Die von ihr zur Deckung der Bankkredite hinterlegten Effekten gingen in den Besitz der Dresdener Kredit-Anstalt über.

Im allgemeinen ist der Zeitraum von 1895—1900 zu kurz, um ein sicheres Urteil über die zum Teil eben erst gegründeten Finanzgesellschaften zu gewinnen. Wir bemerken hier nur, daß das Verhältnis von dividendenberechtigtem Kapital und Dividendensumme sich in den einzelnen Jahren wie folgt gestaltete:

Jahr	Div. ber. Kapital	Div. Summe	%
1895	26 955 000	1 653 200	6,1
1896	59 000 000	3 162 200	5,4 [1])
1897	79 787 500	5 713 260	7,1
1898	162 975 851	11 431 203	7
1899	125 703 541	8 625 225	6,8
1900	178 307 910	8 435 931	4,8

Die Aktionäre erzielten also eine mittlere Verzinsung von 6,17 %; bei den Gesellschaften mit Börsenkurs 6,2 %. Im Jahre 1900 waren bereits sechs Gesellschaften ohne Dividende.

Daß die wirklich verteilten Dividenden bei der Mehrzahl der Elektrobanken hinter den bei ihrer Gründung gehegten Erwartungen zurückblieben, kann keinem Zweifel unterliegen. Schon die Kursentwicklung weist darauf hin:

Jahr	Kurswert des eingezahlten Aktienkapitals	Nennwert des eingezahlten Aktienkapitals	Durchschnittskurs des Aktienkapitals (quantifiziert) in %
1895	8 040 000	5 500 000	146,1
1896	80 510 000	51 500 000	156,3
1897	117 022 375	72 875 000	160,1
1898	198 611 250	132 750 000	149,7
1899	203 306 875	153 700 000	134,5
1900	167 177 125	155 950 000	107,2

Seit dem Jahre 1898 ist also eine Abnahme der Durchschnittskurse zu verzeichnen. Ende 1900 war bei drei Gesellschaften mit 11 Mill. M. Kapital die Kursnotiz

[1]) Die Bank für elektrische Unternehmungen Zürich verteilte im ersten Jahr keine Dividende (bei 12 Mill. dividendenberechtigtem Kapital; daher der ungünstige Durchschnitt.)

in Fortfall gekommen. Geht man, um die Realverzinsung der Aktionäre zu berechnen, welche die Aktien gelegentlich an der Börse kaufen, von dem Ultimokurse des Vorjahres aus, so ergibt sich folgende Rentabilität der Aktien der Elektrobanken: 1896 4,82 %, 1897 4,97 %, 1898 5,08 %, 1899 4,93 %, 1900 3,93 % (4,9 % für die Gesellschaften mit Dividende). Der Durchschnitt von 4,57 % ist ein keineswegs glänzender. Das Maximum von Realzins, welches überhaupt für die Aktionäre zu erzielen war, insoweit sie sich dauernd bei den Emissionen beteiligten, ergibt sich aus der Summierung der nominellen und wirklichen Anlagekapitalien der Aktionäre im Vergleich zur Dividende wie folgt:

Jahr	Nominalkapital: Bestand des Vorjahres zuzügl. Durchschnittseinzahlung des neuen Jahres	Realkapital: Bestand des Vorjahres zuzügl. Durchschnittseinzahlung des neuen Jahres	Dividenden Summen des laufenden Jahres	in % des Nominalkapitals	in % des Realkapitals
1895	28 645 833	29 090 166	1 653 200	5,77	5,69
1896	50 080 555	51 238 993	3 162 500	6,3	6,1
1897	68 080 278	71 334 020	5 713 250	8,4	8
1898	116 290 556	122 541 463	7 733 250	6,6	6,3
1899	145 927 777	155 167 122	11 431 203	7,85	7,37
1900	171 371 667	181 215 417	8 435 931	4,9	4,65

Ultimo 1900 waren eingezahlt 173 455 000 M. Nominalkapital, 183 296 740 M. Realkapital.

Man kann hiernach die mittlere Realverzinsung der Bankaktien in der ganzen Periode mit 6,25 % annehmen, ihr steht eine Nominaldividende von 6,57 % gegenüber. Am höchsten war der Realzins im Jahre 1898, am niedrigsten im Jahre 1900. Die Dividenden nahmen rund 80 % des Reingewinns in Anspruch, der nach einer analogen Berechnung [1]) durchschnittlich 7,87 % des Realkapitals der Aktionäre betrug (8,28 % des Nominalkapitals). Um ein Mißverständnis der obigen Realzinsberechnung zu verhüten, möchten wir noch bemerken, daß bei jedem Aktienverkauf zur Realisierung von Kursgewinnen (vgl. die Gründeragios) das Anlagekapital der Aktionäre sich steigert und im ganzen weit größer ist als nach den Vorzugspreisen der an den Zeichnungen Beteiligten anzunehmen wäre. Jedenfalls war ein großer Teil dieser Aktien in festen Händen bis zum Jahre 1899; auch die Fabrikationsgesellschaften selbst hatten große Bestände, die im Jahre 1900 noch erheblich anwuchsen. Wenn man die beträchtliche Risikoprämie in Rechnung zieht, welche in der Realverzinsung dieser Effekten enthalten ist, so konnte man dieselben nach den Erfahrungen, die von 1895 bis 1900 und darauf in der Krisenzeit gemacht wurden, als eine Kapitalanlage von beschränktem Nutzen bezeichnen.

II. Gewinne der Fabriken.

Wesentlich höher als die Gewinne der Finanzgesellschaften waren die der elektrotechnischen Fabriken. Der Bruttogewinn schwankt hier zwischen 8,65 und 12,35 % der Passiva, im Durchschnitt von 1895—1900 betrug er 10,6 %. Die regelmäßige Abnahme der Bruttogewinne vom Beginn bis gegen Ende dieses

[1]) Wenn man die Nominalkapitalien nicht nach dem Status am Schlusse des Jahres, sondern nach ihrer Durchschnittsgröße im Laufe des Jahres annimmt, was für die Bilanztabelle unzutreffend wäre.

Zeitraums läßt darauf schließen, daß die Warenpreise bei steigender Konkurrenz zurückgingen, während die Löhne und Materialpreise zunahmen. Die Abschreibungen nahmen bei den Fabriken 16—19 % des Bruttogewinns in Anspruch — bei den Elektrobanken nur 6 % — die Handlungsunkosten dagegen 21—22 %. Etwas über die Hälfte des Bruttogewinns wurde als Reingewinn verteilt (51 % im Durchschnitt, im Jahre 1899 beinahe 60 %). Die starke Steigerung der Zinslasten, welche einen großen Teil der Bruttogewinne absorbierte, verminderte dann im Jahre 1900 den verteilbaren Jahresüberschuß auf 40 % des Rohgewinns. Wir geben im folgenden eine Übersicht der prozentualen Gewinne und Dividenden bei den Fabrikationsgesellschaften im ganzen, den Großfirmen und Spezialfabriken im besonderen.

Jahr	Bruttogewinn in % der Passiva			Jahresüberschuß in % der Passiva		
	Summe	Großfirmen	Spezialfabriken	Summe	Großfirmen	Spezialfabriken
1895	14	12,35	27,5	6,37	6,3	7,13
1896	12,84	11,49	22,73	6,8	6,87	6,2
1897	11,21	10,42	18,8	6,15	6,31	4,4
1898	10,18	9,58	14,2	5,86	6,94	5,45
1899	10,42	9.52	15,85	6,22	5,06	6,81
1900	9,79	8,65	13,32	3,89	3,14	6,25
im Durchschnitt	10,6	9,68	15,3	5,44	5,3	6,13

Jahr	Jahresüberschuß in % des Aktienkapitals			Dividende in %		
	Summe	Großfirmen	Spezialfabriken	Summe	Großfirmen	Spezialfabriken
1895	12,55	13	10,22	11,1	11,6	8,45
1896	13,66	14,83	8,41	11,6	12,6	7,6
1897	13,96	15,27	6,6	11,9	12,45	8,71
1898	12,77	13,6	9,12	11,6	12,7	7,45
1899	14,2	14,69	11.81	11,7	12,8	7,83
1900	8,63	7,83	10,26	8,4	8.5	8,
im Durchschnitt	11,99	12,55	10,—	10,52	11,35	7,94

Für die Börsenfirmen fügen wir umstehende Tabelle bei, aus welcher auch die Bewegung der Kurswerte und der Stand des schuldenfreien Vermögens am Tage des Bilanzabschlusses, d. h. der Bilanzwert der Unternehmungen ersichtlich ist:

Bei den Spezialfabriken, deren Aktien an der Börse gehandelt werden, übersteigt der mittlere Unternehmungsgewinn den Durchschnittssatz der Großfirmen um 2 % (15 gegen 13 % des Aktienkapitals). Die Dividende ist ungefähr ebenso hoch (11,3 gegen 11,5). Faßt man jedoch die Summe aller Spezialfabriken ins Auge, so zeigt sich, daß einzelne mit Verlust arbeitende Betriebe das Durchschnittsniveau unter das der Großfirmen herabdrücken. Der Jahresüberschuß der letzteren betrug — mit Einschluß der noch nicht notierten Gesellschaften — 12,55 % des Aktienkapitals, der der ersteren 10 %, während als Dividende dort 11,35, hier nur 7,94 % des dividendenberechtigten Kapitals verteilt wurden.

Das Gesamtergebnis der Fabrikationsgesellschaften in den Jahren 1895—1899 kann man zweifellos als ein glänzendes bezeichnen. Der Reingewinn stieg von 12,55 % im Jahre 1895 auf 14,2 % im Jahre 1899, während sich die Dividende in einer Höhe

Großfirmen.

Jahr	Werbendes Kapital	Aktienkapital	Bruttogewinn	in % des Werbkapitals	Jahresüberschuß	in % des Werbkapitals	in % des Aktienkapitals	Dividendenberechtigtes Aktienkapital	Dividende	in %	Kurswert am Jahresschluß	in % des Aktienkapit.	Bilanzwert (Aktiva-Schulden)	in % des Aktienkapit.
1895	97 171 538	39 500 000	9 691 893	12,55	5 916 020	7,67	14,96	33 500 060	4 000 000	11,9	73 152 500	185	55 572 252	140
1896	110 470 978	52 350 000	12 545 256	11,36	7 901 107	7,15	15,08	44 507 125	5 790 000	13	110 006 364	210	77 741 546	148
1897	164 610 555	67 586 500	17 794 193	10,80	11 397 954	6,93	16,85	57 918 750	8 001 875	13,8	148 386 619	220	106 613 500	158
i. Durchschn.	117 417 690	53 145 500	13 343 781	11,31	8 405 027	7,16	15,81	45 308 624	5 930 815	13,06	110 515 161	208	79 975 766	150
1898	228 664 971	94 500 000	23 194 655	10,14	15 493 674	6,78	11,4	74 750 000	10 432 500	13,9	108 503 100	130	147 499 304	156
1899	473 260 331	197 000 000	45 099 651	9,52	28 968 889	5,06	14,69	169 069 090	21 736 500	12,8	353 328 772	179	234 588 733	150
1900	538 620 655	216 500 000	46 572 225	8,65	16 923 375	3,14	7,83	204 300 000	17 425 000	8,5	323 273 250	149	321 140 813	148
i. Durchschn.	413 518 319	169 333 333	38 288 847	9,25	20 461 979	4,93	12,03	149 383 030	16 531 333	11,08	285 701 674	166	254 402 617	150

Spezialfabriken.

1895	8 504 852	6 000 000	2 481 916	29,18	789 441	9,3	13,12	6 000 000	570 000	9,5	9 855 000	164	7 673 755	128
1896	10 604 222	7 500 000	2 857 696	26,21	1 124 444	10,61	15	7 500 000	810 000	10,8	14 775 000	197	9 797 037	130
1897	13 293 077	8 800 001	2 844 126	21,38	1 200 630	9,04	13,63	7 650 000	864 000	11,3	16 085 250	183	12 129 848	138
i. Durchschn.	10 800 717	7 433 33	2 727 913	25,15	1 038 172	9,61	14	7 050 000	748 000	10,6	13 571 750	183	9 866 880	133
1898	23 567 870	13 500 000	4 544 785	19,29	2 088 272	8,89	15,45	12 400 000	1 389 500	11,1	22 342 750	165	19 130 991	142
1899	36 753 670	18 000 000	7 436 850	20,02	3 240 116	8,77	18	19 437 500	2 225 000	11,42	29 215 000	162	28 196 961	156
1900	51 057 520	27 975 000	8 563 531	16,79	3 829 848	7,5	13,68	25 250 000	2 976 006	11,7	42 191 750	150	36 901 945	132
i. Durchschn.	37 126 377	19 895 000	6 848 389	18,45	3 052 745	8,50	15,89	19 029 167	2 196 833	11,5	31 249 833	157	28 076 632	141

von 11—12 % bewegte. Erst im Jahre 1900 trat ein Rückschlag ein, der sich besonders bei den Großfirmen in einem auffallenden Sinken des Jahresüberschusses und der Dividende bemerkbar machte. Indessen kann auch dieses letzte Jahr, das überwiegend der Hochkonjunktur angehört, noch keineswegs als ein ungünstiges bezeichnet werden.

In dem ganzen Zeitraum waren die Durchschnittskurse der Großfirmen (167 %) nur wenig höher als die der Spezialfabriken (165 %), während der Bilanzwert der ersteren infolge ihrer stärkeren Reserven eine höhere Prozentziffer aufweist. Das schuldenfreie Vermögen belief sich nämlich bei den Großfirmen auf 150 %, bei den übrigen Fabriken auf 137 %. Die Reserven der ersteren machten durchschnittlich beinahe $\frac{1}{3}$, die der Spezialfabriken nur etwa $\frac{1}{5}$ des Aktienkapitals aus.

Die Verzinsung des werbenden Kapitals der Fabrikationsgesellschaften war im allgemeinen günstiger als bei den Banken. Sie betrug von 1895—1899 ca. 6 % und sank im Jahre 1899 auf 4 % herab. Auch wenn man den Jahresüberschuß in Beziehung zu den gesamten eigenen Mitteln der Fabrikationsgesellschaften setzt, zeigt sich, daß die Aktionäre hier wesentlich bessere Ergebnisse erzielten als bei den Finanzierungsinstituten: im Durchschnitt 9,6 gegen 6,6 %.

C. Entwicklungsgeschichte der Großfirmen und ihrer Konzerne.

Vergleichen wir nun zunächst die einzelnen Großfirmen in bezug auf die Höhe ihrer Roh- und Reingewinne, so ergibt sich folgende Abstufung der Rentabilitätsverhältnisse nach Durchschnittsziffern für die Zeit von 1895—1900 in Mill. M.:

Werbendes Kapital	Aktienkapital	Jahresübersch.	in % des werb. Kap.	in % des Aktienkapitals	Dividenden- Kapital	Dividenden- Summe	%
Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin							
62,604	40,764	6,647	8,04	16,3	32,914	4,731	14,35
Elektrizitäts-A.-G. vorm. Schuckert-Nürnberg							
80,172	29,167	4,901	6,12	16,76	26,693	2,867	10,73
Siemens & Halske A.-G. Berlin							
63.163	29,083	3,302	5.25	11,36	26,217	2,622	10
Union Elektrizitäts-A.-G. Berlin							
30,103	11,313	1,070	3,56	9,48	8,313	0,911	10,95
Elektrizitäts-A.-G. vorm. Lahmeyer & Co.							
15,991	4,675	0,665	4,16	14,24	4,438	0,440	9,9
Helios Elektrizitäts-A.-G. Cöln							
20,221	8,200	0,787	3,88	9,6	7,123	0,653	9,18
A.-G. Elektrizitäts-Werke vorm. O. L. Kummer & Co. Dresden							
13,628	6,000	0,546	4	9,09	5,792	0,420	7,26

Im allgemeinen sind die Gewinne um so höher, je größer das arbeitende Kapital ist, nur Lahmeyer übertrifft den mit stärkerem Kapitalaufwande arbeitenden Helios in bezug auf die relative Höhe seiner Jahresüberschüsse.

1. Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft.

Alle übrigen Fabriken überragt die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft durch ihre glänzende Entwicklung. Den Grundstein zu dieser großartigen Unternehmung legte der Ingenieur Emil Rathenau, indem er im Jahre 1882 das Recht auf Aus-

nutzung der Edisonpatente für Deutschland von der Compagnie Continentale Edison Paris für 350 000 M. erwarb. Gemeinsam mit den Bankfirmen Jakob Landau, Berlin, Gebrüder Sulzbach, Frankfurt und der Nationalbank für Deutschland schuf er zunächst eine Studiengesellschaft, aus der am 19. April 1893 die „Deutsche Edison-Gesellschaft für angewandte Elektrotechnik" hervorging, welche über ein Grundkapital von 5 Mill. M. verfügte. Sie hatte sich die Aufgabe gestellt, das von Edison erfundene Beleuchtungssystem weiteren Kreisen zugänglich zu machen und verfolgte von Anfang an das Ziel, mit eigenen Mitteln Zentralstationen zu errichten, dieselben aber nach erfolgter Inbetriebsetzung selbständigen Gesellschaften zu überlassen, um so immer wieder ihr Betriebskapital für Unternehmungen anderer Arbeit flüssig zu machen.

Die Herstellung von Glühlampen und das Installationsgeschäft, auf welche sich die Edison-Gesellschaft zunächst beschränkte, nahmen trotz starker Konkurrenz und sinkender Preise einen rasch fortschreitenden Aufschwung. Die Produktion der Lampenfabrik (Schlegelstr. 26/27) stieg von 60 000 Stück im Jahre 1885 auf 1 Mill. im Jahre 1890, 2 Mill. 1893/94, 10 Mill. im Jahre 1900. In entsprechender Weise hob sich die Zahl der Beamten und Arbeiter dieser Fabrik, sie erreichte im Jahre 1900 die Höhe von 1150 Personen.

Der größte Erfolg, welchen die Edison-Gesellschaft im Beginn ihrer Tätigkeit erzielte, war der Erwerb der Konzession für die Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Berlin im Jahre 1884. Sie übertrug dieses Recht am 8. Mai 1884 den „Städtischen Elektrizitätswerken", welche mit einem Kapital von 3 Mill. M. gegründet wurden. Hierbei verpflichteten sich die Städtischen Elektrizitätswerke, sämtliche Maschinen, Apparate und Utensilien von der Edison-Gesellschaft zu beziehen, ihr die Hälfte aller neuen Aktien zum Parikurse zu überlassen und einen bestimmten Teil des Bruttogewinns an sie abzuführen (2 %). Nach Annahme der Firma „Berliner Elektrizitätswerke" wurde die Konzession im Jahre 1888 auf sämtliche Stadtteile ausgedehnt und die Verwaltung der A. E. G. gegen einen reichlich bemessenen Zuschuß zu ihren Verwaltungskosten übertragen. Bei dem raschen Anwachsen des Kapitals dieser Tochtergesellschaft (auf 25,2 Mill. M. im Jahre 1899) und den umfangreichen Lieferungen, welche die steigende Ausdehnung ihres Abnehmerkreises erforderlich machte, flossen der A. E. G. enorme Gewinne zu (nach Fasolt op. cit. S. 49 ca. 30 Mill. M. bis zum Jahre 1900), wie sie in ähnlicher Weise keine andere Fabrik erreichte.

Bis zum Jahre 1886 arbeitete die A. E. G. mit dem ursprünglichen Kapital von 5 Mill. M. Mit Umsicht und kluger Zurückhaltung wurde in diesen ersten Jahren der Betrieb geleitet. Obwohl anfangs ein beträchtlicher Teil des Vermögens zinslos blieb, ein noch größerer Teil zu geringen Zinsen angelegt war, wurden doch aus den Jahreserträgen in etwas über 3½ Jahren 435 374 M. Reserven zurückgestellt, 202 982 M. Abschreibungen gemacht, 172 897 M. an die Pariser-Gesellschaft als Patentabgaben entrichtet und 783 500 M. Dividende bezahlt, im ganzen 1½ Mill. M., d. i. 32 % des Grundkapitals. Die Gesellschaft selbst gibt bei ihrer Erweiterung im Jahre 1887 folgenden Rückblick auf ihre Gewinnverteilung:

	1883	1884	1885	1886
Bruttogewinn (incl. Vortrag)	274 577,79	481 076,94	640 478,61	647 720,44
Handlungsunkosten und Organisationskosten	98 043,62	153 100,57	173 857,03	178 390,93
Abschreibungen	2 550	44 831,98	86 141,21	69 459,27
Ordentl. Res.		14 157,22	13 524.10	19 993,50
Außerordentl. Res.		30 000	50 000	15 000
Rückstellungen	40 000	32 699,56	60 000	160 000
Dividenden	133 500 (4% p. r. t.)	200 000 (4%)	250 000 (5%)	200 000 (4%)
Vortrag	484,17	6 287,61	6 957,27	4 876,74

Die für die Stromerzeugung notwendigen Dynamomaschinen hatte die Edison-Gesellschaft in diesen ersten Jahren ihres Bestehens von Siemens & Halske bezogen. Dies änderte sich jedoch, als sie im Jahre 1887 ihr Kapital um 7 Mill .M. erhöhte, ihre Verpflichtungen gegen die Compagnie Continentale Edison Paris durch eine Abfindungssumme von 809 000 M. löste[1]) und zugleich mit Siemens & Halske ein Abkommen traf, auf Grund dessen ihr das Recht zuerkannt wurde, Dynamomaschinen bis zur Leistung von 100 PS. selbst herzustellen. Um die Produktion von Maschinen und Apparaten in großem Umfange aufzunehmen, errichtete nun die A. E. G. in demselben Jahre eine neue Fabrik in der Ackerstraße (71/76), die einen Kapitalaufwand von über 3 Mill. M. erforderte. Das etwa 11 000 qm große Areal wurde mit der darauf befindlichen Weddingschen Maschinenfabrik für 460 000 M. erworben und weiter ausgebaut. Vorübergehend wurde auch die Herstellung von Akkumulatoren nach dem System Tudor in dieser Fabrik betrieben (1889/90), später jedoch übertrug die A. E. G. die von ihr erworbenen Patente der Electrical Power Storage Co. London auf die Akkumulatorenfabrik Berlin-Hagen, bei deren Umwandlung in eine Aktiengesellschaft sich auch Siemens & Halske beteiligten.

Im Jahre 1888 sicherte sich die A. E. G. die Patente des amerikanischen Ingenieurs J. Frank Sprague für den Bau elektrischer Straßenbahnen. Nachdem sich die erste in Halle a. S. von der A. E. G. gebaute elektrische Bahn gut bewährt hatte, fand sie auf diesem neuen Gebiete ein reiches Feld ihrer Tätigkeit. Im Sommer 1890 erwarb sie durch Ankauf von 2,17 Mill. M. Aktien maßgebenden Einfluß auf die Deutsche Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft und gewann dadurch die Möglichkeit, die von dieser Unternehmung verwalteten Straßenbahnen nach und nach zu elektrisieren. Ein Teil der übrigen von der A. E. G. gebauten Bahnen wurde später ebenfalls der Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft überlassen. Nicht immer fielen die Aufträge der Fabrik von selbst zu, sie mußten zum Teil durch Erwerb der Aktien-Majorität von Pferdebahn-Gesellschaften herbeigeführt werden, indessen war doch der Fortschritt des Bahngeschäfts der A. E. G. bis zum Jahre 1900 ein sehr bedeutender. Die Zahl der in Betrieb gesetzten und im Bau befindlichen Bahnen steigerte sich von 14 im Jahre 1893 auf 29 im Jahre 1894/95, 49 im Jahre 1896/96, 70 im Jahre 1899/1900. Mehr als der zehnte Teil der am 1. September 1900 vorhandenen deutschen Straßenbahnlinien waren auf eigene Rechnung von der A. E. G. erbaut (313,7 von 2868 qm), größer noch war der Umfang der ausländischen Bahnlinien (Gesamtsumme der A. E. G. Bahnen bis 1900 70 mit 1475 km Geleis und 2700 Motorwagen).

Neben dem Bahngeschäft eröffnete sich der A. E. G. seit Beginn der 90er Jahre noch ein anderes reiches Gebiet der Betätigung, der Bau von Elektrizitätswerken. Nachdem ihr Chefkonstrukteur von Dolivo-Dobrowolsky die Bedeutung des in der Phase verschobenen Wechselstroms in genialer Weise erkannt hatte, wurde es mit Hilfe dieses „Drehstroms" möglich, elektrische Energie mit hoher Spannung auf beliebig weite Entfernungen zu übertragen. Da der Bau von Zentralen aber die Herstellung von Dynamos und Elektromotoren mit hoher Leistung erforderte, sah sich die A. E. G., um nicht auf größere Aufträge verzichten zu müssen, veranlaßt, den diesbezüglichen Vertrag mit Siemens & Halske zu lösen. Sie zahlte daher im März 1894 an diese Firma eine Entschädigungssumme von 696 743 M. und konnte nunmehr auch in der Produktion von Maschinen mit über 100 PS. ihre Kräfte frei entfalten und sich ganz der praktischen Ausbildung der Drehstromtechnik widmen. Als erstes größeres Unternehmen wurden im Jahre 1894 die Kraftübertragungswerke Rheinfelden mit einer Leistung von 15 000 PS. gegründet, um die Wasser-

[1]) Gleichzeitig erwarb auch Siemens & Halske das Recht auf Ausnutzung der Edison-Patente für 270 000 M. Das Emissionskonsortium zahlte für die A. E. G. 294 000 M. an die Pariser Gesellschaft; außerdem 55,667 Mill. M. als Beitrag zu den Neuorganisationskosten.

kräfte des Rheins für industrielle Zwecke zu verwerten. Die Beteiligung der A. E. G. an dem 4 Mill. M. betragenden Grundkapital dieser Gesellschaft wurde auf 600 000 M. festgesetzt. Nach Überwindung großer Schwierigkeiten kam diese gewaltige Anlage im Jahre 1898 in Betrieb. Ein noch umfangreicheres Werk mit einer Kraftleistung von 50 000 PS. wurde an der Oberspree erbaut. Es war dazu bestimmt, einen großen Teil der Umgebung Berlins mit elektrischer Energie zu versorgen (1895). Bald darauf beteiligte sich die A. E. G. an der Gründung der größten ausländischen Betriebsunternehmung der Gegenwart[1]), der Deutsch-Überseeischen Elektrizitätsgesellschaft, die unter Mitwirkung fast aller Großbanken mit einem Kapital von 10 Mill. M. am 4. Januar 1898 ins Leben gerufen wurde. Von anderen größeren Elektrizitätswerken, die im Auslande erbaut wurden, erwähnen wir nur die Betriebe in Genua, Madrid, Sevilla, Barcelona. Im ganzen wurden bis zum Jahre 1900 248 Kraftstationen mit einer Gesamtleistung von 210 000 PS. von der A. E. G. errichtet. Davon entfielen auf Deutschland 34 auf eigene Rechnung gebaute Elektrizitätswerke mit ca. 90 000 KW., d. h. 35 % der gesamten Maschinenleistung von 768 Werken.

Den Anforderungen, welche die immer mannigfaltiger werdende Fabrikationstätigkeit mit sich brachte, konnten die vorhandenen Arbeitsräume nicht mehr gerecht werden, und so errichtete man im Jahre 1895 für die Maschinenfabrikation ein besonderes Gebäude in der Brunnenstraße (107a). Das hierzu erforderliche Grundstück (84 541 qm) erwarb die A. E. G. für 2 Mill. eigene Aktien und 341 667 M. in bar von der Lagerhof-Gesellschaft in Liquidation. In der älteren Fabrik in der Ackerstraße wurden von jetzt ab nur noch elektrische Apparate hergestellt. Die Produktion von Dynamos und Elektromotoren nahm nun von 1895—1900 einen beispiellos raschen Aufschwung:

1895/96:	4 000 Stück,	68 000 PS.	oder	20,05 Mill. Watt,
1896/97:	5 189 Stück,	103 000 PS.	oder	75,81 Mill. Watt,
1897/98:	8 328 Stück,	152 900 PS.	oder	112,60 Mill. Watt,
1898/99:	11 438 Stück,	197 689 PS.	oder	141,00 Mill. Watt,
1899/00:	16 418 Stück,	208 200 PS.	oder	153,2 Mill. Watt.

Die Herstellung kleinerer Dynamos und Motoren wurde seit Ende 1897 in einer besonderen Fabrik betrieben. Mit diesem Neubau verfügten die Maschinen- und Apparatefabriken am 15. Oktober 1898 über 6500 Arbeiter.

Zur Herstellung von elektrischen Leitungsmaterialien erwarb die Gesellschaft im Jahre 1896 an der Oberspree ein günstig gelegenes Grundstück und errichtete hier ein Kabelwerk, das Ende 1897 den Betrieb in vollem Umfange aufnahm und sich unter Leitung des Direktors Erich Rathenau (gestorben 1903) in kurzer Zeit zu hoher Leistungsfähigkeit entwickelte. Es beschäftigte im Jahre 1900 bereits 2808 Arbeiter. Die Gesamtzahl der in allen vier Fabriken angestellten Beamten und Arbeiter zeigt ein konstantes Wachsen:

1889/90: 2000, 1891/92: 2100, 1892/93: 2898, 1893/94: 3385, 1894/95: 5121, 1895/96: 6711, 1896/97: 9817, 1897/98: 12 000, 1898/99: 13 382, 1899/1900: 17 361.

Über die gleichzeitige Vermehrung des Kapitals der A. E. G. gibt unsere Spezialtabelle Auskunft. Von 1890—1899 hat sich das Aktienkapital verdreifacht, während die Obligationsschuld die Höhe von ca. 14 Mill. erreichte. Weitere 15 Mill. 4½ % ige Anleihen wurden am 1. November 1900 aufgenommen. Den 60 Mill. Nominalkapital, die bis zum Jahre 1900 ausgegeben wurden, steht ein Anlagekapital der Aktionäre von etwa 84 Mill. M. gegenüber. Der größte Teil der hierbei erzielten Agios floß dem Reservefond zu, nachdem die Kosten der Emission gedeckt waren. In dem Zeitraum von 1889—1899 betrug die Summe dieser Agiogewinne nicht weniger

[1]) Das Aktienkapital hat jetzt die Höhe von 90 Mill. M., außerdem sind 69,832 Mill. Obligationen im Umlauf.

als 21 934 594,15 M. In anderen Fällen nutzte jedoch die A. E. G. den hohen Kurswert ihrer Aktien in der Weise aus, daß sie dieselben beim Erwerb von Grundstücken (Lagerhof 1895) oder von Anteilen anderer Unternehmungen (Elektrochemische Werke Bitterfeld 1896) in Tausch gab, und das so gewonnene Agio zur Verstärkung ihrer flüssigen Mittel oder als stille Reserve verwertete. Die Emissionen von 1889 (4 Mill. M.), 1890 (4 Mill. M.), 1895 (2 Mill. M.) und vom 29. März 1897 (10 Mill. M.) wurden in erster Linie durch Betriebserweiterungen veranlaßt; bei den Kapitalerhöhungen von 1896 (3 Mill. M.) und 1899 (13 Mill. M.) war die Ausdehnung der elektrochemischen Unternehmungen die Hauptursache. Auf einem wohlerwogenen, rechtzeitig gefaßten Plan beruhte der Rückkauf von Aktien der Bank für elektrische Unternehmungen Zürich (G. V. B. vom 6. Dezember 1897). Es wurden auf Grund dieses Beschlusses 11 456 000 M. Aktien der A. E. G. gegen 28 640 000 Fr. Aktien der Elektrobank umgetauscht und zwar nach einem angenommenen Wertverhältnis von 2 : 1. Die A. E. G. stellte die so erworbenen Aktien zum Kurse von 50 % in ihre Bilanz ein, realisierte also den erzielten Buchgewinn zunächst nicht und gewann damit eine sehr beträchtliche innere Reserve, da die Dividende der Züricher Bank auf den niedrigen Buchwert verrechnet einen bedeutenden Gewinn auf Effektenkonto mit sich brachten[1]).

Mit der fortschreitenden Ausdehnung des Unternehmergeschäfts erweiterte sich auch der Kreis der Gesellschaften, welche die A. E. G. im In- und Auslande ins Leben rief und an denen sie finanziell beteiligt war. Im Jahre 1900 wurde die Höhe dieser Beteiligungen auf 250 Mill. M. angegeben. Neben der Lokal- und Straßenbahngesellschaft, welche als Betriebsunternehmung für das Bahngeschäft fungierte, wurde im Jahre 1897 ein ähnliches Institut zur Verwaltung und Finanzierung von Elektrizitätswerken geschaffen, die Elektrizitätslieferungsgesellschaft, deren Grundkapital 5 Mill. M. betrug. Die Hauptstütze der Allgemeinen Elektrischen Gesellschaft bei der Finanzierung ihrer ausländischen Anlagen bildete jedoch die eben erwähnte Bank für elektrische Unternehmungen Zürich, die unter Mitwirkung der Deutschen Bank und der Schweizerischen Kreditanstalt im Jahre 1895 gegründet wurde (Kapital 30 Mill. Fr.). Zur Förderung des Absatzes im Auslande wurden zahlreiche Tochtergesellschaften, Vertretungen und Zweigniederlassungen errichtet, von denen wir hier nur die als Aktien-Gesellschaften konstituierten erwähnen wollen:

1898 A. E. G. St. Petersburg 1 Mill. Kapital. 1899 Elektriska Aktiebolaget A. E. G. Stockholm 300 000 Kr.

1899 Société Française d'Electricié A. E. G. Paris 300 000 Frs. 1900 Société Belge d'Electricité. (1901 Christiania Electricitets Aktieselskabet A. E. G. 500 000 Kr. und A. E. G. Wien.)

Die finanziellen Ergebnisse des Gesamtbetriebes haben wir in unserer Spezialstatistik der A. E. G. eingehend dargestellt. Wir stellen hier nur der größeren Übersichtlichkeit wegen die folgenden Durchschnittsziffern zusammen:

Jahr	Bruttogewinn (excl. Vortrag)	Jahres-überschuß	Dividende	Abschreibungen	Rücklagen aus Reingewinn (incl. Vortragsdifferenz)
1883–1886	541 725	327 604	212 500	59 978	107 563
1891–1895	3 054 484	2 133 158	1 790 000	565 564	187 558
1896—1900	8 945 950	7 443 480	5 237 000	812 345	1 621 548

[1]) Nachdem die Krisis in der elektrotechnischen Industrie überwunden war, konnte die A. E. G. einen großen Teil dieser Bankaktien zu einem den Buchwert um das zwei- bis dreifache übersteigenden Kurse an der Börse verkaufen.

Seit der Neuorganisation im Jahre 1887 gestalteten sich die prozentualen Erträge wie folgt:

	1888	1889	1890	1891	1892	1893	1894
Bruttogewinn in % der Passiva	10,90	9,59	13,92	9,04	7,54	6,88	9.59
Jahresüberschuß in % der Passiva . . .	8,29	7,73	10,97	6,65	5,39	5,11	6,34
Jahresüberschuß in % des Aktienkapitals	8,9	9,42	14,00	11,07	8,62	9,71	10,6
Dividende in % des dividendenber. Kap. .	8,65	9	10	9	7,5	8,25	9

Der Aufschwung der Konjunktur gegen Ende der 80er Jahre brachte auch für die allgemeine Eektrizitätsgesellschaft eine starke Hebung des Gewinns und des Umsatzes mit sich. Der letztere stieg von 6 Mill. im Jahre 1888/89 auf 11 Mill. 1889/90. Nach dem im Jahre 1899 erreichten Höhepunkt ging der Jahresüberschuß zurück und erreichte erst 1895/96 eine das Niveau von 1890 übersteigende Größe. Wie obige Tabelle zeigt, war auch die Dividende im Jahre 1890 am höchsten. Der regelmäßige Fortschritt des Warenumsatzes erlitt indessen auch während dieser Periode wirtschaftlichen Niederganges keine Störung (1892—1893 13,71 Mill., 1893/94 16,31 Mill.), weil sich für das technische Wirken der Fabrik immer neue aussichtsvolle Gebiete eröffneten.

Mit der umfangreichen Betriebserweiterung des Jahres 1895 setzt ein neuer glänzender Aufschwung ein. Von 1895—1900 erzielte die A. E. G. nachstehende Erträge:

	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Bruttogewinn in % der Passiva	11,71	13,12	10	8,34	8,93	10,03
Jahresüberschuß in % der Passiva	7,73	10,15	7,91	6,86	7,79	8,57
Jahresüberschuß in % des Aktienkapitals .	13,33	18,28	17,35	14,22	16,26	17,58
Dividende in % des dividendenberechtigten Kapitals	11	13	15	15	15	15

Die höchste Rentabilität wurde nicht auf dem Höhepunkte der Konjunktur, sondern bereits im Jahre 1896 erreicht. Nur die Dividende steht in diesem Jahre noch etwas zurück hinter dem von 1895—1900 gleichmäßig behaupteten Durchschnittniveau von 15 %. Von 1895—1896 verdoppelte sich die Zahl der hergestellten Maschinen, während in der Glühlampenfabrik rund 600 000 Stück Lampen mehr als im Vorjahre produziert wurden. Alle Werkstätten waren so stark beschäftigt, daß durchweg in Doppelschichten gearbeitet werden mußte. Das Niveau der Preise war durch die Konkurrenz noch nicht so herabgedrückt wie in den folgenden Jahren. Bemerkenswert sind vor allem die hohen Abschreibungen, welche die A. E. G. von 1895—1898 machte. Bereits im letztgenannten Jahre wird im Geschäftsbericht hervorgehoben, daß mit diesen Abschreibungen der Zweck verfolgt werde, sich aus Rücksicht auf die täglich wachsende Konkurrenz für die Folgen etwaiger Überproduktion bei Zeiten zu rüsten. Trotz der hohen Dividenden standen der A. E. G. noch genug Überschüsse zur Verfügung, um auch die im Unternehmergeschäft investierten Werte durch weitgehende Abschreibungen gegen Verluste in Krisenzeiten zu sichern. Diese in der Bilanz nicht hervortretenden inneren Reserven, welche hauptsächlich in dem gering veranschaulichten Buchwert der Effekten beruhen, waren die Hauptursache für die große Widerstandsfähigkeit der Unternehmung während des im Jahre 1900 beginnenden Rückschlages der Konjunktur.

Die steigende Ausdehnung des Exportes, welcher durch die den ganzen Weltmarkt umfassende Organisation der A. E. G. gestützt wurde, trug ebenfalls dazu bei, den Vertrieb der Produkte von den periodischen Schwankungen des inländischen Marktes nach Möglickheit unabhängig zu machen.

Es war nicht sowohl die führende Stellung auf technischem Gebiete, durch welche sich die A. E. G. vor anderen Unternehmungen auszeichnete, als vielmehr die hervorragende Geschicklichkeit ihres Leiters in der kaufmännischen Verwertung der Produkte und die geniale Sicherheit der finanztechnischen Operationen, die sich von jeder riskanten Spekulation fern hielt, andererseits aber überall die besten und rentabelsten Projekte rechtzeitig herausgriff und zur Durchführung brachte.

2. Elektrizitäts A. G. vorm. Schuckert & Co. Nürnberg.

Wesentlich anders ist die finanzielle Entwicklung der Schuckert-Gesellschaft zu beurteilen, welche in bezug auf den Umfang des werbenden Gesamtkapitals und den durchschnittlichen Prozentsatz des Reingewinnes bis zum Jahre 1900 die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft zwar übertraf, aber in dem rapiden Fortschritt des Unternehmergeschäftes ihre Kapitalkraft aufs äußerste anspannte, ohne bei solchen Expansionsbestrebungen auf den vorauszusehenden Umschlag der Konjunktur genügende Rücksicht zu nehmen. Man darf wohl behaupten, daß die Reingewinne dieser Fabrik zum großen Teil zu hoch geschätzt waren und sich bei vorsichtiger Geschäftsführung unter dem Niveau der A. E. G. gehalten hätten. Wir fügen zum Vergleich die Übersicht der prozentualen Gewinne der Schuckert-Gesellschaft bei:

	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Bruttogewinn in % der Passiva	13,23	9,43	11,35	11,15	11,48	8,2
Jahresüberschuß in % der Passiva	7,75	5,28	6,87	7,33	7,47	3,66
Jahresüberschuß in % des Aktienkapitals .	12,24	12,48	18,11	22,1	18,55	11,45
Dividende in % des dividendenberecht. Kap.	14	14	14	15	15	—

Als Großbetrieb ist die Schuckertsche Fabrik kaum älter als die A. E. G., denn bis zum Beginn der 80er Jahre beschäftigte die bereits 1873 von Johann Sigismund Schuckert begründete mechanische Werkstatt nicht mehr als 50 Personen [1]). Sie produzierte zunächst vorwiegend Dynamomaschinen und Bogenlampen. Seit 1882 auch Meßinstrumente und später als Spezialität Scheinwerfer mit Parabolspiegeln. Ein weiteres Absatzgebiet eröffnete sich ihr dadurch, daß sie neben der Firma Heilmann Ducommun & Steinlen, Mühlhausen die Lizenz zum Vertrieb von Edison-Glühlampen erwarb und die so installierten Anlagen mit eigenen Maschinen ausrüstete.

Ihre Tätigkeit auf dem Gebiete des Bahnbaues begann im Jahre 1883 (Industriebahn Rosenheim, Straßenbahn Schwabing 1886), während das erste von ihr gebaute Elektrizitätswerk im Jahre 1887 in Lübeck entstand.

Das seit dem Beitritt des Leipziger Kaufmanns Alexander Wacker (1879) als offene Handelsgesellschaft fungierende Geschäft wurde am 1. April 1889 unter Mitwirkung des Schaffhausenschen Bankvereins, der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Nürnberg und des Maschinenfabrikanten Maffei in München in eine Kommanditgesellschaft mit 2,3 Mill. M. Kapital umgewandelt und blieb als solche bis Juni 1893 bestehen. Schon ein Jahr vorher entstand die erste Filialfabrik der Schuckert-Gesellschaft in Köln durch Erwerb der dortigen Firma Spieker & Co.

[1]) 1880/81: 10 Beamte, 31 Arbeiter. Produktion: 75 Maschinen, 11 Bogenlampen.

Während das Gesellschaftskapital in dieser Periode von 2,3 auf 8 Mill. stieg, wuchs der Umsatz von 4,3 auf 10,27 Mill., der Personalbestand von 545 auf 1472. Der Reingewinn erreichte bis 1890 die Höhe von 1,09 Mill. M., sank aber in den folgenden Jahren wieder auf 0,63 Mill. herab.

Am 3. resp. 23. Juni 1893 nahm die Firma die Form der Aktiengesellschaft an, um auf breiterer Kapitalgrundlage sich dem Unternehmergeschäft widmen zu können. Von dem auf 12 Mill. M. festgesetzten Grundkapital wurden 8 Mill. als Sacheinlage eingebracht, 4 Mill. bar eingezahlt. Unter den ersten Zeichnern war auch die Kabelfabrik Felten & Guilleaume, welche zu dem Kundenkreise der Schuckert-Gesellschaft gehörte. Die Steigerung des Aktien- und Obligationskapitals in den folgenden Jahren war eine außerordentlich rasche:

9. Juli 1894: 6 Mill. Obligationen 4½ % rückzahlbar zu 102.

7. Februar 1896: 6 Mill. begeben zu 160, davon 4 Mill. den alten Aktionären angeboten, 2 Mill. freihändig veräußert. Agiogewinn der Unternehmung 3 420 000 M.

12. November 1897: 4 500 000 M. den alten Aktionären angeboten 3,6 Mill. zu 210, ferner 560 000 M. Aktien an Gebr. Naglo (nebst Bezugsrecht auf 112 000 M.), Rest von 228 000 M. an Konsortium zu 210. Agiogewinn der Unternehmung 5 139 800 M.

11. Juli 1898: 5 500 000 M. begeben zu 210, den alten Aktionären angeboten 4,5 Mill. Agiogewinn 5 885 000 M.

11. Juli 1898: 10 Mill. Obligationen zu 4 %, rückzahlbar zu 103. Zur Zeichnung aufgelegt 4,3 Mill. Der Rest diente zur Rückzahlung resp. zum Umtausch der 4½ % igen Anleihen.

12. Juli 1899: 14 Mill., davon 1 834 000 M. an das Bankkonsortium begeben zu 179 und später (Januar 1900) noch weitere 1 520 000 M. zu 179 mit der Bedingung 50 % des Verkaufsgewinnes der Schuckert-Gesellschaft zu überlassen. Der Rest diente zum Umtausch gegen Aktien der Continental-Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Nürnberg (s. u.). Agio 2 704 960 M. (exkl. Umtauschgewinn).

12. Juli 1899: 10 Mill. Obligationen zu 4 %, rückzahlbar zu 102.

Im Jahre 1900 hatte also das Kapital die Höhe von 42 Mill. M. erreicht, während an Obligationen nicht weniger als 35 Mill. in Umlauf waren. Hierzu kamen noch 2,128 Mill. Hypotheken und 28,889 laufende Schulden, so daß die Summe der fremden Mittel am 31. März 1901 ca. 157 % des Aktienkapitals oder 50 % des werbenden Kapitals betrug. Von dem Reservefond in Höhe von 16,721 Mill. waren 16,225 Mill. durch Agiogewinne erzielt, die Rücklagen aus dem Reingewinne also ganz unbedeutend. Das Realkapital der Unternehmung aus den Emissionen betrug nahezu 60 Mill. M. (inkl. Grundkapital); es war also seit dem Jahre 1894 um das fünffache gestiegen.

Die Entwicklung der Produktion in demselben Zeitraum ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

Datum	Pers.-Best. inkl. Filialen		Dynamomaschinen und Transformatoren		Gesamtumsatz in Mill. Mk.
	Beamte	Arbeiter und Monteure	Stück	KW.	
1. 4. 1893	290	1 182	782	8 617	10,27
31. 3. 1894	300	1 700	1 414	28 861	16,9
31. 3. 1895	460	2 240	2 216	31 927	18,1
31. 3. 1896	590	3 150	2 338	29 635	29,6
31. 3. 1897	796	4 640	4 386	73 770	33,8
31. 3. 1898	943	5 850	5 341	114 662	46,5
31. 3. 1899	984	6 780	6 330	171 958	66,5
31. 3. 1900	1 082	7 413	8 248	197 508	77
31. 3. 1901	1 091	6 868	6 797	193 550	72

Die Leistung der hergestellten Maschinen blieb also nur wenig hinter der von der A. E. G. gelieferten zurück, während die Gesamtzahl der Angestellten bei Schuckert etwas weniger als die Hälfte betrug. Kabel und Glühlampen blieben hier stets ausgeschlossen, die Produktion von Bogenlampen betrug 1898 10 788 Stück, die der Meßapparate und Zähler 13 105 Stück, Scheinwerfer 120. Mitte 1899 belief sich der Gesamtbetrag der vorliegenden Aufträge auf 92 Mill. M. Man kann also annehmen, daß auf dem Höhepunkt der Entwicklung der Umfang der akzeptierten Lieferungen (mit Einschluß der fremden Durchgangsprodukte) ca. 100 Mill. M. erreichte. Der Wert der wirklich fertiggestellten Eigenfabrikate läßt sich nicht schätzen.

Bis zum Jahre 1900 hatte die Schuckert-Gesellschaft in Deutschland 21 Elektrizitätswerke mit 18 220 KW. und 12 elektrische Bahnen mit 164 km Streckenlänge auf eigene Rechnung erbaut. Die Unternehmertätigkeit im Auslande war weit umfangreicher [1]). Fasolt schätzt die in ausländischen Elektrizitätswerken der Schuckert-Gesellschaft angelegten Kapitalien auf 25,66 Mill., den Wert der Bahnen auf 12,24 Mill., den der elektrochemischen Unternehmungen auf 14,7 Mill. (S. 174 op. cit.). Die bedeutendsten deutschen Anlagen waren: Zentrale Hamburg 1889, Altona 1892, Lübeck 1887, München 1891, Stuttgart 1895, Nürnberg 1896, ferner die Straßenbahnen Augsburg, Elberfeld, Ulm, Würzburg, Hamburg etc. Ein Teil dieser Anlagen blieb in eigener Verwaltung der Gesellschaft (Bilanzwert vom 31. März 1901: 5,84 Mill.). Hierzu kamen noch 30,34 Mill. M. Beteiligung und 8,88 Mill. M. Konsortialgeschäfte. Es waren also nicht weniger als 45 Mill. im Unternehmergeschäft investiert, als die Krisis über die Schuckert-Gesellschaft hereinbrach.

Unter den Beteiligungen stehen in erster Reihe die Kapitalien der in- und ausländischen Finanzierungsgesellschaften der Schuckertschen Fabrik. Sie besaß Ende März 1901 28,82 Mill. M. Aktien der Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg, die mit 19 274 380 M. (66,878 %) zu Buch standen. Diese am 6. März 1895 gegründete Trustgesellschaft war ursprünglich mit einem Kapital von 16 Mill. M. ausgestattet, das 1897 auf 32 Mill. erhöht wurde. Als sich die Schuckert-Gesellschaft zum Rückkauf dieser Aktien entschloß, hatte sie bereits 7 973 000 M. Aktien der Continentalen im eigenen Besitz. Sie erwarb dann vom 15.—30. November 1899 und 22. Januar bis 3. Februar 1909 noch weitere 21 152 Continentale Aktien, die im Verhältnis 2 : 1 gegen Schuckert-Aktien umgetauscht wurden. Die Ursache dieses Rückkaufes war der steigende Mißkredit, welchem die Finanzierungsgesellschaften beim Publikum begegneten; infolgedessen war es unmöglich geworden, den steigenden Kapitalbedarf durch Ausgabe neuer Trustaktien und Obligationen zu decken. Die Schuckert-A. G. hatte ihren Kredit bereits bis zur Grenze der statuarischen Möglichkeit Obligationen auszugeben ausgedehnt. Erst nach der mit dieser Transaktion verbundenen starken Kapitalerhöhung konnte sie weitere 10 Mill. Anleihen aufnehmen. Die bisherigen Aktionäre der Continentalen waren mit dem Umtauschkurse sehr wenig einverstanden, weil die Schuckert-Aktien am Tage des Umtausches mit 243 %, die der Continentalen mit 132 (statt mit 121,5 (2 : 1) notiert wurden. Tatsächlich war aber der innere Wert dieser Trustbankanteile, wie sich nachher herausstellte, sehr viel geringer.

Die zweite Finanzgesellschaft des Schuckert Konzerns war die am 21. November 1898 gegründete Elektra A. G. Dresden, deren Wirkungskreis sich auf Sachsen, Thüringen und Schlesien beschränkte. Sie verfügte im Jahre 1900 über 6 Mill. M. Kapital, welches sich zum großen Teil in der Hand der beiden Muttergesellschaften befand und selbst in der Zeit der Hochkonjunktur nur geringe Dividenden abwarf. Von auswärtigen Finanzunternehmungen sind ferner zu erwähnen: die

[1]) Bis Ende März 1901 wurden im ganzen (inkl. Inlandsgeschäft) ausgeführt resp. im Bau 275 Zentralen und 70 elektrische Bahnen mit 950 km Gleislänge und 1580 Motorwagen.

Société industrielle d'énergie électrique in Paris (10 Mill. Fr.) Beteiligung 814 768 M., die zur Unterstützung der daselbst im Jahre 1897 errichteten Fabrikationsgesellschaft „Compagnie Générale d'Electricité de Creil" (Beteiligung 1 452 856 M.) gegründet wurde. Sodann die mit 5 Mill. Lire ausgestattete Società nazionale per industrie ed imprese elettriche. An auswärtigen Fabriken besaß die Schuckert-Gesellschaft am 31. März 1901 folgende: 1. die österreichischen Schuckert-Werke in Wien, an deren Kapital von 8 Mill. Kronen die Nürnberger Fabrik mit 2 224 667 M. beteiligt war. Diese gut rentierende Unternehmung, welche im Jahre 1900 bereits 189 Beamte und 1162 Arbeiter beschäftigte, hatte einen Umsatz von 6,3 Mill. M. und in den letzten Jahren 6 und 7 % Dividende verteilt. Weniger günstig war die Entwicklung der 1899 in Betrieb gesetzten russischen Tochterfabrik (Russische Gesellschaft Schuckert & Co., Kapital 2 Mill. Rubel, Beteiligung 2 888 523 M.), die ihre 5 % ige Dividende, nachdem sie bereits beschlossen war, zurückziehen mußte. Auch die englische Filiale British Schuckert Electric Co. Limited scheint sich nicht rentiert zu haben (Beteiligung 506 628 M.). Die als Installations- und Verkaufsunternehmung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk am 1. Juli 1897 gegründete Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie in Mannheim (eingezahltes Kapital bis 1900 750 000 M.), von welcher die Fabrik 307 500 M. Aktien besaß, hatte sich von Anfang an günstig entwickelt (Dividenden 1897 bis 1900 8 %, 8 %, 10 %) (vgl. S. 16). Welche gewaltige Kapitalien noch außerdem in Aktien von auswärtigen Betriebsgesellschaften festgelegt waren, wollen wir hier nicht näher ausführen [1]). So glänzende technische und finanzielle Erfolge die Schuckert-Gesellschaft auch aufzuweisen hatte, schließlich reichte die Kapitalkraft ihrer Finanzgesellschaften ebensowenig wie die der hinter ihr stehenden Banken aus, um die drückende Last des immer neue Mittel verschlingenden Unternehmergeschäftes zu tragen. Bis zum Jahre 1898 stand ihr noch der Schaaffhausensche Bankverein zur Seite, der mit seinem großen Konzern wohl imstande gewesen wäre, auch die weitere Entwicklung der Firma günstig zu beeinflussen. Als aber die Schuckert-A. G. die ihr vorgeschlagene Fusion mit der Löweschen Fabrik ablehnte, bei der ein Aktienumtausch im Verhältnis 2 : 1 (2 Löwe-Aktien gegen 1 Schuckert-Aktie) geplant war, ging der Schaaffhausensche Bankverein zum Löwe-Konzern über und brach jede Verbindung mit Schuckert ab. Er war nunmehr auf die Unterstützung von mittleren Banken angewiesen, die den Kreditansprüchen der Hochkonjunktur wie der Krisis nicht genügen konnten, die spekulative Ausdehnung der Unternehmertätigkeit bei Schuckert mehr als billig begünstigten und schließlich selbst in Schwierigkeiten kamen, als nach dem Bankerott der Kummer-Gesellschaft der große Zusammenbruch in der elektrotechnischen Industrie begann. Der äußere Anlaß zu der auch über Schuckert hereinbrechenden Krisis war der Konkurs der Leipziger Bank. Die Fabrik hatte von dieser Bank Aktien der Jaitze-Gesellschaft im Betrage von 4,2 Mill. angekauft, für welche der Preis im Laufe von zwei Jahren entrichtet werden sollte. Sie ließ sich aber durch das Geldbedürfnis der Leipziger Bank bestimmen, für die später fälligen Raten Wechsel auf diese zu ziehen und mußte dann schließlich den ganzen Betrag an die Konkursmasse entrichten. Dadurch wurde die Ausschüttung der für 1900/01 bereits beschlossenen Dividende von 10 % unmöglich. Die Aktionäre mußten sich wohl oder übel darauf verstehen, auf diese Dividende zu verzichten und auch Vorstand und Aufsichtsrat opferten nach einigem Zögern ihre Tantième. Der Kurs der Schuckert-Aktien sank infolgedessen in Frankfurt von 132 auf 104,50 %. Über die weiteren großen Verluste, die durch den Kurssturz der Effekten, den Preisniedergang der Materialien, die Verluste an Debitoren etc. entstanden, werden wir später zu berichten haben.

[1]) Società Bergamesca per Distribuzione di Energia Elettrica, Bosnische Elektrizitäts A. G. in Jaitze.

3. Siemens & Halske A. G. Berlin.

Die ihrer durchschnittlichen Rentabilität und dem Umfange ihres Kapitals nach an dritter Stelle stehende Großfirma Siemens & Halske ist bei weitem die älteste unter den deutschen Elektrizitätsunternehmungen. Ihr stetig fortschreitendes Wachstum und den Weltruf ihrer Produkte verdankt sie in erster Linie dem erfinderischen Geiste ihres Schöpfers Werner von Siemens, der durch seine bahnbrechende Tätigkeit auf dem Gebiete der Schwach- und Starkstromtechnik der eigentliche Begründer der Elektroindustrie geworden ist. Bereits im Jahre 1845 konstruierte der junge Artillerieoffizier das erste für den Telegraphendienst brauchbare Kabel aus Kupferdraht, das mit Hilfe einer von ihm erfundenen Maschine mit Guttapercha als Isoliermaterial umpresst, auf der Linie Berlin-Großbeeren erprobt und durch wissenschaftlich begründete Messungsmethoden in seiner Funktion gesichert wurde. Um sich der weiteren Ausbildung der neuen Technik mit allen Kräften zu widmen, gründete er gemeinschaftlich mit dem Mechaniker J. Halske im Oktober 1847 ein Unternehmen zur Herstellung aller für den Telegraphenbau notwendigen Apparate und Instrumente. Er begann seine Tätigkeit mit einem Kapital von 6000 Talern in gemieteten Räumen Berlin, Schönebergerstraße 19 und beschäftigte zunächst zehn Mechaniker, die an drei Drehbänken arbeiteten. Nach Vollendung der ersten größeren Telegraphenlinie von Berlin nach Frankfurt a. M. fielen dem jungen Unternehmen zahlreiche lohnende Aufträge zu, so daß schon im Jahre 1852 der Betrieb erweitert und ein eigenes Grundstück in der Markgrafenstraße 94 erworben werden mußte. In den ersten zwei Jahrzehnten widmete man sich ausschließlich der weiteren konstruktiven Durchbildung der Telegraphenapparate (Zeigertelegraphen, Vervollkommnung des Morseapparates etc.). Die Ausdehnung des Auslandsgeschäftes führte zur Errichtung von Zweigunternehmungen in Petersburg (1855) und London (1858), die unter der Leitung von Karl und Wilhelm Siemens rasch emporblühten. Seit dem Jahre 1857 beschäftigte sich die Firma auch mit der Ausrüstung von überseeischen Kabelleitungen. Erst nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten gelang es der unermüdlichen Energie des Unternehmers auch auf diesem Gebiete eine führende Stellung zu erlangen. Die großartigste Leistung in dieser Periode war der Bau der mehr als 10 000 km langen indo-europäischen Telegraphenlinie 1867—1869. Den wachsenden Umfang der Siemensschen Unternehmungen veranschaulicht am besten die folgende Übersicht des Gesamtumsatzes von 1849—1866:

1. Oktober 1847 bis 31. Dezember 1849		39 000	Taler
	1850	93 753	,,
	1856	160 000	,,
	1857	157 000	,,
	1858	182 000	,,
	1859	202 851	,,
	1860	172 062	,,
	1861	123 920	,,
	1862	111 479	,,
	1863	137 700	,,
	1864	183 000	,,
	1865	197 000	,,
	1866	183 500	,,

Mit der Erfindung der dynamo-elektrischen Maschine durch Werner von Siemens im Jahre 1866 beginnt eine neue Epoche in der Entwicklung der elektrotechnischen Industrie. Es bedurfte freilich noch längere Zeit, um die neue Erfindung für praktische Zwecke nutzbar zu machen. Die ersten Dynamomaschinen waren kleine

Apparate mit Handbetrieb, welche wegen ihres ungleichmäßigen Stromes für Beleuchtungszwecke nicht verwendbar waren. Erst nach der Erfindung des Grammeschen Ringes im Jahre 1873 und der Differentialbogenlampe durch den Ingenieur der Firma Siemens & Halske von Hefner-Alteneck gelang es, die Dynamomaschinen zur Erzeugung elektrischen Bogenlichts in rationeller Weise zu verwerten. Die erste Anlage wurde von Siemens & Halske 1879 auf der Berliner Gewerbeausstellung vorgeführt. Gleichzeitig hatte Werner von Siemens auch die erste elektrische Bahn gebaut und dadurch die Grundlage eines neuen Industriezweiges geschaffen. (Bau der Straßenbahn Großlichterfelde 1881.) Der große Aufschwung der Fabrikationstätigkeit in den 70er Jahren hatte inzwischen zu einer bedeutenden Zunahme der Arbeiter und Beamten in der Berliner Fabrik geführt (1872 586 Personen). Im Jahre 1880 wurde auf einem Grundstück in Charlottenburg an der Franklinstraße ein neues Kabelwerk errichtet und 1883 die gesamte Fabrikation von Dynamomaschinen und Bogenlampen dorthin verlegt.

Auch aus der Einführung des Telephons in Deutschland wußte die Firma Siemens & Halske Nutzen zu ziehen, indem sie sich durch wichtige Verbesserungen desselben zunächst eine monopolartige Stellung sicherte. Die Reichspostverwaltung übertrug der Fabrik die Lieferung zahlreicher Fernsprechanlagen, nachdem die erste Telephonleitung zwischen Friedrichsberg und Rummelsburg bei Berlin im Jahre 1877 fertiggestellt war. Auch die Produktion von Glühlampen wurde seit dem Anfang der 80er Jahre in großem Umfange aufgenommen. Die von Edison im Jahre 1879 gemachte Erfindung wurde durch die Karbonisierung des Kohlenfadens im Jahre 1886 bedeutend verbessert.

Als Werner von Siemens sich im Jahre 1890 vom Geschäft zurückzog, wurde die Firma in eine Kommanditgesellschaft mit 24 Mill. M. Kapital verwandelt. Über die Entwicklung derselben in der ersten Hälfte der 90er Jahre sind bisher leider wenig positive Mitteilungen in die Öffentlichkeit gedrungen. Die Aufnahme von 10 Mill. M. 4½ % iger Obligationen, die im Jahre 1893 erfolgte, bezeichnet das erste Herantreten der Firma an den Kapitalmarkt. Die weitere Steigerung des Geldbedarfs führte am 18. Juni 1897 zur Umwandlung in die Form der Aktienunternehmung, wobei von dem 35 Mill. M. betragenden Grundkapital 7 Mill. bar aufgebracht wurden.

Bevor diese Umwandlung erfolgte, war als Finanzunternehmung der Firma die Schweizerische Gesellschaft für elektrische Industrie in Basel am 10. März 1896 mit 10 Mill. Fr. Nominalkapital gegründet worden. In demselben Jahre wie die genannte Umwandlung wurde die zweite Trustbank des Siemens-Konzerns, die Elektrische Licht- und Kraftanlagen-Aktien-Gesellschaft zu Berlin errichtet (am 2. Dezember 1897). Bis Ende Januar 1898 wurden von dem 30 Mill. M. betragenden Grundkapital dieser Finanzgesellschaft 18,75 Mill. M. eingezahlt. Von geringerer Bedeutung war die bereits 1896 als G. m. b. H. gegründete, am 16. Januar 1900 in eine Aktien-Gesellschaft verwandelte Tochtergesellschaft zur Verwaltung von Elektrizitätswerken, „Siemens“ Elektrische Betriebe Berlin (Kapital 5 Mill. M.). In der Zeit von 1897—1900 wurde das Aktienkapital von Siemens & Halske dreimal erhöht (vgl. Spezialtabelle) und zwar um 5 Mill. M. am 4. März 1898, weitere 5 Mill. am 12. Januar 1899 und 9,5 Mill. am 19. April 1900. Die Ausdehnung der Fabrikation und der Werkstätten war bei allen diesen Emissionen der Hauptzweck, die Kapitalerhöhung von 1900 bildete einen vorläufigen Abschluß in der Kapitalbewegung. 5 Mill. der neuen Aktien wurden der Familie Siemens überlassen, um dafür 2 Mill. Rubel Aktien der russischen elektrotechnischen Werke, Siemens & Halske A. G., St. Petersburg und 200 000 Aktien der Siemens Brothers & Co. Limited London einzutauschen. Die russischen Werke, welche im Jahre 1855 als Zweiggeschäft entstanden, 1898 unter Mitwirkung der Deutschen Bank in eine Aktiengesellschaft

mit 4 Mill. Rubel Kapital verwandelt waren, verfügten im Jahre des Umtausches über ein Nominalkapital von über 4 Mill. Rubel, einen Umsatz von 4½ Mill. Die Dividende betrug in den letzten drei Jahren 6,5, 5,5 und 5 %. Die englische Firma, welche 1858 unter der Leitung von Wilhelm Siemens ihre Tätigkeit begonnen hatte, war 1880 in eine Aktiengesellschaft mit 600 000 £ verwandelt worden; doch blieben die Aktien im Besitz der Familie Siemens, bis nunmehr im Jahre 1899 der dritte Teil derselben an die A. G. Siemens & Halske in Berlin überging. Diese zog dabei Nutzen aus dem höheren Kurs ihrer Aktien. Der im Reservefond nicht zum Ausdruck kommende Agiogewinn bei dieser Umtauschoperation mag etwa 3½ Mill. M. betragen haben, die übrigen Agios der drei Kapitalerhöhungen betrugen für die Aktionäre 7,725 Mill., für den Reservefond der Unternehmung 6 706 481 M. Die im März 1899 zu 195 eingeführten Aktien waren bis zum 19. April 1900 auf 159,5 % herabgesunken. An Obligationen begab die Firma 20 Mill. 4 % ige am 1. März 1898 teils zur Konversion resp. Rückzahlung der älteren 4½ % igen Anleihe der Kommanditgesellschaft von 1893, von welcher noch 9,284 Mill. im Umlauf waren, teils zur Verstärkung der Betriebsmittel. Weitere 10 Mill. wurden am 30. Januar 1900 ausgegeben (auf 4 % konvertiert im Jahre 1905).

Die fortschreitende Kapitalerweiterung entsprach der raschen Zunahme der Produktion und des Absatzes in den Jahren der Hochkonjunktur. Bis 1900 stieg die Kraftleistung der von der Maschinenfabrik gelieferten Dynamos und Elektromotoren auf 2 Mill. Watt (übertraf also noch die der A. E. G.), die Zahl der Arbeiter und Beamten auf 13 628 (1899 12 241, davon 9314 Arbeiter und 2827 Beamte). Der Umsatz erreichte 1899/1900 die Höhe von 84 Mill. M.

Dieser steigende Absatz und die zunehmende Zahl der Beschäftigten brachte es mit sich, daß die Gesellschaft zu Erweiterungen ihrer Fabrikationsstätten schreiten mußte. Daher wurde 1899 von dem Berliner Werk die Abteilung für Eisenbahnsicherungsapparate abgezweigt und dieser Fabrikationszweig nach Charlottenburg, Helmholtzstraße verlegt, wo bereits kurz vorher ein Werk für die Glühlampenproduktion errichtet war. In demselben Jahre sicherte sich die Firma ein großes günstig gelegenes Terrain auf den Nonnenwiesen bei Spandau, wo zunächst ein Kabelwerk erbaut wurde, das mit 500 Arbeitern im Februar 1899 seine Tätigkeit begann. Im Berliner Werk wurden hauptsächlich Telegraphen- und Telephonapparate, Meßinstrumente, Feuermelder, Signalapparate, Wassermesser und neuerdings auch Röntgenapparate und solche für drahtlose Telegraphie hergestellt. Auch eine elektrochemische Abteilung war seit langer Zeit vorhanden. Die Starkstromfabrikation im Charlottenburger Werk umfaßte die Herstellung von Dynamos und Elektromotoren, Bogen- und Glühlampen und den Bau von Eisenbahn- und Sicherungsapparaten, während am Nonnendamm die Kabelfabrikation betrieben wurde.

Im Gegensatz zur A. E. G., deren Produktion sich in den Berliner Fabriken konzentrierte, ist für Siemens & Halske die Dezentralisation in verschiedenen räumlich voneinander getrennten Betrieben charakteristisch. Neben der russischen und englischen Unternehmung wurde schon seit 1883 in Wien eine Filialfabrik betrieben, deren Produktion ebenso vielseitig war wie die des Mutterhauses. Sie beschäftigte im Jahre 1900 über 2000 Arbeiter und war von diesem mit einem Kapital von ca. 17 Mill. ausgestattet. Auch in Frankreich bestand eine Zweigunternehmung, die Société Alsacienne de Constructions Méchaniques zu Belfort. Eine Zeitlang wurde sogar in Amerika ein mit 2 Mill. Dollars arbeitendes Unternehmen betrieben: die Siemens & Halske Electrical Construction (1892—1897).

Im Bau von Elektrizitätswerken blieb die Gesellschaft zwar in Deutschland hinter der A. E. G. und Schuckert zurück (sieben Werke mit 7815 KW.), im Auslande dagegen stand sie an der Spitze der Großfirmen. In den von ihr errichteten Elektrizitätswerken waren bis 1900 mehr als 100 Mill. M. investiert. Wir erwähnen

nur die Zentralen in Petersburg, Moskau, Wien, Budapest, Haag, Mexiko und die Randzentrale Electric Works in Südafrika (300 £).

Auf dem Gebiete des Bahnbaues wurde Siemens & Halske zwar ebenfalls von der A. E. G. und der Union in Deutschland überflügelt (20 Bahnen mit 314 km Streckenlänge bis zum Jahre 1900 auf eigene Rechnung), aber die größten technischen Fortschritte auf diesem Gebiete sind gerade dieser Gesellschaft zu verdanken. So wurde 1894 die erste elektrische Zahnradbahn der Welt von ihr in Barmen gebaut, ferner 1896 die erste Untergrundbahn des Kontingents, die Franz-Josef-Bahn in Budapest. Auch das großartige Projekt der Berliner Hochbahn hat Werner von Siemens entworfen (1881); es kam aber erst nach Begründung der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen 1897 (Kapital ursprünglich 12,5 Mill. M.) zur Ausführung. Endlich wurden auch die ersten elektrischen Vollbahnen des Festlandes: die Wannseebahn und die Wiener Stadtbahn von Siemens & Halske gebaut. Der Umfang der ausländischen Unternehmungen im Bahngeschäft übertraf den aller übrigen deutschen Fabriken (Kapitalwert ca. 88 Mill. M.). Im ganzen war die Gesellschaft in der Ausdehnung des Finanzgeschäftes zurückhaltender als die übrigen Großfirmen, weil sie den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit stets in der Fabrikation, nicht im Unternehmungsgeschäft erblickte (am 31. Juli 1900 20 Mill. M. mit Einschluß von ca. 9 Mill. dauernder Beteiligung an den Tochterfabriken). Die Zahl der auf fremde Rechnung gebaute Werke und Bahnen waren bei Siemens & Halske größer als bei allen ihren Konkurrenzgesellschaften. Indessen mußte doch auch sie zuletzt eine Reihe von Ertragsgarantien für die errichteten Anlagen übernehmen, die in der Krisenzeit eine Verminderung ihres Reingewinnes zur Folge hatten.

In dem Zeitraum von 1897/1900 hielten sich die Dividenden der Gesellschaft in ganz gleichmäßiger Höhe, während die Prozentualreingewinne unter dem Einfluß der steigenden Konkurrenz, über die schon 1897 geklagt wurde, langsam zurückgingen:

	1897	1898	1899	1900
Bruttogewinn in % der Passiva	10,06	9,35	8,57	8,08
Jahresüberschuß in % der Passiva	6,18	5,46	5	4,72
Jahresüberschuß in % des Aktienkapitals .	12,41	11,96	11,05	10,46
Dividenden in % des Dividendenkapitals .	10	10	10	10

In bezug auf die absoluten Ziffern verweisen wir auf unsere Spezialstatistik. Das werbende Kapital der Unternehmung stieg in diesen vier Jahren von 70,4 auf 120,95 Mill., während das Aktienkapital von 35 auf 54,5 Mill. erhöht wurde. Vergleicht man den wirklichen Kapitalerlös der Unternehmung mit den Dividenden, so zeigt sich, daß Siemens & Halske die eingezahlten Kapitalien (inkl. Agio) in diesen vier Jahren mit 8,2 % verzinste, während die an der Emission beteiligten Aktionäre einen Realzins von 8,14 % erzielten. Das schuldenfreie Vermögen der Gesellschaft (Bilanzwert) vermehrte sich in dieser Zeit von 120 % auf 135,4 % des Aktienkapitals. Die Summe der fremden Mittel belief sich kurz vor dem Ausbruch der Krisis auf 52,86 Mill. (ohne die Spareinlagen der Angestellten nur 46,25 Mill.), die der eigenen Mittel auf 64,93 Mill. M. (resp. 68,15 Mill. mit Einschluß der Wohlfahrtsfonds). Im ganzen war dies kein ungünstiges Verhältnis. Auch hier war die Art der Bilanzierung eine vorsichtige, wenn auch der Umfang der stillen Reserven den der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft nicht erreichte.

4. Union Elektrizitätsgesellschaft Berlin.

Die vierte hier zu erwähnende Großfirma, die Union Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, war ursprünglich nur eine Art von Patentverwertungsgesellschaft der

Thomson Houston International Electric Co. in Boston. Erst am 1. Januar 1899 begann sie ihre eigene Produktionstätigkeit in der von Ludwig Löwe & Co. erworbenen Fabrik zu Berlin-Martinikenfelde, welche bis dahin alle von der Union gebrauchten Maschinen und Apparate geliefert hatte. Die Grundlage für die hervorragende Stellung, welche die Union vor allem im Bahngeschäft einnahm, war die bei ihrer Gründung am 15. Januar 1892 erfolgte Erwerbung der Thomson Houston-Patente, deren praktische Brauchkarkeit in dem vorhergehenden Jahrzehnt in Amerika erprobt war. Im ersten Jahre arbeitete die Union mit einem Kapital von 750 000 M., 1893/94 mit 1,5 Mill. M. Die erste Dividende von 8 % verteilte sie im dritten Jahre ihres Bestehens, dann aber nahm sie rasch einen glänzenden Aufschwung. 1895 wurde die Erhöhung des Kapitals um 1,5 Mill. M. beschlossen (begeben zu 120 an die Aktionäre). Der Erwerb der Löweschen Fabrik machte eine weitere beträchtliche Steigerung des Aktienkapitals erforderlich. Es wurden im November 1898 15 Mill. M. zum Kurse von 110 in der Weise begeben, daß die Firma Ludwig Löwe & Co. 4,5 Mill. selbst übernahm, 7,5 Mill. ihren Aktionären zu 135 anbot und 3 Mill. den Aktionären der Union zu 110 zur Verfügung stellte. Der Kapitalerlös der Unternehmung betrug also bei dieser Emission 16 233 720 M., während die Aktionäre 18,375 Mill. an Realkapital aufzubringen hatten. Der Gesamtpreis für die Löwesche Fabrik betrug mit Einschluß der bis Ende 1897 fertiggestellten neuen Gebäude (3,112 Mill.) ungefähr 9,4 Mill. M. Die erworbenen Grundstücke umfaßten ein Areal von etwa 5½ ha. Bis dahin hatte die elektrotechnische Abteilung der Löweschen Fabrik, die den Bedarf der Union an Maschinen fast ausschließlich deckte, einen Reingewinn von ca. 750 000 M. erreicht (1896 450 000 M., 1897 500 000 M.). Eine weitere Verstärkung der Betriebsmittel wurde 1900 notwendig. Es wurden gleichzeitig 6 Mill. Aktien und 10 Mill. 4,5 % ige Obligationen begeben (3. April 1900). Auch bei dieser Emission hielt sich der Begebungskurs für die Aktionäre auf einem mäßigen Niveau (115 %), so daß das Agio der Unternehmung nur 752 307 M. betrug.

Die Fabrikationstätigkeit der Union umfaßte folgende Hauptabteilung: 1. die Herstellung von Dynamomaschinen und Elektromotoren (1900 98 000, 1901 126 030 PS). 2. Abteilung für Bahnbau, welche im Jahre 1899 112 Motorwagen mit 2333 Motoren (472 km Geleis) ablieferte. Im Jahre 1900 1062 Motorwagen mit 1972 Motoren. 3. Abteilung für Licht- und Kraft-Übertragungsanlagen. Nach dem Geschäftsbericht von 1899 näherte sich der Umsatz dieser Abteilung dem des Bahngeschäfts (?). Die Höhe der gesamten Lieferungsaufträge in diesem Jahre wird mit 60 Mill., im Jahre 1900 mit 45 Mill. angegeben. Auch der Bau von elektrisch betriebenen Krahnen sowie von Spezialmaschinen für den Bergbau (elektrischer Gesteinbohrer, Wasserhaltungen etc.) und die elektrische Ausrüstung von Schiffen bildeten sich zu besonderen Geschäftszweigen aus.

Gleichzeitig mit der Berliner Fabrik wurden auch in Rußland und Österreich Filialfabriken errichtet. Die russische Elektrizitätsgesellschaft Union in Riga und Moskau verfügte über ein Kapital von 2,5 Mill. Rubel, warf aber bis zum Jahre 1900 noch keine Dividende ab. Die österreichische Union Elektrizitätsgesellschaft in Wien entstand mit einem Kapital von 3 Mill. Kr. im Jahre 1898 unter Mitwirkung der Löwe-Gruppe und der Wiener Union-Bank. Die Muttergesellschaft hatte Ende 1900 460 000 Gulden Aktien von dieser Fabrik im Besitz (Dividende 1899 und 1900 zusammen 5 %). Hervorragend war die Bedeutung der Finanzierungsgesellschaften, welche die Union sich angliederte. Die 1894 gegründete Gesellschaft für Elektrische Unternehmungen Berlin, die mit 30 Mill. Kapital und 25 Mill. Obligationen arbeitete, war die erste reine Trustunternehmung und behauptete unter der Leitung von Isidor Löwe eine führende, selbständige Stellung bis zur Gegenwart. Eine zweite Finanzierungsgesellschaft errichtete die Union 1895 in Belgien unter der Firma Société Générale Belge d'Entreprises électriques zu Brüssel (Kapital 6 Mill. Fr.). Hierzu

kam 1897 die Société Financière de Transports et d'Entreprises industrielles zu Brüssel (15 Mill. Fr.). Ferner beteiligte sich die Union an der Finanzgesellschaft der Firma Ganz & Co. in Budapest: Aktien-Gesellschaft für elektrische und Verkehrsunternehmungen (Kapital 10 Mill. Kr., Beteiligung 215 200 Kr., Dividende 1899 25 %, 1900 20 %) und gründete mit Ganz gemeinsam die „Società per le Sviluppe delle Imprese Elettriche in Italia" zu Mailand (Kapital 2 Mill. Lire). Auch an der Compagnie Générale pour l'industrie en France et à l'Etranger zu Paris war sie mit 750 000 M., an der Compagnie Industrielle de Traction pour la France et l'Etranger mit 650 000 Fr. und an der Benrather Maschinenfabrik A. G. (Dividende 1899 und 1900 12 %) mit 1,8 Mill. M. Aktien beteiligt. Die ihr nahestehenden Spezialfabriken Akkumulatoren-Werke Oberspree Aktiengesellschaft, Telephonfabrik A. G. vorm. J. Berliner Hannover, Dr. Paul Meyer, A. G. Berlin haben wir bereits früher erwähnt.

Um ein Bild von der umfangreichen Tätigkeit der Union auf dem Gebiete des Bahnbaues zu geben, in dem sie alle anderen Großfirmen übertraf, heben wir hervor, daß bis zum Jahre 1900 5210 Motorwagen mit 9631 Motoren auf 2145 km Gleis von ihr in Betrieb gesetzt wurden (davon in Deutschland 3322 Wagen auf 1443 km Gleis). Die größte Leistung der Union war die Umwandlung des gesamten Bahnnetzes der großen Berliner Straßenbahn A. G. von 1896—1900 (419,6 km bis 1900). An zweiter Stelle sind die Straßenbahnen in Hamburg (193 km) und Leipzig (108 km) zu erwähnen. Von den in Deutschland gebauten Union-Bahnen wurden mehr als die Hälfte auf eigene Rechnung eingerichtet oder auf Grund von Aktienbeteiligungen elektrisiert. Nur ca. 40 % der Bahnbauten erfolgten auf Bestellung von Kommunen und anderen Unternehmern.

Die ausländischen Gründungen von Elektrizitätswerken und Bahnen der Union erforderten bis 1900 einen Kapitalaufwand von ca. 58 Mill. M.

Die finanzielle Entwicklung der Gesellschaft war bis zum Jahre 1900 eine recht günstige:

	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Bruttogewinn in % der Passiva	9,8	8,13	6,43	6,07	8,7	9,9
Jahresüberschuß in % der Passiva	3,99	3,08	1,85	1,39	4,08	5,06
Jahresüberschuß in % des Aktienkapitals .	13,32	12,61	12,60	2,55	12,6	11,19
Dividenden	10	12,61	12	12	12	10

Ihre Reingewinne überstiegen in den einzelnen Jahren die von Siemens & Halske, doch weist die relativ geringe Verzinsung des werbenden Gesamtkapitals darauf hin, daß die die Höhe des Aktienkapitals oft beträchtlich überschreitenden Schuldkapitalien noch nicht genügende Renten abwarfen. Es hängt dies damit zusammen, daß die meisten Unternehmungen der Union in den Jahren 1898—1900 noch in der Entwicklung begriffen waren. Die Folge war, daß sie auch bei Ausbruch der Krise noch nicht genügende Festigkeit erworben hatten, um sich selbständig erhalten zu können. Immerhin waren die Unternehmungen der Union weit solider und der eigenen Kapitalkraft angemessener als die der Schuckert-Gesellschaft.

5. Elektrizitäts A. G. vorm. W. Lahmeyer & Co. in Frankfurt.

Vergleichen wir nun hiermit die Entwicklung der im Jahre 1893 als Aktienunternehmung konstituierten Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. W. Lahmeyer & Co. in Frankfurt. Gegründet als Kommanditgesellschaft W. Lahmeyer & Co. im Jahre 1890 mit 1,7 Mill. M., seit 31. März 1893 vereinigt mit der von ihr 1892

errichteten Aktiengesellschaft für Bau und Betrieb elektrischer Anlagen (Kapital 0,5, später 1 Mill. M.) verfügte sie von 1895—1900 etwa über einhalb so großes werbendes Kapital wie die Union, hatte aber relativ etwas höhere Reinerträge aufzuweisen, nur die Dividenden blieben hinter denen dieser Gesellschaft zurück.

	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Bruttogewinn in % der Passiva	13,55	13,89	11,9	17,61	13,29	11,62
Jahresüberschuß in % der Passiva	2,88	3,48	3,55	5,97	4,8	3,61
Jahresüberschuß in % des Aktienkapitals	7,66	9,57	10	18,21	19,43	13,40
Dividenden	5	8	10	11	11	10

In den ersten Jahren ihres Bestehens arbeitete die Unternehmung mit Verlust. Erst seit 1895/96 steigerten sich ihre Erträge, da sie sich als Maschinenfabrik einen guten Ruf erworben hatte. Die Fabrikation erstreckte sich insbesondere auf Kraftverteilungsanlagen für industrielle Werke und war dies gleichsam eine Spezialität der Gesellschaft. Die Zahl der Beamten und Arbeiter stieg von 360 im Jahre 1895 auf 2264 im Jahre 1900, der Umsatz in dem gleichen Zeitraum von 1,5 Mill. auf 9—10 Mill. An der Gründungstätigkeit beteiligte sich die Firma bereits seit 1892. Sie baute bis 1900 auf eigene Rechnung in Deutschland acht Elektrizitätswerke mit einer Leistung von 7360 KW. und vier elektrische Bahnen mit 37,3 km Streckenlänge. Ihre auswärtige Unternehmertätigkeit war relativ beschränkt (ca. 6,5 Mill. M. Anlagekapital bis 1900). Erst im Jahre 1900 errichtete sie eine Zweiggesellschaft in England: The Lahmeyer Electrical & Co. Limited in London (Kapital 100 000 £), welcher 1901 die Societa Italiana Lahmeyer di Electricità in Mailand (Kapital 500 000 Lire) folgte. Das größte Auslandsgeschäft war wohl der Bau des Elektrizitätswerkes zu Sinaia in Rumänien, welches zusammen mit einer Blockstation in Bukarest von der rumänischen Gesellschaft für elektrische und industrielle Unternehmungen (2,5 Mill. Lei) übernommen wurde. Zur Unterstützung der Unternehmung wurde am 1. August 1896 die Deutsche Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Frankfurt gegründet, die anfangs mit 2 Mill. M., später mit 15 Mill. M. Aktienkapital und 8,5 Mill. Obligationen arbeitete, ohne indessen in finanzieller Beziehung eine größere selbständige Bedeutung zu erreichen. Für die von ihr verwalteten fünf Elektrizitätswerke und Bahnen mußte die Muttergesellschaft Zinsgarantien übernehmen, die ihr seit 1901 lästig wurden. Auch hier fand später ein Rückkauf der Trustaktien statt.

Die Lieferungsgeschäfte der Lahmeyer-Gesellschaft auf dem Höhepunkte der Konjunktur wurden immer weniger rentabel. Schon 1897 wird im Geschäftsbericht über die auffallende Erscheinung Klage geführt, daß bei öffentlichen und staatlichen Verdingungen die niedrigsten Preise erzielt würden und deshalb ein Wettbewerb bei diesen Objekten kaum noch lohnend erscheine. Im Jahre 1900 erreichte der Reingewinn die Höhe von 1,4 Mill. M., doch ist hier bereits ein prozentualer Rückgang des Ertrages bemerkbar. Auffallend erscheint auch die Höhe der Schuldenlast, die am 31. März 1900 beinahe 224 % des Aktienkapitals betrug. Unter den 20,8 Mill. Kreditoren, die in diesem Jahre in der Bilanz stehen, befindet sich eine Bankschuld von 1,75 Mill., der allerdings 13 Mill. Anzahlungen gegenüberstehen. Die Kapitalentwicklung bis Mitte 1900 war folgende:

22. Juli 1896 Kapitalerhöhung um 1,3 Mill. M. begeben zu 110 an die Deutsche Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Frankfurt. Agiogewinn der Unternehmung 114 529,17 M.

14. September 1897: Erhöht um 1 Mill. Agiogewinn der Unternehmung 362 750,75 M.

21. März 1899: Erhöht um 2 Mill. begeben zu 150, den alten Aktionären angeboten 8: 3 zu 155. Agio 920 000 M.

21. Juni 1900: Erhöht um 4 Mill. auf 10 Mill., davon 2 Mill. den alten Aktionären angeboten (3 : 1) zu 133. Agiogewinn der Unternehmung 1 080 000 M.

An fremdem Kapital hat die Gesellschaft aufgenommen am

1. April 1895: 1,2 Mill. 4½% ige Obligationen, rückzahlbar zu 102.

9. Mai 1898: 2 Mill. 4% ige Obligationen, rückzahlbar zu 103, gezeichnet zu 101,50.

Es entfällt also im ganzen auf 10 Mill. M. Nominalkapital 12,477 Mill. M. Realkapital der Unternehmung, während die Aktionäre 12,83 Mill. M. aufzubringen hatten. Der Reservefond der Lahmeyer-Gesellschaft ist größtenteils durch solche Agiogewinne gebildet worden.

6. Helios Elektrizitäts A. G. Köln.

Älter als diese Unternehmung und an Umfang des Kapitals[1]) sie überragend war die im Jahre 1882 als Kommanditgesellschaft für elektrisches Licht und Telegraphenbau B. Berghausen & Co. begründete Helios Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in Cöln. Bis zum Jahre 1895 hatte die seit 1884 als Aktienunternehmen fungierende Gesellschaft mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie arbeitete mit einem Grundkapital von 1 Mill. M., das 1886 um 100 000 M. erhöht wurde. Den Aufschwung der Konjunktur im Jahre 1890 benutzte sie, um durch Ausgabe von 6% igen Vorzugsaktien mit Nachzahlungsanspruch ihre Mittel zu steigern. Es wurden 1,1 Mill. solcher Vorzugsaktien gezeichnet, aber auch diese warfen erst seit 1895 eine Rente ab. Ende 1894 wurden die Stammaktien mit Wirkung ab 1. Juli 1894 durch Nachzahlung von 45 % bzw. Zusammenlegung 4: 1 den Prioritätsaktien gleichgestellt und dadurch das Aktienkapital auf 2,056 Mill. M. herabgesetzt (Zuzahlung 408 000 M., Reduktion 144 000 M.).

In den ersten 15 Jahren ihres Bestehens hatte die Firma nur eine beschränkte, lokale Bedeutung. Erst seit Mitte der 90er Jahre beteiligte sie sich an dem großen internationalen Unternehmergeschäft und bemühte sich auch auf diesem Gebiete mit den an Kapitalkraft ihr weit überlegenen Großfirmen zu konkurrieren. Die technische Grundlage für diese Expansion boten die Erfolge des Helios auf dem Gebiete der Drehstromtechnik. Schon im Jahre 1888 war das erste größere Elektrizitätswerk mit Wechselstrommaschinen in Amsterdam von ihm errichtet worden (Anlagewert im Jahre 1900 ca. 4,5 Mill.). Im Jahre 1891 folgte der von der Stadt Cöln in Auftrag gegebene Bau einer Wechselstromzentrale und 1893/94 wurde auf eigene Rechnung ein nicht minder großes Werk in St. Petersburg erbaut, das im Jahre 1900 in eine selbständige Gesellschaft verwandelt wurde (St. Petersburger Gesellschaft für elektrische Anlagen, Kapital 6 Mill. Rubel). In den folgenden Jahren gab die Ausführung der elektrischen Beleuchtung des Nord-Ost-See-Kanals (100 km) dem Helios Gelegenheit, seine technische Leistungsfähigkeit zu beweisen. Der Gesamtumsatz steigerte sich von 4,2 Mill. im Jahre 1895/96 und 5 Mill. 1896/97 auf 12,5 Mill. 1897/89. Dieser rasche Sprung in der Entwicklung des Helios hängt mit der forcierten Beteiligung am Gründungs- und Finanzierungsgeschäft zusammen. Die Betriebsleitung hatte den Ehrgeiz, aus dem Helios eine Weltfirma zu machen. Sie erhöhte zu diesem Zwecke das Aktienkapital am 28. Dezember 1895 um 944 000 M., begeben zu 112,50; Realkapital also 1,062 Mill. M. Ferner am 8. Januar 1897 um 1 Mill. und am 14. September 1897 bereits wieder um 4 Mill. M., erstere zu 130, letztere zu 150 begeben, so daß der wirkliche Kapitalerlös der Unternehmung ca.

[1]) Nicht an Ertragsfähigkeit.

7 Mill.; der Aufwand der Aktionäre 7,3 Mill. betrug. Auch von 1898—1900 verging kein Jahr ohne weitere Kapitalerhöhung des Helios:

Am 9. November 1898: 2 Mill. begeben zu 145, den alten Aktionären angeboten zu 164. Agio der Unternehmung 807 077 M., die Aktien 1,1 Mill.

8. Juni 1899: 6 Mill., verwendet zum Erwerb der Aktiva und Passiva der Singerschen Bank für elektrische Industrie Berlin.

22. Dezember 1900: 4 Mill., begeben zu 100 plus 2 % Kosten. Wegen des Umschwunges der Konjunktur konnten diese Aktien bereits nicht mehr an der Börse untergebracht werden.

Der Nominalbetrag der beschlossenen Obligationen erreichte in dem gleichen Zeitraum bei einem Aktienkapital von 20 Mill. (eingezahlt 19 Mill.) die Höhe von 20 Mill. Es wurden im Jahre 1896 1 Mill. und im Jahre 1898 3 Mill. 4 % ige Anleihen begeben, die am 19. Januar an verschiedenen Börsen zu 100,65 aufgelegt wurden. Im Jahre 1900 wurde die Ausgabe von weiteren 10 Mill. 4½ % igen Schuldverschreibungen beschlossen. Begeben wurden zunächst nur 6,2 Mill., gezeichnet zu 100 am 15. Februar, deren Kurs Ende 1900 bereits auf 94 % gesunken war. Die weiteren 3,8 Mill. dieser Emission sollten nur in dem Maße ausgegeben werden, als die früher emittierten 4 % igen Schuldverschreibungen dafür zum Umtausch gelangten. Tatsächlich wurden nur 1,603 Mill. 4 % iger Obligationen bis Ende Juni 1900 nach Barzahlung von 4 % des Nennwertes gegen 4½ % ige eingetauscht. Schließlich wurden noch am 19. November 1900, als der Kapitalmarkt bereits aufs äußerste angespannt war, 6 Mill. 5 % ige zu 102 rückzahlbare Obligationen ausgegeben, die am 15. Januar 1901 in Berlin, später auch in Cöln und Frankfurt zur Zeichnung gelangten [1]). Auf das bis 1900 beschlossene Nominalkapital erzielte die Unternehmung einen Kapitalerlös von 23,55 Mill.

Eine weitere Ausdehnung der verfügbaren Mittel wurde mit Hilfe der Tochtergesellschaften gewonnen, unter denen die Aktiengesellschaft für Elektrizitätsanlagen Cöln, mit 16 Mill. M. [2]) am 16. Juni 1897 gegründet, an erster Stelle steht. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, wie eng die Kapitalverschlingung zwischen Bank und Fabrik in diesem Falle war. Bei jeder späteren Emission von Helios-Aktien und Obligationen war die Cölner Trustfirma beteiligt. Ihr Besitz an eigenen Werken war ziemlich unbedeutend (30. Juni 1900: 3,766 Mill.), um so größer ihr Effekten- und Konsortialkonto (16,27 Mill.). Im Juli 1898 errichtete sie mit einem Kapital von 4 Mill. M. eine Tochtergesellschaft: die „Bayrischen Elektrizitätswerke" in München, von welcher der Helios selbst Ende 1900 191 400 M. Aktien, seine Trustbank 2 Mill. im Besitz hatte. Die Umwandlung der Petersburger Zentrale in die Form der Aktiengesellschaft erforderte bei Helios eine Beteiligung mit 1 387 500 Rubel, zu der noch ein Vorschuß von ca. 7 269 000 M. hinzukam, während die Cölner Elektrobank 2 Mill. M. Aktien dieser Petersburger Gesellschaft übernahm! Ferner wurde eine Tochterfabrik des Helios unter dem Titel „Bayrische Elektrizitätsgesellschaft Helios" in München mit 2 Mill. M. Kapital im Jahre 1898 errichtet, deren in Landshut befindliche Fabrik von der Bayrischen Elektrizitätsgesellschaft F. X. Berndorfer & Co. vorm. Joh. Weiß für 218 400 M. erworben war. Der Helios besaß 1900 noch 1,095 Mill. M. Aktien dieser Fabrik. Die größte Finanztransaktion des Helios, welche schließlich die Hauptursache seines Zusammenbruches wurde, war die oben erwähnte Fusion mit der Bank für elektrische Industrie Berlin. Es wurden 6 Mill. Heliosaktien gegen 8 Mill. Aktien der Singer-Bank umgetauscht, doch scheinen die Erwerber der neuen Heliosanteile für schleunige Veräußerung derselben Sorge getragen zu haben. Bekannt ist, daß die Firma R. Hertz

[1]) Alle diese Anleihen waren ohne hypothekarische Sicherheit und führten später zu bedeutenden Verlusten der Aktionäre.

[2]) Das Kapital wurde bis zum 1. Januar 1900 ratenweise eingezahlt.

& Co. in Paris damals für 800000 M. Heliosaktien zu 154 % erwarb, nachdem die Einführung dieser Papiere an der Pariser und Brüsseler Börse in Aussicht gestellt und die Verteilung einer Dividende von 11 % versprochen war [1]). Die Singersche Bank, deren Vermögen am 1. Januar 1899 mit Einschluß des Erträgnisses von 1898 in den Besitz des Helios überging, besaß außer den sämtlichen Aktien ihrer eigenen Muttergesellschaft, der Elektrizitätsgesellschaft Singer & Co., die nun allmählich liquidiert wurde, noch eine große Zahl von neu erworbenen Konzessionen für ausländische Straßenbahnen, deren Elektrisierung in nächster Zeit erfolgen sollte und einen hohen Kapitalaufwand erforderte. Auch eine große Trustgesellschaft, die Union des Tramways in Brüssel, deren Kapital von 12,5 Mill. Fr. bis dahin kaum etwas abgeworfen hatte (Dividenden 1898—1900: 0, 3, 0), kam nun in die Einflußsphäre des Helios. Auf seinem Effektenkonto figurierten im Jahre 1900 4,491 Mill. Fr. Unionaktien. Andere Beteiligungen erforderte die Umwandlung verschiedener Elektrizitätswerke und Straßenbahnen in Aktiengesellschaften, die in den Jahren 1898—1900 erfolgte. Im ganzen hatte die Firma in Deutschland sechs Bahnen mit 45,3 km und 23 Elektrizitätswerke mit 6152 KW. auf eigene Rechnung erbaut, während der Anlagewert ihrer ausländischen Werke und Bahnen ca. 30 Mill. M. betrug. Im fremden Auftrage waren neben der Cölner Zentrale die städtischen Elektrizitätswerke in Dresden, Rosenheim und einige kleinere Anlagen errichtet, Straßenbahnaufträge wurden dagegen ausschließlich durch Aktienankauf von Pferdebahngesellschaften herbeigeführt. Unter den ausländischen Unternehmungen mögen noch Elektrizitätswerk und Straßenbahn in Braila in Rumänien (seit 1900 Aktiengesellschaft mit 4 Mill. M. Stammkapital), die Straßenbahnen in Rostow, Tiflis, Temesvar und Fiume erwähnt werden. Eine Aufzählung der zahlreichen technischen Bureaus und Verkaufsgesellschaften im Auslande, deren Organisation sich bald als zu kostspielig herausstellte, würde hier zu weit führen.

Wenn man lediglich die finanziellen Erträge von 1896 —1900 ins Auge faßt, ohne die Bilanzen genauer zu prüfen, so muß man den Helios zu den Unternehmungen von mittlerer Rentabilität rechnen:

	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Bruttogewinn in % der Passiva	11,08	27,5	12,61	12,11	8,94	6,94
Jahresüberschuß in % der Passiva	7,41	11,43	4,92	6,35	4,46	3,06
Jahresüberschuß in % des Aktienkapitals .	18,84	12,85	13,11	15	9,9	9,03
Dividenden	15 [1])	8,15	12	11	11	7

Im Jahre 1895 verteilte er auf die Vorzugsaktien 15 % Dividende, d. h. die rückständigen Beträge von 60 M. pro 1890—1891 und 1891—1892, sowie 30 M. pro 1891/92. Weitere 1½ rückständiger Coupons der früheren Prioritätsaktien von 1,1 Mill. M. wurden 1896 eingelöst, zugleich aber auf das Gesamtkapital eine 8 % ige Dividende verteilt. Die höchste Dividende wurde im folgenden Jahre, der höchste Jahresüberschuß 1898 gewonnen. Seitdem ist ein offenbarer Rückgang der prozentualen Gewinne bemerkbar. Die Schulden betrugen schließlich am 30. Juni 1900 173 % des Aktienkapitals und 143 % der eigenen Mittel! Auffallend ist auch die geringe Größe der flüssigen Mittel unter den Aktiven. Der Umfang des Finanzgeschäftes erreichte am 30. Juni 1901 die Höhe von 17,94 Mill., davon 13 Mill. Effekten und 4,87 Mill. eigene Betriebsanlagen.

[1]) In Wirklichkeit wurde nachher keine Dividende mehr verteilt. Bei der Singerbank stellte sich im folgenden Jahre ein Verlust von 800 000 M. heraus. Die Bilanzierung der letzteren war höchst anfechtbar. (Vgl. Plutus, 26. November 1904, S. 931—933).

7. A. G. Elektrizitätswerke vorm. O. L. Kummer & Co.

Die schwächste derjenigen Fabriken, welche sich durch Pflege des Gründungs- und Unternehmergeschäftes in größerem Umfange hervortaten, war die Aktiengesellschaft Elektrizitätswerke vorm. O. L. Kummer & Co. in Dresden. Als Privatfirma bestand diese Unternehmung bereits seit Anfang der 80er Jahre. Am 23. Juni 1894 ging das Fabriketablissement von O. L. Kummer & Co. zu Nieder-Sedlitz bei Dresden für 1 922 500 M. in den Besitz der Aktiengesellschaft über. Der Vorbesitzer erhielt 534 000 M. in bar, 966 000 M. in Aktien; 400 000 M. Bankschulden und 22 500 M. Hypothekenschulden wurden von der Aktiengesellschaft übernommen. Das Gründungskapital betrug 1,5 Mill. M. Diese Aktien wurden am 24. Juli 1894 zu 116 zur Zeichnung aufgelegt und am 30. Juni 1896 zu 164 % an der Dresdener Börse eingeführt. Am 18. Mai 1896 wurden ferner 1 Mill. M. zu 125 % begeben, 1897 weitere 2 Mill. zu 155 (den Aktionären angeboten zu 160). Im Jahre 1898 folgte zum Zweck des Ankaufes der Poege-Aktien und zur Erweiterung der Fabrikation eine nochmalige Erhöhung des Kapitals um 3 Mill.; 1,2 Mill. wurden zum Umtausch verwendet, der Rest an die Kreditanstalt für Handel und Industrie zu 165 begeben und zu 185 an der Börse eingeführt, nachdem 1,5 Mill. den Aktionären zu 170 angeboten waren. Im folgenden Jahre wurden wiederum 2,5 Mill. aufgenommen, die aber nur einen Begebungskurs von 120 erzielten; 750 000 wurden zu 130 den Aktionären zur Verfügung gestellt. Hierzu kamen noch zwei Hypothekaranleihen: am 4. Juni 1899 1,5 Mill. 4½ %ige, gezeichnet zu 100,75 und am 22. Dezember 1900 2,5 %ige gezeichnet am 14. Januar 1901 zu 100,25. Im ganzen entfielen auf 10 Mill. M. Nominalkapital von Kummer 13,4 Mill. M. Anlagekapital der Aktionäre und 13,12 Mill. M. Kapitalerlös der Unternehmung.

Anfang 1894 beschäftigte die Gesellschaft ungefähr 350 Angestellte, im Jahre 1898 war die Zahl derselben bereits auf 700 und 1900 auf ca. 1200 gestiegen. Die günstige Geschäftslage seit Mitte der 90er Jahre brachte auch der Kummergesellschaft reiche Erträgnisse. Der Reingewinn steigerte sich von 66 241 M. im Jahre 1894 auf 1 045 077 M. im Jahre 1900. Der Umsatz hatte bereits zwei Jahre nach der Gründung 4 Mill. M. überschritten und stieg dann weiter von Jahr zu Jahr (noch im Jahre 1900 um 3 Mill. M.). Die typischen Erscheinungen der Hochkonjunktur sind auch hier zu beobachten: Umfangreiche Neubauten und Betriebserweiterungen fast in jedem Jahre, Einrichtung von technischen Bureaus und Vertretungen im In- und Auslande (z. B. London, Lissabon, Warschau, Bukarest, Sofia, Tsingtau), Beteiligung an Finanz- und Betriebsgesellschaften im weitesten Umfange, Angliederung verschiedener Spezialfabriken und schließlich Anhäufung einer Unsumme von Betriebsanlagen und Projekten, die die Kapitalkraft der Unternehmung weit überstiegen. Unterstützt wurde diese Entwicklung durch die Kreditanstalt für Handel und Industrie in Dresden, welche ihre Kapitalien in den Unternehmungen des Kummer-Konzerns einseitig festlegte und in der Kreditgewährung zuletzt die Grenzen vorsichtiger Geschäftsführung überschritt[1]). Schon im Jahre 1899 klagte die Kummer-Gesellschaft über das große Mißverhältnis zwischen der unvermeidbaren Hochflut der Projekte und dem geringen Prozentsatz der wirklich lohnenden Aufträge, sowie über die allgemeine Verteuerung des Geldes, die Preissteigerung von Kupfer, Eisen und Kohlen. Durch die zahlreichen Projekte würden teure Arbeitskräfte auf längere Zeit in Anspruch genommen, kostspielige Reisen seien vor allem für die Auslandsgeschäfte notwendig und bei Nichterteilung des Zuschlages sei eine Vergütung für den verursachten Aufwand nicht zu erlangen. Auf dem Gebiete des Auslandsgeschäftes waren denn auch ihre Erfolge gering. Es wurde ein Elektrizitätswerk in Tsingtau

[1]) z. B. 1898 Bau einer Maschinenhalle von 5400 km Flächeninhalt mit sieben Dynamos und einer Dampfturbine (Gesamtleistung 1060 PS.).

auf eigene Kosten errichtet [1]), ebenso eine Überlandzentrale bei Teplitz und schließlich sollte dort auch eine Zweigfabrik zur Erzeugung von Dynamomaschinen, Elektromotoren, Leitungsmaterial für elektrische Bahnen etc. gebaut werden.

Schon 1895 entstand die zur Unterstützung der Finanztransaktionen der Kummer-Gesellschaft begründete Aktiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen in Dresden (siehe Spezialstatistik), die mit einem Kapital von 2 Mill. M. arbeitete und im ersten Jahre 5 %, in den drei folgenden 6 % Dividende verteilte, 1898 aber bereits zurückging und 1900 mit Verlust abschloß [2]). Merkwürdigerweise behielt diese Finanzgesellschaft die von ihr finanzierten Elektrizitätswerke nicht im eigenen Besitz, sondern gründete zur Übernahme derselben zwei weitere Betriebsgesellschaften: die „Süddeutsche Elektrizitäts-Aktiengesellschaft" in Ludwigshafen im Jahre 1898 (Kapital ursprünglich 500 000 M., später 1 Mill. M.) und die „Elektrizitätswerke Betriebsaktiengesellschaft" in Riesa (Kapital 2 Mill. M.) im Jahre 1900. Im Jahre 1897 entschloß sich die Kummer-Gesellschaft zum Ankauf sämtlicher Aktien (1,5 Mill.) einer Konkurrenzfirma, der Elektrizitätsaktiengesellschaft vorm. Hermann Poege in Chemnitz (vgl. S. 11), die bereits seit 1874 auf dem Gebiete der Schwachstromtechnik beschäftigt, seit 1880 auch Dynamomaschinen produzierte und zahlreiche mittlere und kleine Lichtanlagen und Zentralen gebaut hatte. Um auch in Norddeutschland festen Fuß zu fassen, gründete die Gesellschaft im Jahre 1886 die Baltische Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in Kiel (Kapital 0,5 Mill. M.), die die Fabrik der Firma Flohr & Devaranne für ca. 60 000 M. erwarb und sich vorwiegend mit der Errichtung von Licht- und Wasserwerken beschäftigte. Ferner beteiligte sie sich 1897 an der Gründung der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke in Danzig (Kapital 1 Mill. M.), in deren Auftrage sie verschiedene Zentralen und Straßenbahnen erbaute (Graudenz, Memel, Stolp u. a.). Im ganzen waren durch die Kummersche Fabrik in Deutschland 23 Elektrizitätswerke mit 4527 KW. und vier Bahnen mit 51,4 km Streckenlänge auf eigene Rechnung erbaut. Nicht weniger als 7,5 Mill. M. Anlagekapital wurden in dem Bau der normalspurigen elektrischen Kleinbahnen Aibling-Feilnbach und Murnau-Oberammergau investiert. Die Kosten der letzteren Anlage stellten sich erheblich höher als man erwartet hatte; der Verkehr nach Oberammergau hörte mit Beendigung der Festspiele nahezu auf, so daß die zur Übernahme dieser Bahnanlage 1898 gegründete Aktiengesellschaft Süddeutsche elektrische Lokalbahnen in München schließlich ihr gesamtes Kapital von 3 Mill. M. verlor und ihre beiden Betriebe für 740 000 M. im Jahre 1904 an die Lokalbahn-Aktien-Gesellschaft in München verkaufen mußte. Auch über den übrigen Gründungen des Kummer-Konzerns weilte ein ungünstiges Geschick. Die Baltische Elektrizitätsgesellschaft in Kiel, welche bis zum Jahre 1900 ganz normale Dividenden verteilt hatte, ging unter Verlust von ⅓ ihres Kapitals Ende 1901 in der von ihr errichteten Tochtergesellschaft, der Aktiengesellschaft Licht-, Kraft- und Wasserwerke in Neumünster auf [4]), die nach mehrfachen Kapitalherabsetzungen und zehnjähriger Dividendenlosigkeit endlich am 21. Mai 1910 die Liquidation beschloß. Die Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke in Danzig, die ebenfalls in den ersten vier Jahren eine normale Rentabilität aufzuweisen hatten und ihr Kapital bis zum Jahre 1899 auf 4 Mill. M. vermehrten, konnten, nachdem der ihnen von seiten der Dresdener Kreditanstalt

[1]) Ende 1900 hatte die Kummer-Gesellschaft allein 1 824 083 Akzepte im Umlauf und ihre Buchschulden betrugen 6,2 Mill. M.

[2]) 687 000 M. Anlagekapital. Dieses Werk wurde später für 120 000 M. von der A.E.G. und Siemens & Halske übernommen.

[3]) Über die Kursentwickelung vgl. S. 18.

[4]) Umwandlung der Firma in Baltische A.G. für Licht-, Kraft- und Wasserwerke unter Verlegung des Sitzes nach Kiel am 30. Juli 1902.

gewährte Kredit von 400 000 M. zurückgezogen war und sie zur Einlösung von ca. 750 000 M. Wechselverbindlichkeiten sich genötigt sahen, trotz Unterstützung durch die Kgl. Seehandlung und die Stadt Danzig und mehrfacher Kapitalherabsetzung nicht bestehen. Sie mußten daher am 31. Januar 1907 den Konkurs anmelden. Das traurige Konkursergebnis der Aktiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen in Dresden haben wir bereits erwähnt. Die Aktien der Elektrizitätswerke Betriebsaktien-Gesellschaft in Riesa gingen im Jahre 1905 sämtlich in den Besitz der Elektra über. Die Süddeutsche Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in Ludwigshafen trat am 10. Januar 1905 in Liquidation, nachdem ihr gesamtes Aktienkapital von der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft in Mannheim erworben war. Nur die Poegesche Fabrik überstand den Untergang der Kummer-Gesellschaft und hat nach vierjähriger Dividendenlosigkeit (1900—1903) eine gleichmäßige Rentabilität aufzuweisen.

Zum Vergleich mit den übrigen Großfirmen fügen wir noch die Übersicht der prozentualen Jahresergebnisse der Kummer-Gesellschaft von 1895—1900 bei.

	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Bruttogewinn in % der Passiva	10,13	12,18	8,55	7,81	6,32	3,74
Jahresüberschuß in % der Passiva	4,73	5,12	6,03	5,78	4,43	1,56
Jahresüberschuß in % des Aktienkapitals .	10	11,71	11,19	12,31	9,98	4,06
Dividende in % des Dividendenkapitals . .	8	10	10	11	10	—

Obwohl im Jahre 1900 die in Aussicht genommene Dividende von 4 % in Fortfall kam, betrug in dieser Periode die durchschnittliche Dividende 7,25 %, der mittlere Reingewinn etwas über 9 % vom Aktienkapital. Der Rückgang beginnt schon im Jahre 1899. Auch hier hatte die Schuldenlast ein im Verhältnis zum eigenen Kapital beträchtliche Höhe erreicht. Ende 1900 waren neben 1,5 Mill. M. Obligationen und 225 000 M. Hypotheken nahezu 11 Mill. Kreditoren vorhanden, darunter 1 824 083 M. Akzepte, denen an eigenen Mitteln nur 13,189 Mill. gegenüberstanden.

D. Entwicklung der Spezialfabriken.

Ein mannigfach wechselndes Bild bietet die Entwicklung der einzelnen Spezialfabriken in dem gleichen Zeitraum. Ordnet man sie nach der Höhe der Dividende und stellt dem gegenüber das dividendenberechtigte Kapital, das daneben nach seinem Prozentverhältnis zu dem Gesamtkapital aller Gesellschaften berechnet ist, so ergibt sich folgende Gruppierung (S. 55):

Im Jahre 1895 waren nur zwei Spezialfabriken mit Börsenkurs und drei ohne Börsenkurs als Aktiengesellschaften vorhanden. Zu den ersteren gehörte die Schwachstromfirma Mix & Genest, deren Aktien bereits am 5. Juli 1889 zu 131 % an der Berliner Börse eingeführt wurden; ferner die etwas jüngere, aber von Anfang an hochrentable Akkumulatorenfabrik Aktiengesellschaft Berlin-Hagen. Ihre Aktien wurden am 8. November 1894 zum ersten Male an der Börse gehandelt (Einführungskurs 140 %), die Dividende betrug von 1891—1902 ununterbrochen 10 %, stieg dann auf 12,5 % und hielt sich auf demselben Niveau bis 1909. Nach und nach hat diese die Großfirmen zu ihren Kunden zählende Gesellschaft die Konkurrenz aller übrigen Akkumulatorenfabriken zurückgedrängt. Der Umsatz steigerte sich von 4,884 Mill. M. im Jahre 1895 auf 9,696 Mill. M. im Jahre 1900. Nicht ganz so gleichmäßig, aber doch einen erfreulichen Fortschritt aufweisend waren die Erträge der Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiterfabrik Mix & Genest,

Jahr	0 %			3—4 %			5 %			6—6,5 %			7—7,5 %			8 %			9 %			10 %			11—12 %			14 %			18—23 %		
	Zahl der Gesellsch.	Dividenden-berechtigt. Kapital	%	Zahl der Gesellsch.	Dividenden ber. Kapital	%	Zahl der Gesellsch.	Dividenden-ber. Kapital	%	Zahl der Gesellsch.	Dividenden-ber. Kapital	%	Zahl der Gesellsch.	Dividenden-ber. Kapital	%	Zahl der Gesellsch.	Dividenden-ber. Kapital	%	Zahl der Gesellsch.	Dividenden-ber. Kapital	%	Zahl der Gesellsch.	Dividenden-berechtigt. Kapital	%	Zahl der Gesellsch.	Dividenden-ber. Kapital	%	Zahl der Gesellsch.	Dividenden-berechtigt. Kapital	%	Zahl der Gesellsch.	Dividenden-berechtigt. Kapital	%
1895	1	275	3,43	—	—	—	—	—	—	2	1610	20,4	—	—	—	1	1500	19	—	—	—	1	4 500	57,3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1896	3	2 700	21,1	—	—	—	1	825	6,45	1	841	6,57	1	750	5,87	1	169	1,32	—	—	—	2	6 000	47	—	—	—	1	1500	11,7	—	—	—
1897	1	825	4,98	1	1045	6,33	1	1040	6,3	1	1100	6,05	2	842	5,08	2	1750	10,58	1	500	3,02	3	7 875	47,6			—			—	1	1650	9,98
1898	9	8 100	28,1	1	320	1,6	—	—	—	2	2475	8,58	2	1300	4,51	1	1250	4,3	2	1859	6,46	4	8 600	29,8	2	3000	10,4	—	—	—	1	1900	6,6
1899	12	9 670	21,5	2	1913	4,26	1	975	2,16	—	—	—	1	311	0,69	5	8513	18,9	4	6200	13,8	3	7 625	16,9	4	7750	17,25	—	—	—	1	2000	4,45
1900	16	24 650	24,13	2	4575	4,49	1	1000	1,08	3	4450	4,38	3	2525	2,48		3250	3,19	—	—	—	4	48 250	47,4	1	4500	4,43	2	3600	3,5	1	5000	4,92

Jahr	Zahl der Gesellschaften überhaupt	Es waren vorhanden: mit Gewinn abschließende Gesellschaften					mit Verlust abschließende Gesellschaften				Dividenden verteilende Gesellschaften				
		Zahl	Kapital	Jahresüberschuß	i. % d. Akt. Kap.	Jahresmehrgewinne i. % d. Div. ber. Kapitals	Zahl	Kapital	Verlust	1 % des Aktienkapitals	Zahl	Dividendenberechtigtes Akt.-Kapital	Dividende	in % des Div. beziehenden Kapitals	in % des Divid. berechtigten Kapitals
1895	5	4	17 782 500	899 135	11,55	10,22	1	275 000	74 618	28,2	4	7 610 300	666 618	8,75	8,45
1896	10	9	11 481 500	1 450 954	12,66	8,41	1	1 500 000	360 224	24	7	10 085 650	967 734	9,59	7,6
1897	13	12	17 063 000	2 064 023	12,9	6,6	1	1 500 000	839 700	55,9	12	15 702 000	1 438 790	9,17	8,71
1898	24	20	29 050 000	3 322 118	11,08	9,12	4	4 100 000	302 181	7,48	15	20 704 377	2 143 144	10,35	7,45
1899	33	28	41 571 400	5 585 561	13,43	11,81	5	4 084 000	199 466	4,87	21	35 286 458	3 509 000	9,95	7,8
1900	36	25	90 325 000	12 958 682	14,39	10,26	11	14 650 000	2 195 440	14,98	21	76 050 000	8 037 750	10,55	8,26

die im Jahre 1895 8%, 1896—1898 10%, 1899 12%, 1900 sogar 14% Dividende verteilte. Sie beschäftigte im Jahre 1900 bereits über 1700 Personen.

Der mittlere Reingewinn dieser Fabriken betrug 1895 13,12% des gewinnberechtigten Aktienkapitals, der noch nicht an der Börse eingeführten Firmen 22,8%. Dieser hohe Durchschnitt erklärt sich durch die alle übrigen Spezialfabriken überragende Rentabilität der S. Bergmann & Co. A. G. Berlin, die mit ihrem Absatz an Installationsartikeln einen stetig steigenden Gewinn erzielte. Ihre Dividende betrug 1895 nur 6%, 1896 aber bereits 14%, 1897 16%, 1898 18%, 1899 22%, 1900 23%. Selbst von den Großfirmen hatte keine derartige Erträge aufzuweisen. Die Bergmann-Aktien wurden am 28. September 1896 zu 225% an der Berliner Börse eingeführt und erreichten ihren höchsten Stand im Jahre 1900 mit 295%. Sie bildeten bis zur Gegenwart eines der beliebtesten Objekte des Börsenhandels. Der Umsatz der Bergmannschen Isolierrohr- und Installationsartikel-Fabrik betrug im Jahre 1895 966 852 M., 1900 3 211 395 M. (mit Einschluß des Umsatzes der Ende 1900 angegliederten Maschinenfabrik der „Bergmann Elektromotoren- und Dynamowerke" 6 759 485 M.).

Ferner sind zu erwähnen die Akkumulatorenwerke System Pollak A. G. in Frankfurt. Sie verteilte 1895 und 1896 6%, im folgenden Jahre 8% Dividende. Im Jahre 1900/01 mußte die auf 7% festgesetzte Dividende eines Bilanzfehlers wegen zurückerstattet werden, da in Wirklichkeit ein Verlust vorhanden war. Die Aktien wurden am 14. Juni 1897 zu 155 eingeführt und stiegen bis 1897 auf 179%. Das Kapital stieg von 565 000 M. im Jahre 1894 auf 2 Mill. M. im Jahre 1900. Außer der Frankfurter Fabrik wurde im Jahre 1898 noch eine Filialfabrik in Liesing bei Wien eröffnet, und in Nancy produzierte die Compagnie Générale Electrique nach den Patenten der Pollak-Gesellschaft. Die finanzielle Entwicklung der Firma bis zu ihrem Übergang in die Berlin-Hagener Akkumulatorenfabrik haben wir in unserer Spezialstatistik dargestellt.

Die erste Kabelfabrik, welche als Aktiengesellschaft in den Bilanztabellen erscheint, ist das Kabelwerk Duisburg. Im Jahre 1895 hatte es einen Verlust aufzuweisen, weil es noch in der Entwicklung begriffen war. 1896 erreichte die Dividende die Höhe von 5%, sank dann 1897 auf 3%, 1898—1900 auf 0 herab (Kapital 1,1 Mill. M.); indessen hat sich die Gesellschaft bis zur Gegenwart erhalten. Nach Überwindung der Krisenjahre 1901—1903 hob sie sich stetig und gehört jetzt zu den rentabelsten Fabriken.

In dem zweiten Berichtsjahre 1896 war der Gewinnüberschuß der Spezialfabriken im ganzen geringer als 1895, weil die Sächsischen Akkumulatorenwerke, deren Patente sich als wertlos herausstellten, einen großen Verlust aufzuweisen hatten (360 294 M. d. h. 24% des Aktienkapitals von 1,5 Mill.), und auch zwei andere Gesellschaften, die Deutschen Kabelwerke vorm. Hirschmann & Co. A. G. Berlin und die Deutsche Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Charlottenburg so unbedeutende Gewinne erzielten, daß eine Dividende nicht verteilt werden konnte. Die erstgenannte Fabrik war noch im Bau begriffen, warf aber dann in den folgenden Jahren 6,7 und 8% Dividende ab. Ihre Aktien gelangten am 16. November 1900 zum Kurse von 110 zur Einführung an der Berliner Börse. In den auf einem Terrain von 15 793 qm errichteten Fabriketablissements der Deutschen Kabelwerke (Bleikabel- und Gummifabrik, zwei Vulkanisierungshäuser, Bleipresse etc.) waren um 1900 ca. 300 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. Mehr als eine halbe Mill. M. wurden von 1896 bis 1900 für Neuanschaffungen von Maschinen etc. verausgabt, auch eine Tochterfabrik in London, die Union-Cable-Fabrik war seit August 1900 (Kapital 25 000 £, Beteiligung 10 000 £) neben zahlreichen Verkaufsbureaus und Vertretungen in Betrieb. Die sonstigen Bilanzergebnisse sind aus der Spezialstatistik ersichtlich. Sie zeigt, wie bei den meisten Kabelfabriken mannigfache Schwankungen

der Erträge, die wohl in erster Linie durch die großen Preisdifferenzen der Rohmaterialien zu erklären sind.

In aufsteigender Richtung bewegten sich die Fabrikationsgewinne der ebenfalls im Jahre 1896 zuerst erscheinenden Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Herrmann Poege in Chemnitz, deren Verhältnis zum Kummer-Konzern wir bereits erwähnt haben (S. 53); doch tritt hier wie bei zahlreichen anderen Gesellschaften bereits im Jahre 1900 ein starker Rückschlag ein (Dividenden 1895 bis 1900: 7, 8, 9, 9, 0%).

Die Aktien der Poegeschen Fabrik kamen am 17. August 1899 in Dresden mit 145 % zur Börsennotiz. Ende 1900 standen sie auf 52. Die im Jahre 1898 neuerbaute Fabrik in Alt-Chemnitz (Areal 22 000 qm) zeichnete sich durch die Vielseitigkeit ihrer Produkte vor anderen Spezialfabriken aus. Zeitweise besaß die Gesellschaft auch eine Reihe von auf eigene Rechnung gebauten Zentralanlagen, indessen hielt sich das Unternehmergeschäft in mäßigen Grenzen (31. Dezember 1900 561 775 M. vgl. Spezialstatistik).

Die gleichfalls dem Kummer-Konzern angehörige Baltische Elektrizitäts-A. G. in Kiel, die 1896 ihre erste Dividende von 8 % verteilte, haben wir bereits erwähnt, (vgl. Bilanzübersicht). Ihre Tätigkeit umfaßte hauptsächlich den Bau von größeren elektrischen Einzelanlagen, Zentralstationen, Wasserwerken, auch Klein- und Straßenbahnen sowie die Herstellung elektrischer Boote, die sich gut einführten. Auch eine Fabrik für Beleuchtungskörper und eine Metallgießerei wurden 1899 und 1900 eingerichtet. Die Beteiligungen und Unternehmungen der Baltischen Elektrizitäts-A. G. standen am 31. Dezember 1900 mit 622 797 M. zu Buch. Der Gewinn dieses Jahres wurde durch die hohen Kohlenpreise bereits empfindlich geschmälert.

Das Gesamtergebnis der Spezialfabriken war im Jahre 1897 etwas ungünstiger als im Vorjahre. Der Jahresmehrgewinn ging von 8,4 auf 6,6 Mill. zurück, indessen sind auch hier die mehr zufälligen Verluste einzelner Gesellschaften die Ursache des geringeren Durchschnittsertrages. Von den 13 Spezialfabriken, welche in diesem Jahre als Aktiengesellschaften vorhanden waren, erzielten 12 einen mittleren Jahresüberschuß von 12,9 % des Aktienkapitals gegen 12,66 im Vorjahre, und 11,55 % im Jahre 1895. Hier war also ein ganz normaler Fortschritt zu verzeichnen. Die Börsenfirmen warfen eine mittlere Dividende von 11,3 %, einen Reingewinn von 13,63 % des eingezahlten Kapitals ab.

Noch höher waren die Erträge der Spezialfabriken im Jahre 1898. Der mittlere Unternehmergewinn aller Gesellschaften d. h. der Überschuß der Gewinne über die Verluste des Jahres in Prozent des eingezahlten Kapitals stieg auf 9,12 %, der der Börsenfirmen sogar auf 15,45 %. Zu den letzteren kamen in diesem Jahre die Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke vormals W. A. Boese & Co. Berlin hinzu. Ihre Aktien wurden am 6. September 1898 zu 168 eingeführt. Das Kapital stieg von 3 Mill. (vollgezahlt seit 1. Oktober 1898) auf 4,5 Mill. im Jahre 1899 und warf im ersten Jahre 10, in den drei folgenden 11 % Dividende ab. Die Firma verfügte über eine Zweigniederlassung in München und war Ende 1899 bei verschiedenen Elektrizitätsunternehmungen mit 2 015 866 M. beteiligt. Sie besaß sämtliche Anteile der Altdammer Elektrizitätswerke G. m. b. H. und gründete im Jahre 1900 ein Schwesterunternehmen in Wien, die Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke A. G., von der sie sämtliche Aktien (1,8 Mill. Kr.) im Jahre 1901 erwarb. Zu den Hauptabnehmern der Boeseschen Fabrik zählten die Post- und Eisenbahnverwaltungen im In- und Auslande [1]). Sie produzierte als Spezialität transportable Akkumulatoren für elektrische Waggonbeleuchtung, Telegraphie und Telephonie

[1]) Für die deutsche Reichspost hatte die Firma 1400 Waggons mit transportablen Akkumulatoren ausgestattet.

und beteiligte sich auch am Bau elektrischer Zentralen und Straßenbahnen. Leider zeigte sich in der Folgezeit, daß das hohe Rentabilitätsniveau der Boeseschen Fabrik bis zum Jahre 1900 nur ein vorübergehendes war. Gegen die Anwendung des Akkumulators in Straßenbahnen machte sich im Jahre 1900 eine Strömung bemerkbar. Auch die Verwertung des an sich guten englischen Patents Stone für elektrische Beleuchtung von Eisenbahnwagen, welches die Fabrik 1899 erwarb, entsprach nicht den Erwartungen. Die Erträgnisse der in eigener Verwaltung befindlichen Zentralen waren nur mäßig (3½—5½ %). Die in Anspruch genommenen Kredite wurden schließlich so hoch, daß sie bei dem Rückgang der Konjunktur eine drückende Last für die Unternehmung darstellten (vgl. Spezialstatistik).

Im ganzen waren 1898 24 Spezialfabrik-A. G. vorhanden, neun derselben blieben ohne Dividende, vier schlossen mit Verlust ab, doch war die Größe dieser Verluste (302 181 M.) gering im Verhältnis zu den erzielten Gewinnen (3,32 Mill. M.). Die Zahl der Kabelwerke war nunmehr nach dem Hinzutreten der Land- und See-Kabel-Werke Cöln-Nippes A. G., des Kabelwerkes Rheydt, der Süddeutschen Kabelwerke A. G. Mannheim, der R. Stockschen Kabelwerke (später Kabelwerk Wilhelminenhof A. G. Berlin) auf sechs gestiegen. Der mittlere Reingewinn dieser Spezialfabriken stellte sich auf 6,2 % des ca. 8 Mill. betragenden Aktienkapitals. Im folgenden Jahre kamen die Norddeutschen Seekabelwerke A. G. Cöln, Kapital 1,5 Mill. und die Mannheimer Telegraphendraht- und Kabelwerke, Kapital 0,25 Mill. hinzu. Das Jahresergebnis dieser Gruppe stieg auf 8,3 % des Nominalkapitals von 10,55 Mill. Die höchste Rentabilität erreichten die Kabelfabriken im Jahre 1900, wo das Felten-Guilleaume Carlswerk zum erstenmal unter den Aktiengesellschaften erscheint: mittlerer Gewinn 15 % von 50,5 Mill.

Die Firma Felten-Guilleaume war die älteste und bedeutendste der elektrotechnischen Spezialfabriken. Den Gründungshergang haben wir früher geschildert. Die Gesellschaft betrieb auf einem Areal von 34 ha eine Eisen-, Stahl- und Kupferdrahtfabrik, ferner eine Verzinkungsanstalt, Drahtseilerei, Drahtwarenfabrik und Kupferwerke neben dem eigentlichen Kabelwerk. Im Jahre 1900 hatte sie einen Geschäftsgewinn von über 8 Mill. M., einen Jahresüberschuß von 7,155 Mill. und verteilte 4½ Mill. Dividende. Nach der gleichen Bilanz hatten die Beteiligungen an anderen Werken bereits die Höhe von 10 789 306 M. erreicht. Das Kapital wurde von ursprünglich 30 Mill. M. am 10. Dezember 1900 auf 36 Mill. M. erhöht (6 Mill. M. begeben zu 102,50) und blieb auf diesem Niveau bis Ende 1904. Zur Produktion von Seekabeln gründete Felten-Guilleaume im Jahre 1899 die oben erwähnten Norddeutschen Seekabel-Werke in Nordenham. Sie erwarben die Hälfte des Kapitals dieser Fabrik und verfügten durch ihre Tochterunternehmung, die Deutsch-Atlantische-Telegraphen-Gesellschaft, auch über die andere Hälfte, so daß das Nordenhamer Werk, obwohl es die Form einer selbständigen Aktiengesellschaft hat, als eine Filiale von Felten-Guilleaume anzusehen ist. Die Rentabilität dieser Gründung ließ allerdings in den ersten Jahren sehr viel zu wünschen übrig. Die erste Dividende von 8 % wurde im Jahre 1904 verteilt. Ferner erwarben Felten-Guilleaume im Jahre 1900 sämtliche Aktien des Kabelwerkes Wilhelminenhof, um auch diese Fabrik in wesentlich vergrößertem Maßstabe zu betreiben (Kapital 1 Mill. M., Dividenden 1898—1900: 10, 10, 5 %). Ebenso gingen die 6 Mill. Aktien der ursprünglich selbständigen Land- und Seekabelwerke Köln-Nippes später in Besitz von Felten-Guilleaume über. Auch die Anlagen dieser Fabrik, die 1898 6,5, 1899 9 und 1900 10 % Dividende abwarf, wurden gegen Ende des Jahrhunderts bedeutend erweitert. Das im Bau begriffene Seekabelwerk in Nordenham, welches die Land- und Seekabelwerke Aktiengesellschaft errichten wollte, wurde im Juni 1899 gegen Vergütung der Anschaffungswerte und Erteilung von Genußscheinen an die Norddeutschen

Seekabelwerke abgetreten. Diese Genußscheine gewähren einen Anspruch auf $^1/_3$ des nach 5 % Dividende verbleibenden Reingewinns der Nordenhamer Fabrik. Die übrigen Kabelwerke hatten unter der mächtigen Konkurrenz der Großfirmen und Felten-Guilleaumes keineswegs einen leichten Stand. Das Kabelwerk Reydt (Kapital 1 Mill. M.), welches im Jahre 1899/1900 in vollen Betrieb kam, warf erst seit 1901 steigende Erträge ab. Das Kabelwerk Duisburg verteilte seit 1898 keine Dividende mehr (bis 1905). Die Süddeutschen Kabelwerke in Mannheim (Kapital 3 Mill. seit 1900), die 1899 noch 8% und 1900 6% Dividende verteilten, gingen in der Folgezeit stark zurück. Erst seit der Errichtung eines Kartells deutscher Starkstromfabrikanten im Jahre 1901 sicherten sich die Kabelfabriken ein angemessenes Preisniveau.

Nachdem der Höhepunkt der Konjunktur im Jahre 1900 überschritten war, nahm die Zahl der mit Verlust abschließenden Gesellschaften unter den Spezialfabriken in auffallender Weise zu. Von 37 Firmen hatten 11 einen durchschnittlichen Verlust von 15 % des gewinnberechtigten Aktienkapitals aufzuweisen. Die 25 übrigen Fabriken konnten noch den relativ hohen Gewinn von 14,39 % erzielen. 21 Betriebe verteilten eine mittlere Dividende von 10,5 %. Der Jahresmehrgewinn aller Gesellschaften betrug 10,25 %, kann also immerhin noch als normal gelten. Indessen ist unverkennbar, daß die erst gegen Ende der Hausse-Periode errichteten schwächeren Gesellschaften den gesteigerten Anforderungen, die jetzt bei sinkenden Preisen der Produkte, wachsenden Löhnen, Materialkosten und Leihzinsen an die Fabriken gestellt wurden, nicht mehr gewachsen waren. Zu diesen Gesellschaften gehören die bereits in unserer Kapitalgeschichte kurz charakterisierten Firmen: Gesellschaft für elektrische Industrie Karlsruhe, Vereinigte Elektrizitäts-A. G. Dresden, Aktien-Gesellschaft für Elektrotechnik vorm. Willing & Violet Berlin, Phöbus Elektrizitäts-A. G. Berlin, Aktien-Gesellschaft Thüringer Akkumulatoren und Elektrizitätswerke Göritzmühle, die sich nur vorübergehend behaupten konnten. Nur wenige lebensfähige und gut fundierte Spezialfabriken nahmen noch in diesen letzten Jahren die Form der Aktiengesellschaft an, so vor allem die Fabrik isolierter Drähte zu elektrischen Zwecken vorm. C. J. Vogel A. G. Berlin, deren Anteilscheine am 20. März 1899 zu 175 an der Börse eingeführt wurden (Kapital 1 Mill., seit 1900 1,25 Mill. M.). Die in Adlershof bei Berlin betriebene Telegraphendrahtfabrik, welche für 650 000 M. in Besitz der Aktiengesellschaft übergegangen ist, beschäftigte im Jahre 1900 ca. 300 Arbeiter. Ihr Umsatz stieg zu dieser Zeit noch um ca. 26 % gegen den des Vorjahres, aber nur gegen beträchtliche Herabsetzung der Preise, so daß auch die Dividende von 12 auf 7 % herabsank (vgl. Spezialstatistik).

Ferner erwähnen wir die Telephonfabrik-Aktien-Gesellschaft vorm. J. Berliner-Hannover, eine bereits seit 1880 bestehende Schwachstromfirma, die am 3. November 1898 Aktiengesellschaft wurde. Sie verfügte über Zweigniederlassungen in Wien, Berlin und Budapest und gründete im Jahre 1900 auch in England und Frankreich eigene Filialen. Beschäftigt wurden insgesamt 50 Beamte und 400 Arbeiter (1900). Die in den Fabriken dieser Gesellschaft hergestellten Telephone und sonstigen Fabrikate der Feinmechanik hatten auch in überseeischen Gebieten zahlreiche Abnehmer gefunden. Im Jahre 1899 beteiligte sich die Firma zur Förderung der geschäftlichen Beziehungen in Ungarn bei der Telegraphen- und Signalbau-Anstalt Neuhold & Co. in Budapest, welche 1900 vollständig übernommen und in eine Filiale mit eigener Firma verwandelt wurde. Diese Dezentralisation der Fabrikunternehmungen war durch die Zollverhältnisse der Absatzmärkte geboten und hat sich auch in der Folgezeit nicht als nachteilig erwiesen. Die Dividende stieg von 12% im Jahre 1899 auf 14% im Jahre 1900. Die Aktien wurden seit dem 20. März 1899 (173% erster Kurs) an der Börse notiert.

Andere noch im Jahre 1900 an der Börse eingeführte Firmen konnten ihre Aktien nur vorübergehend im Börsenhandel behaupten, da sie bald darauf durch die Krise zu leiden hatten. So die Aktiengesellschaft Sächsische Elektrizitätswerke vorm. Poeschmann & Co. Dresden und die Welter Elektrizitäts- und Hebezeug-Werke A. G. Cöln-Zollstock. Der Einführungskurs der erstgenannten am 10. Oktober 1899 war 130,25 %, der der Welter-Aktien am 11. Mai 1900 135 %. Das Spezialgebiet der Sächsischen Elektrizitätswerke war die Herstellung von Dynamomaschinen und Elektromotoren. Sie verfügte ursprünglich über 600 000 M., seit 1900 über 1,4 Mill. M. Kapital und war mit 151 330 M. an der elektrotechnischen Fabrik Alois Zettler in München beteiligt, die nach ihrer Umwandlung in eine G. m. b. H. auch einen Vorschuß von ca. 284 000 M. in Anspruch nahm und bis dahin eine angemessene Verzinsung gebracht hatte. Die Dividenden stellten sich von 1897—1900 auf 7, 10, 10 %. Der Rückgang beginnt hier erst im folgenden Jahre.

Die unter der Firma „Kölner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft" weiter betriebene elektrotechnische Fabrik von Louis Welter & Co. arbeitete ursprünglich mit 600 000, später mit 1 Mill. M. Kapital und verteilte in den drei ersten Jahren 7,5, 9 und 6 % Dividende. Sie erwarb im Jahre 1900 die gesamten Vermögenswerte der Hebezeug-Aktien-Gesellschaft vorm. Georg Kieffer (350 000 M. Aktien) und änderte nun ihre Firma in Welter, Elektrizitäts- und Hebezeugwerke. Eine Gründung dieser Gesellschaft war die Allgemeine Betriebs-Aktien-Gesellschaft für Motorfahrzeuge in Köln, Kapital 0,6 Mill., welche seit 1890 den Vertrieb von Automobilen für die Weltersche Fabrik übernahm, sich aber in der Folgezeit nicht rentierte.

Andere Spezialfabriken, die im Jahre 1900 zum erstenmal in unserer Bilanzstatistik erscheinen, gelangten erst später zu größerer Bedeutung und spielten dann auch als Börsenfirmen eine Rolle. So die Voigt & Haeffner A. G. Frankfurt, Dr. Paul Meyer A. G. Berlin und die elektrotechnische Fabrik Rheydt, Max Schorch & Co. A. G. in Rheydt.

Es würde zu weit führen, jede einzelne dieser zahlreichen Unternehmungen, deren Entwicklung erst in einem späteren Kapitel näher untersucht werden soll, hier zu charakterisieren. Wir haben die Mehrzahl derselben bereits in der Kapitalgeschichte erwähnt. Gruppiert man die Spezialfabriken nach der Größe ihres Vermögens, so steht im Jahre 1900 das Felten-Guilleaume Carlswerk mit 62,579 Mill. an der Spitze, alle übrigen zusammen verfügen über 122,6 Mill. Aktiva, wovon auf die Börsenfirmen ca. 58 Mill. entfallen. Der Größe nach an zweiter Stelle steht die Akkumulatorenfabrik A. G. Berlin mit 13,8 Mill. Dann folgen die Bergmann Elektrizitätswerke mit 10,7, Mix & Genest mit 9,4, Boese mit 8,5 Mill. M., weiterhin acht Gesellschaften mit 4—5 Mill. Vermögen, drei mit 3—4 Mill., sechs mit 2—3 Mill. Die Mehrzahl hat etwas über 1 Mill. Aktiva aufzuweisen. Unter 1 Mill. haben nur vier Fabriken, nämlich die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. C. Buchner, Wiesbaden, Saarbrücker Elektrizitätswerke A. G., die Elektrizitäts-A. G. Hydrawerk, Berlin und Isolation-A.-G. Mannheim.

Eine Zusammenfassung der elektrotechnischen Fabrikations- und Finanzgesellschaften mit Rücksicht auf ihre Durchschnittsergebnisse von 1895—1900 hat nur beschränkten Wert, weil die Zwecke ihrer Tätigkeit ganz verschiedenartig, die Quellen ihres Gewinnes kaum zu vergleichen sind. Wir möchten hier nur hervorheben, daß die Elektroindustrie von 1895—1899 bei einem mittleren Reingewinn von 11 % und einer Dividende von 9,6 % des gewinnberechtigten Kapitals zu den blühendsten deutschen Erwerbszweigen gehört. Der starke Rückgang im Jahre 1900 (Reingewinn 7,4, Dividende 7 %) ist bereits durch die Einwirkung der hereinbrechenden Krise zu erklären.

Tabelle I.

Umfang der Elektrotechnischen Industrie im Jahre 1907

(Personen inkl. Betriebsleiter).

Tabelle Ia.

Ergänzungstabelle. Zählung der Gesamtbetriebe als Betriebseinheiten.

Gewerbeart	Gewerbebetriebe überhaupt	davon sind: Hauptbetriebe	davon sind: Nebenbetriebe	Von den Hauptbetrieben sind: Kleinbetriebe	Von den Hauptbetrieben sind: Betriebe mit mehreren Pers. oder Motoren	Personen am 12. Juni 1907: männliche	Personen am 12. Juni 1907: weibliche	Personen am 12. Juni 1907: zusammen	Höchstzahl der beschäftigten Personen: männliche	Höchstzahl der beschäftigten Personen: weibliche	Höchstzahl der beschäftigten Personen: zusammen	Betriebe	Hauptbetriebe	Nebenbetriebe	Alleinbetriebe	Betriebe mit mehreren Pers. oder Motoren	männliche	weibliche	zusammen
VI. K. 1. Dynamos, Elektromotoren, Umformer	109	105	4	5	100	23 659	4 044	27 703	25 915	4 278	30 193	91	90	1	6	84	10 931	1 079	12 010
davon sind Teilbetriebe	30	27	3	—	27	20 655	3 888	24 543	22 879	4 111	26 990								
VI. K. 2. Akkumulatoren, Elemente etc.	87	85	2	5	80	3 201	328	3 529	3 514	505	4 019	81	81	-	5	76	3 132	335	3 467
davon sind Teilbetriebe	17	15	2	–	15	671	95	766	777	189	966								
VI. K. 3. Telegraphen, Telephone etc.	153	134	19	18	16	6 629	1 201	7 830	6 847	1 277	8 124	117	110	7	18	92	2 792	256	3 048
davon sind Teilbetriebe	43	31	12	—	31	4 426	1 002	5 428	4 431	1 004	5 435								
VI. K. 4. Elektrische Apparate anderer Art	615	593	22	57	536	32 833	9 168	42 001	33 952	9 776	43 628	554	545	9	56	489	29 656	6 292	35 948
davon sind Teilbetriebe	107	94	13	2	92	8 229	3 124	11 353	8 487	3 290	11 777								
VI. K. 5. Elektrische Anlagen	2600	2315	285	536	1779	25 413	2 301	27 714	27 498	2 414	29 912	2205	2127	78	531	1596	23 650	2 400	26 050
davon sind Teilbetriebe	660	450	10	35	415	6 176	336	6 512	6 404	343	6 747								
VI. K. 6. Elektrizitäts-Erzeugung u. Abgabe	2295	2065	230	4	2061	22 808	400	23 208	23 209	409	23 618	1412	1380	32	4	1376	19 473	510	19 988
davon sind Teilbetriebe	1081	879	202	1	878	8 422	105	8 527	8 508	108	8 616								
VI. K. 7. Kabel-, Leitungs- u. Isolier-Material	97	94	3	9	85	8 405	1 781	10 186	8 936	1 900	10 836	80	79	1	9	70	14 653	2 082	16 735
davon sind Teilbetriebe	31	29	2	—	29	6 302	1 013	7 315	6 779	1 020	7 799								
Elektrizitäts-Industrie	5956	5391	565	634	4757	122 948	19 223	142 171	129 871	20 459	150 330	4540	4412	128	629	3783	104 287	12 959	117 246
davon sind Teilbetriebe	1969	1525	444	38	1847	54 881	9 563	64 444	58 265	10 065	68 330								

Tabelle III. **Zahl und Größe der Elektrotechnischen Gewerbebetriebe in Deutschland (Zusammenfassung).** Tabelle IIIa.

	Hauptbetriebe		Personen		Alleinbetriebe		Gehilfenbetriebe: Personen		Gehilfenbetriebe: Betriebe		bis 5 Personen		6—10 Personen		11—50 Personen		51—200 Personen		über 200 Personen		über 1000 Pers.	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe	
	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907
Deutsches Reich	1143	5391	26 321	142 171	242	634	901	4757	26 079	141 337	391	2528	182	845	253	1046	60	251	15	87	19	633	3162	435	1891	75	338
Preußen	599	2858	17 662	98 208	135	325	464	2533	17 527	97 883	190	1284	94	448	133	588	34	155	13	58	16	325	1609	227	1036	47	213
Bayern	126	621	3 758	15 063	15	45	111	575	3 743	15 017	55	355	16	82	32	111	7	18	1	9	1	70	401	48	193	8	27
Sachsen	146	568	2 094	9 974	27	89	119	479	2 067	9 885	47	205	19	115	38	121	9	33	—	5	—	74	294	57	236	9	38
Württemberg	43	236	472	3 908	7	14	36	222	465	3 894	14	146	10	39	8	25	3	7	1	5	1	21	160	18	64	4	12
Baden	43	240	236	5 147	8	31	35	209	228	5 116	15	111	6	30	12	53	2	12	—	3	1	23	142	18	83	2	15
Brandenburg	56	282	3 930	23 603	22	48	34	204	3 908	23 555	17	113	3	38	7	51	3	17	4	15	6	39	161	10	89	7	32
Berlin	158	405	8 551	36 343	20	41	138	364	8 510	36 302	45	133	32	78	48	111	17	25	6	18	7	65	174	80	189	23	43
42 Großstädte	—	2239	—	92 475	—	310	—	1929	—	92 165	—	785	—	316	—	557	—	165	—	56	14	—	1095	—	873	—	221

Tabelle II.

Zahl und Größe der Elektrotechnischen Gewerbebetriebe im Deutschen Reiche im Jahre 1895 und 1907.

Gewerbeart	Hauptbetriebe		Personen		Allein-betriebe		bis 5 Personen				6—10 Personen			
							Betriebe		Personen		Betriebe		Personen	
	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907
VI. K. 1. Dynamos, Elektromotoren, Umformer	32	105	4162	27703	4	5	10	25	29	74	3	18	27	145
VI. K. 2. Akkumulatoren, Elemente etc. . . .	26	85	985	3529	—	5	7	29	26	94	8	15	60	115
VI. K. 3. Telegraphen, Telephone etc. . . .	283	134	2754	7830	56	18	93	35	332	106	39	25	282	205
VI. K. 4. Elektrische Apparate anderer Art .	332	593	10803	42001	99	57	79	165	262	525	45	96	350	716
VI. K. 5. Elektrische Anlagen	321	2315	5718	27714	56	536	113	895	380	2681	99	376	402	2871
VI. K. 6. Elektrizitäts-Erzeugung und Ababe	199	2065	1899	23208	27	4	89	1364	274	3219	35	301	283	2275
VI. K. 7. Kabel, Leitungs- u. Isolier-Materialien	—	94	—	10186	—	9	—	16	—	51	—	14	—	100
Elektrizitäts-Industrie . .	1143	5391	26321	142171	242	634	391	2528	1303	6750	182	845	1404	6427
Maschinen-Industrie im ganzen	—	12425	—	542996	38	334	—	40951	—	98182	—	4939	—	37521
Industrie überhaupt (inkl. Bergbau)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Gewerbeart	11—50 Personen				51—200 Personen				über 200 Personen			
	Betriebe		Personen		Betriebe		Personen		Betriebe		Personen	
	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907
VI. K. 1. Dynamos, Elektromotoren, Umformer . . .	7	31	190	777	3	14	412	1 526	5	12	3500	25176
VI. K. 2. Akkumulatoren, Elemente etc.	8	26	186	573	2	7	206	598	1	3	507	2144
VI. K. 3. Telegraphen, Telephon etc.	26	44	781	932	8	8	774	721	1	4	529	5848
VI. K. 4. Elektrische Apparate anderer Art	79	179	1615	4339	24	65	2067	6 208	6	31	6410	30156
VI. K. 5. Elektrische Anlagen	33	428	1767	8783	18	67	1497	6 002	2	14	1616	6841
VI. K. 6. Elektrizitäts-Erzeugung und Abgabe . . .	43	311	866	6712	5	74	449	7 439	—	11	—	3559
VI. K. 7. Kabel, Leitungs- und Isolier-Materialien . . .	—	27	—	654	—	16	—	1 805	—	12	—	7567
Elektrizitäts-Industrie . . .	253	1046	5405	22710	60	251	5405	24 299	15	87	12562	81291
Maschinen-Industrie im ganzen	—	6859	—	157406	—	2468	—	238 490	—	941	—	550349
Industrie überhaupt (inkl. Bergbau)	—	—	—	—	—	23557	—	2 181 755	—	4998	—	1876887

Tabelle IIIb.

Zahl und Größe der Elektrotechnischen Gewerbebetriebe in Deutschland.

(Nach Gewerbearten.)

Gruppe VI. K. 1. Herstellung von Strom-Erzeugungsmaschinen, Elektromotoren, Umformern.

	Hauptbetriebe		Personen		Alleinbetriebe		bis 5		6–10		11—50		51—200		über 200*		*davon über 1000
	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1907
Deutsches Reich	32	105	4162	27 703	4	5	10	25	3	18	7	31	3	14	5	12	4
Preußen	20	54	1465	24 150	1	2	7	17	3	8	5	15	1	6	3	6	4
Bayern	1	2	2122	24	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	—
Sachsen	3	31	253	2 285	—	—	—	5	—	8	2	9	1	6	—	3	—
Württemberg	2	2	311	243	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—
Baden	—	3	—	352	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—
Brandenburg	2	6	392	286	—	—	—	2	—	—	1	2	1	2	1	—	—
Berlin	2	12	559	20 365	—	1	1	2	—	2	—	3	—	1	1	3	3
42 Großstädte	—	62	—	25 655	—	2	—	10	—	14	—	18	—	9	—	9	4

Gruppe VI. K. 2. Herstellung von Akkumulatoren, galvanischen Elementen, Thermosäulen etc.

Deutsches Reich	26	85	985	3529	—	5	7	29	8	15	8	26	2	7	1	3	1
Preußen	19	63	918	3247	—	4	4	20	7	10	5	20	2	6	1	3	1
Bayern	2	6	20	142	—	—	1	3	—	—	1	2	—	1	—	—	—
Sachsen	—	9	—	64	—	1	—	3	—	4	—	1	—	—	—	—	—
Württemberg	—	2	—	6	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baden	2	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—
Brandenburg	3	8	37	571	—	—	—	2	1	1	2	4	—	—	1	—	1
Berlin	9	30	151	680	—	—	1	10	5	4	3	13	—	3	—	—	—
42 Großstädte	—	63	—	1062	—	3	—	22	—	12	—	21	—	5	—	—	—

Gruppe VI. K. 3. Herstellung von Telegraphen, Fernsprechapparaten, Blockapparaten und elektrischen Signalen.

Deutsches Reich	283	134	2754	7830	56	18	93	35	39	25	36	44	8	8	1	4	1
Preußen	120	65	1843	6485	22	7	35	23	19	13	22	17	5	1	1	4	1
Bayern	39	35	395	667	5	3	9	5	7	10	6	14	2	3	—	—	—
Sachsen	70	11	256	127	16	3	31	—	6	1	4	7	—	—	—	—	—
Württemberg	—	5	—	192	—	1	—	1	—	—	—	2	—	2	—	—	—
Baden	5	4	104	221	—	1	3	—	—	—	1	1	1	2	—	—	—
Brandenburg	9	6	52	4832	3	2	4	2	—	1	2	—	—	—	1	—	1
Berlin	46	19	1403	1304	6	—	11	3	9	6	13	6	4	1	1	3	—
42 Großstädte	—	98	—	2046	—	11	—	20	—	19	—	38	—	7	—	3	—

Gruppe VI. K. 4. Herstellung von elektrischen Apparaten und Hilfsgegenständen anderer als der vorgenannten Art.

	Hauptbetriebe		Personen		Alleinbetriebe		bis 5		6–10		11–50		51–200		über 200*		*davon über 1000
	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1907
Deutsches Reich	332	593	10 803	42 001	99	57	79	165	45	96	79	179	24	65	6	31	8
Preußen	220	315	8 924	24 734	79	26	52	78	29	43	39	106	15	41	6	21	5
Bayern	24	53	507	9 143	1	4	8	16	2	10	11	14	2	5	—	4	1
Sachsen	31	98	825	2 828	4	11	3	21	5	21	14	32	5	12	—	1	—
Württemberg	9	24	100	1 831	1	1	2	11	1	6	4	3	—	—	—	3	1
Baden	6	18	109	1 915	1	6	2	4	1	1	2	5	1	1	—	1	1
Brandenburg	26	41	3 395	10 936	14	5	4	8	1	4	1	11	3	5	3	8	3
Berlin	64	109	3 923	6 527	11	5	16	25	11	18	17	44	7	12	2	5	2
42 Großstädte	—	351	—	29 595	—	31	—	88	—	55	—	119	—	40	—	18	7

Gruppe VI. K. 5. Herstellung von elektrischen Anlagen (Installations-Anstalten).

Deutsches Reich	321	2315	5718	27 714	56	536	113	895	99	376	33	428	18	67	2	14	2
Preußen	155	1294	3381	17 886	22	280	64	503	49	216	11	242	7	44	2	9	2
Bayern	32	204	476	2 058	6	38	12	94	4	24	7	43	3	4	—	1	—
Sachsen	34	247	660	2 351	4	73	7	86	5	40	15	41	3	6	—	1	—
Württemberg	13	71	330	927	1	12	3	28	5	16	2	10	2	4	—	1	—
Baden	19	96	192	907	5	23	3	24	3	13	8	23	—	3	—	—	—
Brandenburg	12	131	32	2 005	4	39	6	55	1	19	—	15	—	2	—	1	1
Berlin	33	174	2100	5 600	3	34	10	67	5	33	9	28	4	6	2	6	1
42 Großstädte	—	1172	—	20 719	—	258	—	354	—	201	—	268	—	57	—	14	2

Gruppe VI. K. 6. Betriebe für Elektrizitätserzeugung und Abgabe von Elektrizität zu Beleuchtungs-, Kraftübertragungs- und Transportzwecken.

Deutsches Reich	199	2065	1899	23 208	27	4	89	1364	35	301	43	301	5	74	—	11	1
Preußen	81	1012	1131	13 999	11	—	28	635	13	150	25	171	4	49	—	7	1
Bayern	38	315	238	2 331	3	1	25	237	3	36	7	35	—	4	—	2	—
Sachsen	15	161	100	1 987	3	—	6	87	3	38	3	29	—	7	—	—	—
Württemberg	15	130	60	686	5	—	6	102	3	17	1	20	—	1	—	—	—
Baden	10	115	44	1 171	1	—	7	73	1	16	1	22	—	4	—	—	—
Brandenburg	4	77	22	1 303	—	—	3	42	—	12	1	18	—	5	—	—	—
Berlin	16	54	415	1 674	—	—	6	25	2	13	6	15	2	—	—	1	1
42 Großstädte	—	443	—	9 761	—	1	—	260	—	59	—	79	—	40	—	7	1

Gruppe VI. K. 7. Fabrikation von Land- und Seekabeln. Leitungsschnur und Isoliermaterialien.

Deutsches Reich	—	94	—	10 186	—	9	—	16	—	14	—	27	—	16	—	12	2
Preußen	—	57	—	7 707	—	6	—	8	—	8	—	17	—	8	—	8	2
Bayern	—	6	—	698	—	—	—	—	—	1	—	2	—	1	—	2	—
Sachsen	—	11	—	332	—	1	—	3	—	3	—	2	—	2	—	—	—
Württemberg	—	2	—	23	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Baden	—	4	—	581	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	—	1	—
Brandenburg	—	13	—	3 670	—	2	—	2	—	1	—	1	—	3	—	4	1
Berlin	—	8	—	193	—	—	—	1	—	2	—	2	—	2	—	—	—
42 Großstädte	—	50	—	3 127	—	4	—	11	—	9	—	14	—	7	—	5	—

Tabelle IVa.

Elektrotechnische Industrie der Großstädte.

Berlin	413	Betriebe	mit	36 343	Personen	Hamburg	241	Betriebe	mit	2 698	Personen
Charlottenburg	39	„	„	8 178	„	Mannheim	35	„	„	2 966	„
Rixdorf	80	„	„	90	„	Leipzig	103	„	„	2 808	„
Schöneberg	36	„	„	240	„	Dresden	121	„	„	1 568	„
Summa	506	Betriebe	mit	44 851	Personen	Hannover	42	„	„	1 127	„
						Chemnitz	39	„	„	1 126	„
Nürnberg	83	Betriebe	mit	8 632	Personen	Essen	23	„	„	1 061	„
Frankfurt	77	„	„	5 700	„	München	95	„	„	2 353	„
Stuttgart	55	„	„	3 091	„	Düsseldorf	54	„	„	937	„
Cöln	277	„	„	3 084	„	Dortmund	44	„	„	841	„

Tabelle V.

Das Gewerbepersonal nach Stellung im Betrieb und nach dem Geschlecht.

Gewerbeart	Gesamtzahl der in den Betrieben tätigen Personen						Geschäftsleiter			
	Summe im Jahre		männlich		weiblich		männlich		weiblich	
	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907
VI. K. 1. Dynamos, Elektromotoren, Umformer	4 162	27 703	4 072	23 659	90	4 044	43	141	—	2
VI. K. 2. Akkumulatoren, Elemente etc.	985	3 529	943	3 201	42	328	35	94	—	1
VI. K. 3. Telegraphen, Telephone etc.	2 754	7 830	2 482	6 629	272	1 201	228	87	4	—
VI. K. 4. Elektrische Apparate anderer Art	10 803	42 001	9 209	32 833	1601	9 168	367	653	3	26
VI. K. 5. Elektrische Anlagen (Installationen)	5 718	27 714	5 353	25 413	365	2 301	337	2263	3	28
VI. K. 6. Elektrizitäts-Erzeugung und Abgabe	1 899	23 208	1 884	22 808	15	400	137	1003	—	18
VI. K. 7. Kabel, Leitungs- und Isolier-Materialien	—	10 186	—	8 405	—	1 781	—	115	—	4
Elektrizitäts-Industrie	26 321	142 171	23 936	122 948	2385	19 233	1147	4356	10	79

Gewerbeart	Verwaltungs-, Kontor- und Bureaupersonal				Technisches, Betriebs- und Aufsichts-Personal				Andere Gehilfen und Arbeiter			
	männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich	
	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907
VI. K. 1. Dynamos, Elektromotoren, Umformer	383	3 035	26	543	513	2 244	1	—	3 133	18 352	62	3 497
VI. K. 2. Akkumulatoren, Elemente etc.	72	269	1	68	49	183	—	1	787	2 655	41	256
VI. K. 3. Telegraphen, Telephone etc.	122	444	10	69	135	717	1	1	1 997	5 378	255	1 130
VI. K. 4. Elektrische Apparate anderer Art	617	2 768	48	629	659	3 514	2	82	7 558	25 889	1547	8 406
VI. K. 5. Elektrische Anlagen (Installationen)	464	2 019	22	703	470	2 399	—	10	4 080	18 698	340	1 489
VI. K. 6. Elektrizitäts-Erzeugung und Abgabe	185	1 816	11	187	263	2 628	—	7	1 295	17 317	4	172
VI. K. 7. Kabel, Leitungs- und Isolier-Materialien	—	947	—	132	—	483	—	82	—	6 860	—	1 562
Elektrizitäts-Industrie	1843	11 298	118	2331	2089	12 168	4	183	18 850	95 029	2249	16 512

Gewerbeart	Von den anderen Gehilfen und Arbeitern sind 16 Jahre und darüber				unter 16 Jahren				Gewerbliche Lehrlinge inkl. der über 16 Jahre alten ( ) = weibliche	
	männlich		weiblich		männlich		weiblich			
	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907
VI. K. I. Dynamos, Elektromotoren, Umformer	3 024	17 694	62	3 494	109	538	—	3	178	493
VI. K. 2. Akkumulatoren, Elemente etc.	765	2 587	37	252	22	68	4	4	16	54
VI. K. 3. Telegraphen, Telephone etc.	1 721	5 170	247	1 125	276	208	8	5	444	159
VI. K. 4. Elektrische Apparate anderer Art	7 072	24 216	1446	8 017	486	1673	101	389	691	1754 (14)
VI. K 5. Elektrische Anlagen (Installationen)	3 720	16 956	340	1 449	360	1742	—	40	432 (3)	2720 (12)
VI. K. 6. Elektrizitäts-Erzeugung und Abgabe	1 259	16 966	4	171	36	351	—	1	52	380
VI. K. 7. Kabel, Leitungs- und Isolier-Materialien	—	6 550	—	1 454	—	310	—	162	—	47 (1)
Elektrizitäts-Industrie	17 561	90 139	2136	15 962	1289	4890	113	594	1813 (3)	5607 (27)

Anmerk. Außerdem „mithelfende Familien-Mitglieder“ in ganz geringer Zahl, z. B. 1907 97 männliche und 118 weibliche in der ganzen Industrie.

Tabelle IIa.

Übersicht der Großbetriebe im Jahre 1907.

	5—100 Personen		101—200 Personen		201—500 Personen		501—1000 Personen		über 1000 Personen	
	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen	Betriebe	Personen
VI. K. 1. Dynamos, Elektromotoren, Umformer	7	469	7	1 057	8	2 839	—	—	4	22 337
VI. K. 2. Akkumulatoren, Elemente etc.	6	403	1	195	2	749	—	—	1	1 395
VI. K. 3. Telegraphen, Telephone etc.	7	567	1	154	2	491	1	541	1	4 816
VI. K. 4. Elektrische Apparate anderer Art	39	2 649	26	3 559	16	4 860	7	4 849	8	20 447
VI. K. 5. Elektrische Anlagen	50	3 680	17	2 322	11	3 014	1	956	2	2 871
VI. K. 6. Elektrizitäts-Erzeugung und -Abgabe	42	3 002	32	4 437	10	2 369	—	—	1	1 190
VI. K. 7. Kabel, Leitungs- und Isolier-Material	8	573	8	1 232	7	2 156	3	2 154	2	3 257
Elektrizitäts-Industrie	159	11 373	92	12 956	56	16 478	12	8 500	19	56 313
Maschinen-Industrie im ganzen	1 550	109 710	918	128 780	622	193 096	197	136 568	122	220 685
Industrie überhaupt (inkl. Bergbau)	15 783	1 103 949	7774	1 077 786	4053	1 217 615	945	659 272	478 [1]	879 305

[1]) Außerdem bestehen 28 Riesenbetriebe in Handel und Verkehr (27), Theater 1. In Summa 506.

Tabelle Va.

Personal der Betriebe nach Größenklassen im Jahre 1907.

		Eigentümer		Pächter		Sonstige Betriebsleiter		Verwaltungs-, Kontor- und Bureaupersonal		Techn. Betriebs- und Aufsichts-Personal		Andere Gehilfen und Arbeiter		Mithelfende Familien-Angehörige		Gesamtzahl der in den Betrieben tätigen Personen		
		m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	zus.
Betriebe insgesamt		3022	78	9	—	1325	1	11 298	2331	12 168	183	95 029	16 512	97	118	122 948	19 223	142 171
davon Betriebe für Elektr.-Erzeugung und -Abgabe		314	17	6	—	683	1	1 816	187	2 628	7	17 317	172	44	16	22 808	400	23 208
Elektrot. Industrie exkl. Elektr.-Werke		2708	61	3	—	642	0	9 482	2144	9 540	176	77 712	16 340	3	102	100 140	18 823	118 963
Betriebsklasse: Kleinbetriebe	Alleinbetriebe	616	13	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	621	13	634
	bis 3 Personen	717	28	2	—	162	—	57	20	345	3	2048	13	42	32	3 373	94	3 467
	4–5 Personen	439	17	3	—	141	—	137	42	259	1	2161	34	26	23	3 166	117	3 283
	Summe der Kleinbetriebe	1772	58	5	—	308	1	194	62	604	4	4209	47	68	55	7 160	224	13 084
Mittelbetriebe	6—10 Personen	518	9	1	—	219	1	382	160	536	—	4485	71	19	26	6 160	267	6 427
	11—50 Personen	595	7	1	—	452	—	2 073	548	2205	17	16 057	772	8	35	21 391	1 379	22 770
	Summe der Mittelbetriebe	1113	16	2	—	671	1	5 955	708	2741	17	20 542	843	27	61	27 551	1 636	29 197
Großbetriebe	51—200 Personen	114	3	2	—	196	—	2 013	467	2117	14	17 419	1 950	2	2	21 863	2 436	24 299
	201—1000 Personen	21	1	—	—	91	—	1 820	337	1867	38	17 782	3 021	—	—	21 581	3 397	24 978
	über 1000 Personen	2	—	—	—	59	—	4 816	757	4839	112	35 077	10 651	—	2	44 793	11 530	56 213
	Summe der Großbetriebe	137	4	2	—	346		8 649	1561	8823	164	70 278	15 522	2	—	88 237	17 353	105 490

Tabelle

Die elektrische Industrie in den Staaten und

Staaten und Landesteile	Gruppe VI. K. 1. Dynamos, Motoren, Umformer				Gruppe VI. K. 2. Akkum. Elemente etc.				Gruppe VI. K. 3. Telegraphen, Telephone etc.				Gruppe VI.
	Hauptbetriebe (mit Motoren)	Personen	davon Arbeiter	P.S.	Hauptbetriebe (mit Motoren)	Personen	davon Arbeiter	P.S.	Hauptbetriebe (mit Motoren)	Personen	davon Arbeiter	P.S.	Hauptbetriebe (mit Motoren)
Provinz Ostpreußen	1	1	1		—	—	—		4	44	36		2
„ Westpreußen	—	—	—		—	—	—		4	11	9		2
Berlin	12	20 365	16 658		3	680	510		19	1304	1159		109
Provinz Brandenburg	6	286	244		8	571	496		6	4832	4025		41
„ Pommern	1	4	2		2	76	67		1	1	1		—
„ Posen	1	3	2		—	—	—		5	46	39		2
„ Schlesien	1	1	1		2	68	59		2	3	2		9
„ Sachsen	6	86	77		1	3	2		2	56	46		13
„ Schleswig-Holstein	1	13	7		1	1	—		2	20	16		6
„ Hannover	2	26	21		4	23	9		—	—	—		13
„ Westfalen	4	76	61		5	1470	1301		3	34	24		23
„ Hessen-Nassau	8	2 241	956		8	14	1		9	47	29		30
„ Rheinland	11	1 048	885		7	341	263		8	81	63		60
Hohenzollern	—	—	—		—	—	—		—	—	—		4
Preußen	54 (40)	24 150	18 915	5836	63 (38)	3247	2708	2011	65 (14)	6485	5449	130	315 (184)
Bayern	2 (1)	24	16	6	6 (3)	142	101	108	25 (7)	667	523	5	53 (29)
Sachsen	31 (26)	2 285	1 770	1437	9 (5)	64	47	111	11 (1)	127	77	—	98 (54)
Württemberg	2 (1)	243	203	50	2 (1)	6	2	30	5 (4)	192	164	22	24 (15)
Baden	3 (2)	352	275	180	— —	—	—	—	4 (2)	221	189	29	18 (9)
Hessen	3 (1)	13	9	16	— —	—	—	—	2 —	3	—	—	17 (12)
Mecklenburg-Schwerin	— (1)	—	—	5	— —	—	—	—	— —	—	—	—	— (5)
Großherzogt. Sachsen	— —	—	—	—	1 (1)	33	30	4	1 —	2	1	—	8 —
Mecklenburg-Strelitz	— —	—	—	—	— —	—	—	—	2 (1)	15	12	—	— —
Oldenburg	1 (1)	2	1	6	— (1)	—	—	20	— —	—	—	—	1 —
Braunschweig	1 (1)	60	46	100	— —	—	—	—	1 —	1	—	—	3 (2)
Sachsen-Meiningen	1 (1)	294	270	200	— —	—	—	—	— —	—	—	—	3 (1)
Sachsen-Altenburg	— —	—	—	—	— —	—	—	—	— —	—	—	—	2 (1)
Sachsen-Coburg-Gotha	1 —	5	—	—	— —	—	—	—	— —	—	—	—	8 (2)
Anhalt	2 (2)	20	17	16	— —	—	—	—	— —	—	—	—	6 (3)
Schwarzburg-Sondershausen	— —	—	—	—	— —	—	—	—	— —	—	—	—	— —
Schwarzburg-Rudolstadt	— —	—	—	—	— —	—	—	—	— —	—	—	—	— (1)
Waldeck	— —	—	—	—	— —	—	—	—	— —	—	—	—	1 (1)
Reuß ältere Linie	— —	—	—	—	— —	—	—	—	— —	—	—	—	1 —
Reuß jüngere Linie	— —	—	—	—	— —	—	—	—	— —	—	—	—	1 —
Schaumburg-Lippe	— —	—	—	—	— —	—	—	—	— —	—	—	—	— —
Lübeck	— —	—	—	—	— —	—	—	—	1 —	1	—	—	1 (1)
Bremen	— (1)	—	—	15	4 (1)	—	—	—	— —	—	—	—	4 (1)
Hamburg	4 (4)	241	199	30	— —	37	23	—	3 (1)	58	43	12	19 (5)
Elsaß-Lothringen	— —	—	—	—	85 (50)	—	—	—	4 (1)	58	50	—	9 (4)
Deutsches Reich	105 (82)	27 703	21 849	7897	85 (50)	3529	2911	2184	134 (31)	7830	6508	198	593 (330)

VI.
Landesteilen des Deutschen Reiches im Jahre 1907.

K. 4. Elektr. Apparate anderer Art			Gruppe VI. K. 5. Elektr. Anlagen (Installation).				Gruppe VI. K. 6. Elektrizitäts-abgabe				Gr. VI. K. 7. Kabel, Leitungs- u. Isoliermaterial			
Personen	davon Arbeiter	P.S.	Haupttriebe (mit Motoren)	Personen	davon Arbeiter	P.S.	Haupttriebe (mit Motoren)	Personen	davon Arbeiter	P.S.	Haupttriebe (mit Motoren)	Personen	davon Arbeiter	P.S.
40	28		16	123	83		20	398	308		1	2	2	
6	4		10	119	91		19	170	136		—	—	—	
6 527	5 109		174	5 600	4 460		54	1 674	1 008		7	193	161	
10 936	8 982		131	2 005	1 568		77	1 303	1 018		13	3 670	3069	
—	—		18	61	32		38	389	297		1	6	5	
8	6		23	225	133		24	213	146		1	6	6	
870	814		103	935	572		77	1 650	1 338		1	21	17	
231	182		123	1 236	869		82	1 036	764		1	11	10	
78	30		55	418	292		81	669	534		1	1	—	
222	176		67	1 081	819		68	509	359		3	106	71	
1 034	924		129	1 147	681		93	1 435	1 190		2	14	9	
2 577	2 000		120	1 973	1 485		82	801	558		2	7	3	
2 139	1 729		325	2 963	2 124		296	3 750	3 063		22	3 670	2958	
29	25		—	—	—		1	2	1		—	—	—	
24 734	20 038	12 574	1294 (206)	17 886	13 209	6872	1012 (1046)	13 999	10 070	564 639	55 (38)	7 707	6311	3086
9 143	7 633	5 065	204 (38)	2 058	1 411	253	315 (350)	2 331	1 606	88 160	6 (6)	698	619	271
2 828	2 245	1 363	247 (45)	2 351	1 690	332	161 (160)	1 987	1 549	82 960	11 (8)	332	281	265
1 831	1 615	657	71 (16)	927	684	158	130 (130)	686	498	28 294	2 (1)	23	18	25
1 915	1 548	574	96 (11)	907	674	167	116 (120)	1 177	918	53 512	4 (4)	581	498	305
689	558	196	42 (7)	258	179	7	38 (38)	277	185	14 094	1 —	6	4	—
—	—	0,5	15 —	90	51	—	21 (20)	90	62	3 900	— —	—	—	—
103	68	—	14 (1)	69	42	0,5	19 (20)	183	135	4 880	— —	—	—	—
—	—	—	— —	—	—	—	2 (2)	11	8	255	— —	—	—	—
2	1	—	15 (1)	70	55	—	21 (28)	85	52	2 759	3 (3)	476	411	16
51	43	—	13 (5)	97	53	—	22 (23)	139	86	5 349	1 —	1	—	—
12	9	4	5 —	17	9	—	8 (11)	29	16	823	1 (1)	12	11	30
23	18	—	5 —	12	8	—	10 (12)	77	50	2 667	— —	—	—	—
188	159	84	11 (12)	94	76	3	11 (12)	85	62	3 583	— —	—	—	—
72	54	50	8 (1)	54	35	—	7 (9)	83	59	3 227	1 (1)	90	85	130
—	—	—	2 —	6	2	—	3 3)	17	9	780	— —	—	—	—
—	—	15	1 —	8	7	—	3 (3)	18	11	425	— —	—	—	—
1	1	38	— —	—	—	—	3 (2)	7	5	165	— —	—	—	—
1	—	—	5 —	13	9	—	1 (1)	1	8	425	— —	—	—	—
5	3	—	6 —	109	81	—	7 (7)	21	16	1 154	— —	—	—	—
—	—	—	3 —	12	7	—	3 (5)	36	29	365	— —	—	—	—
2	1	—	5 (2)	64	44	—	3 (3)	41	31	1 754	— —	—	—	—
32	19	12	32 (10)	590	457	526	9 (9)	286	242	11 997	1 —	3	—	—
209	145	—	143 (20)	1240	819	—	71 (64)	835	654	25 321	4 (2)	225	166	40
159	136	50	77 (18)	792	585	144	65 (67)	700	484	33 985	4 (1)	32	18	—
42 001	34 295	20 673	2315 (393)	27 714	20 187	8463	2065 (2145)	23 208	17 489	935 473	94 (65)	10 186	8422	4168

Tabelle IIIc.

Zusammenfassung der Gewerbearten nach Betriebsklassen. 1895 und 1907.

	Gruppe VI. K. 1. Dynamos, Elektromotoren, Umformer							Gruppe VI. K. 2. Akkumulatoren, Elemente, Thermosäulen						
	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Riesenbetriebe	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Riesenbetriebe
	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1907
Deutsches Reich	14	30	10	49	8	26	4	7	34	16	41	3	10	1
Preußen	8	19	8	23	4	12	4	4	24	12	30	3	9	1
Bayern	—	—	—	2	1	—	—	1	3	1	2	—	1	—
Sachsen	—	5	2	17	1	9	—	—	4	—	5	—	—	—
Württemberg	1	—	—	—	2	1	—	—	2	—	—	—	—	—
Baden	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	2	—	—
Brandenburg	—	2	1	2	2	2	—	—	2	3	5	1	—	1
Berlin	1	3	—	5	1	4	3	1	10	8	17	—	3	—
42 Großstädte	—	12	—	32	—	18	4	—	25	—	33	—	5	—

	Gruppe VI. K. 3. Telegraphen, Fernsprech-, Block- und Signal-Apparate							Gruppe VI. K. 4. Elektr. Apparate und Hilfsgegenstände anderer Art						
	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Riesenbetriebe	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Riesenbetriebe
	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1907
Deutsches Reich	149	53	75	69	9	12	1	158	222	124	275	30	96	8
Preußen	57	30	41	30	6	5	1	131	104	68	149	21	62	5
Bayern	14	8	13	24	2	3	—	9	20	13	24	2	9	1
Sachsen	47	3	10	8	—	—	—	7	32	19	53	5	13	—
Württemberg	—	2	—	2	—	2	—	3	12	5	9	—	3	1
Baden	4	1	1	1	1	2	—	3	10	3	6	1	2	1
Brandenburg	7	4	2	1	1	—	1	18	13	2	15	6	13	3
Berlin	17	3	22	12	5	4	—	27	30	28	62	9	17	2
42 Großstädte	—	31	—	57	—	10	—	—	119	—	174	—	58	7

	Gruppe VI. K. 5. Herstellung von elektr. Anlagen (Installation)							Gruppe VI. K. 6. Betriebe für Elektrizitäts-Erzeugung und -Abgabe						
	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Riesenbetriebe	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Riesenbetriebe
	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1907	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1907
Deutsches Reich	169	1431	132	804	20	81	2	116	1368	78	621	5	85	1
Preußen	86	783	60	458	9	53	2	39	635	38	321	4	56	1
Bayern	18	132	11	67	3	5	—	28	238	10	71	—	6	—
Sachsen	11	159	20	81	3	7	—	9	87	6	67	—	7	—
Württemberg	4	40	7	26	2	5	—	11	102	4	37	—	1	—
Baden	8	47	11	36	—	3	—	9	73	2	38	—	4	—
Brandenburg	10	94	1	34	—	3	1	3	42	1	30	—	5	—
Berlin	13	101	14	61	6	12	1	6	25	8	28	2	1	1
42 Großstädte	—	639	—	469	—	71	2	—	261	—	138	—	47	1

	Gruppe VI. K. 7. Land- und Seekabel, Leitungs- und Isolier-Materialien						
	Klein-betriebe		Mittel-betriebe		Groß-betriebe		Riesen-betriebe
	1895	1907	1895	1907	1895	1907	1907
Deutsches Reich . .	—	25	—	41	—	28	2
Preußen	—	14	—	25	—	16	2
Bayern	—	—	—	3	—	3	—
Sachsen	—	4	—	5	—	2	—
Württemberg	—	1	—	1	—	—	—
Baden	—	—	—	1	—	3	—
Brandenburg	—	4	—	2	—	7	1
Berlin	—	1	—	4	—	2	—
42 Großstädte . . .	—	15	—	23	—	12	—

Verzeichnis der benutzten Literatur.

I. Werke über die Elektrizitätsindustrie.

Quellen: Bilanzen und Geschäftsberichte der Aktiengesellschaften (Archiv der Dresdener Bank und Börsenarchiv). Die deutschen Elektrischen Straßenbahnen, Klein- und Pferdebahnen, sowie die elektrotechnischen Fabriken, Elektrizitätswerke samt Hilfsgeschäften im Besitze von Aktiengesellschaften. Jahrgänge 1897—1910/11 (Sonderausgabe des Handbuchs der Aktiengesellschaften).

Für die Darstellung der Kapitalbewegung: Reichsanzeiger. Prospekte der Emissionen. Mitteilungen der Börsenzeitung, Frankfurter Zeitung u. a. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches.

Jahresberichte über die Geschäftslage der Elektroindustrie: Berichte der Ältesten der Kaufmannschaft. Berliner Jahrgang für Handel und Industrie. Jahrgang 1903—1910.

Berichte der Berliner Handelskammer 1902 ff.: Richard Calwer, Das Wirtschaftsjahr ab 1902. Handel und Wandel 1900 und 1901.

Rückblick auf das Wirtschaftsjahr: Artikel der Vossischen Zeitung seit 1900. — Der deutsche Ökonomist. 1899 ff. Plutus ed. Georg Bernhard, Die Zukunft ed. M. Harden, Der Tag u. a.

Verschiedene Artikel über die Geschäftslage in der Elektrotechnischen Zeitschrift, der Zeitschrift für Kleinbahnen u. a. Statistik der Elektrizitätswerke in der Elektrotechnischen Zeitschrift. Statistik der Kleinbahnen im Deutschen Reich 1904—1909. Gewerbe- und Handelsstatistik des Deutschen Reiches.

Fasolt, Dr. Friedrich, Die sieben größten deutschen Elektrizitätsgesellschaften, ihre Entwicklung und Unternehmertätigkeit. Dresden, Böhmert 1904.

Kreller, E., Die Entwicklung der deutschen elektrotechnischen Industrie und ihre Aussichten auf dem Weltmarkt. Dissert. Greifswald 1903.

Koch, Dr. Waldemar, Die Konzentrationsbewegung in der deutschen Elektroindustrie. München und Berlin 1907.

Die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben während der Jahre 1900 ff. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik. Bd. 107. III. Teil).

— Elektrotechnische Industrie von J. Löwe. Maschinenindustrie von P. Steller.

Meisl, Dr. K., Die deutsche Kabelindustrie. Leipzig 1909.

Mendel, Josef, Die finanzielle und wirtschaftliche Gruppierung in der deutschen Elektrizitätsindustrie. Eisenbahntechnische Zeitschr. Jahrg. 12. 1906, 13 ff.

Hermes, Dr. Fr., Finanzierung und Rentabilität deutscher Straßenbahnen. Jena 1909. (Abhandlungen des staatswissenschaftlichen Seminars in Jena. Herausgegeben von Prof. J. Pierstorff).

Corsepius, Die elektrischen Bahnen. Stuttgart 1898.

Weiß, Lothar, Die Tarife der deutschen Straßenbahnen, ihre Technik und wirtschaftliche Bedeutung.

Bodenstädt, Friedrich, Volkswirtschaftliche Bedeutung der Überland- und Städtebahnen. Gießen 1907.

Uppenborn, F., Der gegenwärtige Stand der Elektrotechnik und ihre Bedeutung für das Wirtschaftsleben. Berlin 1902.

Aron, Die Entwicklung der elektrotechnischen Industrie. Gewerbliche Einzelvorträge, herausgegeben von den Ältesten der Kaufmannschaft Berlin. 1. Reihe. Heft 1.

Monasch, Dr., Die Entwicklung der Glühlampentechnik. E. T. Z. **1910**. Heft 13.

Rathenau, Emil, Aufgaben der Elektrizitätsindustrie. Berliner Tageblatt **1910**. Nr. 99, 103 u. 110.
Ehrenberg, Richard, Die Unternehmungen der Brüder Siemens. Jena 1906. Bd. I. Bis zum Jahre 1870.
Fellenberg, W., Entwicklung der Starkstromtechnik in Deutschland und den Ver. Staaten von Nordamerika. Elektrotechnische Zeitschr. **1909**, Heft 42, S. 987 ff. **1910**, Heft 6 ff.
— Die deutsche Elektrizitätsindustrie im Jahre 1910. Elektrotechnische Zeitschr. **1911**. April. Heft 14.
Jeidels, Dr. O., Das Verhältnis der deutschen Großbanken zur Industrie mit besonderer Berücksichtigung der Eisenindustrie. Leipzig 1905. (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von G. Schmoller und M. Sering. Bd. 24. Heft 2.)
Schmoller, Gustav, Das Verhältnis der Kartelle zum Staate. Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik im Jahre 1905. Schriften. Bd. 116. S. 237 ff.
Einhart, J. G., Die wirtschaftliche Entwicklung und Lage der Elektrotechnik in der Schweiz.
Plenske, W., Das Elektrizitätsrecht und das Reichselektromonopol. Berlin 1908.
Bürner, Dr. R., Zur wirtschaftlichen Entwicklung und Lage der deutschen elektrotechnischen Industrie. 1903.
— Zollhandbuch für die elektrotechnische Industrie. Leipzig 1906.
— Schriften des Vereins zur Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen der deutschen Elektrotechnik: Die Geschäftslage der deutschen elektrotechnischen Industrie im Jahre 1904, 1905, 1906.
— Festschrift der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft 1908.
Hasse, Dr. H., Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und ihre wirtschaftliche Bedeutung. Heidelberg 1902.
— Das Wernerwerk von Siemens & Halske A.G. (Verfasser Hans Dominik).
— Monographische Berichte einzelner Firmen: Mix & Genest, Voigt & Haeffner u. a.
Jörgens, Max, Finanzielle Trustgesellschaften, Münchener volkswirtschaftliche Studien. Berlin—Stuttgart 1902.
Liefmann, Prof. R., Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften. Jena 1909.
Lorenz, Friedrich, Die Elektrizität als Naturkraft und Kulturmacht. **1908**. Bd. I.
— Handbuch der Wirtschaftskunde Deutschlands. Bearbeitet von Bätz u. a. Leipzig 1901 bis 1904. Bd. II.
Nairz, O., Die elektrische Kraftübertragung. Leipzig 1909.
Nesper, Eugen, Die drahtlose Telegraphie und ihr Einfluß auf den Wirtschaftsverkehr. 1905.
Hennig, Richard, Die älteste Entwicklung der Telegraphie und Telephonie. Leipzig 1908.
Röper, Dr. August, Die Unterseekabel. Leipzig 1910. (Wirtschafts- und Verwaltungsstudien. Herausgegeben von Georg Schanz.)

II. Spezialliteratur über Aktiengesellschaften (im allgemeinen).

Die Geschäftsergebnisse der deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1907/08 und im Jahre 1908/09 (Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches: Ergänzungshefte zu 1909 und 1910). Statistisches Jahrbuch für den preußischen Staat 1904 ff. Die Aktiengesellschaften mit Sitz in Preußen.
Ehrenberg, Thünenarchiv. Bd. I: Bedeutung geschäftlicher Bilanzen für die Wirtschaftswissenschaft. — Aktiengesellschaft und Aktienrente.
Wagon, Die finanzielle Entwicklung deutscher Aktiengesellschaften. Jena 1898.
Moll, E., Das Problem einer amtlichen Statistik der deutschen Aktiengesellschaften. Berlin 1908.
— Die Rentabilität der Aktiengesellschaften. Ihre Feststellung in amtlichen und privaten Statistiken auf Grund der Bilanzen. Jena 1908.
von Körösy, Jósef, Die finanziellen Ergebnisse der Aktiengesellschaften. Kritik und Reform der einschlägigen Statistik. Berlin 1900.
— Die finanziellen Ergebnisse der Aktiengesellschaften während des letzten Vierteljahrhunderts (1874—1898). Berlin 1901.
Goldmann, Die Entwicklung der Aktiengesellschaften der Porzellan- und Steingutindustrie Deutschlands. Berlin 1907.
Grabower, Dr. Rolf, Die finanzielle Entwicklung der Aktiengesellschaften der deutschen chemischen Industrie und ihre Beziehungen zur Bankwelt. Leipzig 1910. Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen.
Lotz, W., Die Technik des deutschen Emissionsgeschäfts. Leipzig 1889/90.
Schmoller, Gustav, Bedeutung und Funktion der Effektenbörsen. Berlin 1893.
Passow, R., Die wirtschaftliche Bedeutung und Organisation der Aktiengesellschaften. Jena 1907.

Lomnitz, Richard, Die systematische Bearbeitung der Veröffentlichungen von Aktiengesellschaften. Leipzig 1908.
Rehm, H., Die Bilanzen der Aktiengesellschaften. München 1903.
Warschauer, O., Die monographische Darstellung der Aktiengesellschaften. Berlin 1910.
Steinitzer, Erwin, Ökonomische Theorie der Aktiengesellschaft. Leipzig 1908.
Siemens, H., Das Aktienwesen und die Aktiengesellschaften. Berlin 1905.
Simon, Hermann Veit, Die Bilanzen der Aktiengesellschaften und der Kommanditgesellschaften auf Aktien. Berlin 1898. 2. Aufl.
Wolff, Emil und Birkenbiehl, F., Die Praxis der Finanzierung bei Errichtung, Erweiterung, Verbesserung, Fusionierung und Sanierung von Aktiengesellschaften etc. Berlin 1908. 2. Aufl.
Neumanns Finanztabellen, Neumanns Kurstabellen. Div. Jahrg. Jahrbuch der Berliner Börse ab 1906/07. Ed. Neumann.
Leist, E., Die Sanierung von Aktiengesellschaften. Berlin 1905.
Weigel, R., Betrachtungen über die Jahresabschlüsse der Aktiengesellschaften. Straßburg 1905.
Passow, Richard, Der Aufsichtsrat als Verwaltungsorgan der Aktiengesellschaft. Zeitschr. für die gesamte Staatswissenschaft. 1909. 65. Jahrg.
Scheller, Karl, Die Berechnung der Tantième von Vorstand und Aufsichtsrat der Aktiengesellschaften. Leipzig 1908.
Reis, Th., Zeichnung und Übernahme von Aktien. Berlin 1907.
Steiner, C., Kapital und Bilanzen der Aktiengesellschaften. Dresden 1905.
Silbernagel, A., Die Begründung der Aktiengesellschaft nach deutschem, schweizerischem, englischem und französischem Aktienrecht. Berlin 1907.

Lebenslauf.

Geboren am 1. März 1885 als Sohn des Fabrikbesitzers Gustav Gutenberg zu Herford i. W. besuchte ich bis zum Februar 1905 das Friedrichsgymnasium meiner Heimat, welches ich mit dem Zeugnis der Reife verließ. Nachdem ich bis Michaelis 1907 auf der Technischen Hochschule zu Berlin Maschinenbau studiert hatte, genügte ich meiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger beim 2. Hannov. Dragoner-Regiment Nr. 16 in Lüneburg. Dann setzte ich meine Studien an der Technischen Hochschule zu Braunschweig fort, um mich vom April 1910 ab auf der Universität Berlin dem Studium der Nationalökonomie zu widmen. Hier hörte ich die Professoren: von Schmoller, Sering, Wagner, Delbrück, Stumpf. Mein Doktorexamen bestand ich am 16. November 1911.

Druck der Königl. Universitätsdruckerei H. Stürtz A. G., Würzburg.